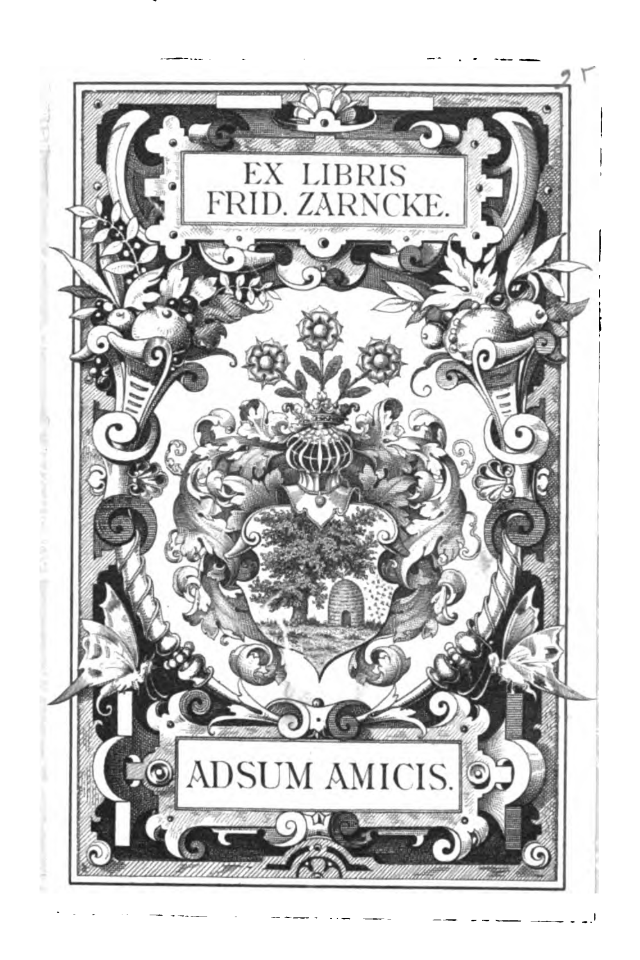
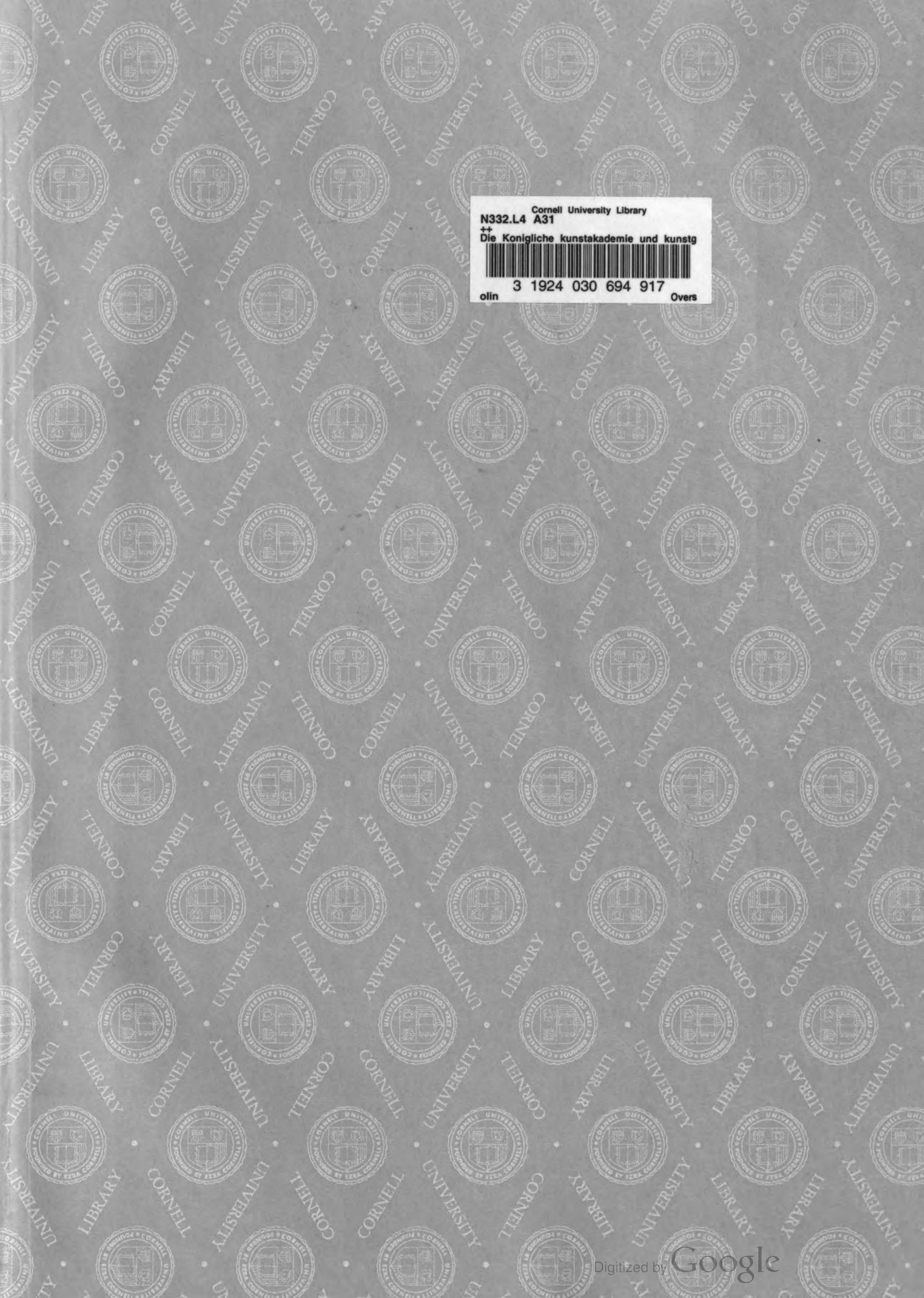





EX LIBRIS
FRID. ZARNCKE.
ADSUM AMICIS.



DIE
KÖNIGLICHE KUNSTAKADEMIE
UND
KUNSTGEWERBESCHULE
IN
LEIPZIG.



FRIEDRICH CHRISTIAN.

Churfürst von Sachsen.

*1722. †1763.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig

DIE

DIE KÖNIGLICHE KUNSTAKADEMIE UND KUNSTGEWERBESCHULE IN LEIPZIG.

AMTLICHER BERICHT DES DIRECTORS DER AKADEMIE.

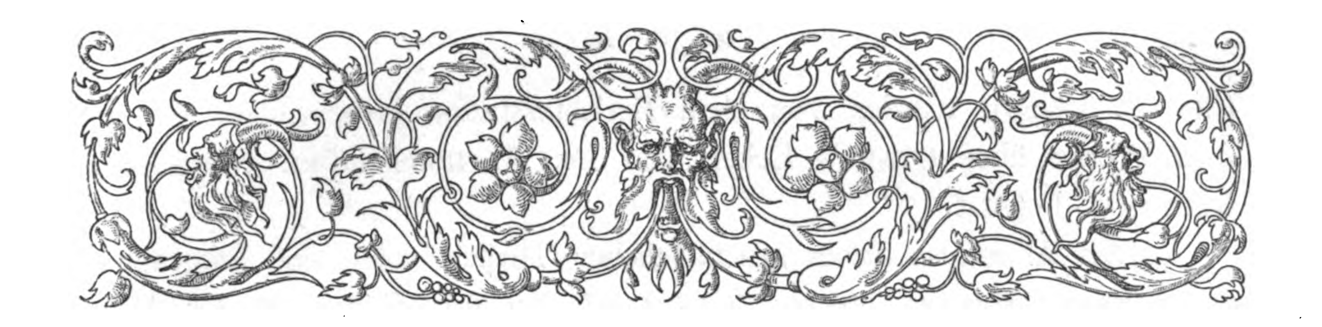
MIT EINUNDDREISSIG ABBILDUNGEN.



NEBST EINEM
WISSENSCHAFTLICHEN VORTRAGE ÜBER DIE STELLUNG DES MODERNEN KÜNSTLERS
ZU DEN STILMUSTERN VON PROFESSOR DR. A. SPRINGER.

LEIPZIG
W. DRUGULIN'S BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI.
1881.

INHALT.



VORWORT.

In Gemässheit der Hohen Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 5. Juni 1880 sollen von *„der Direction der Kunstakademie und Kunstgewerbeschule gedruckte Berichte über den Stand und die Entwicklung der Akademie und Schule an solche Behörden, Schulanstalten, Corporationen und Personen, von welchen angenommen werden kann, dass sie der Anstalt ein wohlwollendes Interesse schenken*" regelmässig ausgegeben werden.

Dem jedesmaligen Berichte ist *„eine Abhandlung vorauszuschicken, insbesondere der ersten Ausgabe desselben, falls sich besondere Schwierigkeiten oder Hindernisse dem nicht entgegenstellen.*"

Dieser letzten als Wunsch vom Königlichen Ministerium des Innern ausgesprochenen Bestimmung hat Herr Prof. Dr. A. Springer in einem wissenschaftlichen Vortrage *„Ueber die Stellung des modernen Künstlers zu den Stilmustern*" mit zuvorkommenster Bereitwilligkeit entsprochen.

Dem Bericht über die Thätigkeit der Akademie von 1871—1881, ist als Einleitung eine kurzgefasste Geschichte der Akademie von ihrer Gründung bis zu ihrer Reorganisation im Jahre 1871 vorangeschickt.

Für die letztere wurden von dem Berichterstatter insbesondere die in dem Werke über OESER's Leben von Dr. ALPHONS DÜRR enthaltenen Nachweise benutzt.

Den Abschluss dieses geschichtlichen Theiles bildet eine Biographie des letztverstorbenen Directors GUSTAV JÄGER von Geh. Rath Dr. MAX JORDAN.

Dem Text sind Ornamente (Initialen und Kopfleisten), die von Schülern gezeichnet und geschnitten wurden, beigefügt, sowie Abbildungen, von denen die einen Lichtdrucke nach Schülerarbeiten sind, die anderen Kupferstiche, Lithographien und Holzschnitte, die in den Werkstätten der Schule zumeist (mit Ausnahme von drei Blättern) nach Zeichnungen von Schülern der Akademie und Kunstgewerbeschule ausgeführt wurden.



*Die Stellung des modernen Künstlers zu den Stilmustern.**

Am Schlusse des akademischen Jahres, an einem Tage, welcher für so manche Zöglinge den Austritt aus der Schule, den Eintritt in einen selbständigen Wirkungskreis bedeutet, richten sich unwillkürlich die Gedanken der Freunde der Anstalt und der Schüler auf die Zukunft. Zu warmen Wünschen für eine gedeihliche Laufbahn der letzteren gesellen sich bedächtige Sorgen, ob dieselben auch das Glück und die Kraft gewinnen werden, um alle Hemmnisse auf ihrem Wege siegreich zu überwinden. Denn beides, Glück und Kraft, bedarf der Künstler zum vollen Erfolge. Winkt ihm nicht die Gunst weiterer Kreise, verliert er die Freude an seiner Kraft; mangelt ihm die letztere, kann er das Glück nicht festhalten. Auch in alten Zeiten waren die beiden Bedingungen einer erfolgreichen Laufbahn nicht immer vorhanden. Doppelt schwer wird es heutzutage dem Kunstjünger, seinen Platz zu behaupten und aus dem dunkeln Hintergrunde in die vorderen hellen Reihen zu dringen.

Nur scheinbar fördert ihn die grössere Oeffentlichkeit unseres Kunstlebens, die alljährlich durch die Ausstellungen ihm gebotene Möglichkeit, sein Werk den weitesten Volkskreisen vorzuführen. Hunderte von Künstlern benutzen gleichzeitig

---

* Der Vortrag war bestimmt, bei der öffentlichen Preisvertheilung gehalten zu werden. Die plötzliche Erkrankung des Verfassers verhinderte die Ausführung der Absicht. Der Vortrag wird hier mit gekürzter Einleitung wiedergegeben.

die Gelegenheit; hunderte oft tausende von Bildern, dicht an einander gereiht, jedes das andere drückend und störend, harren des Beifalles. Es hält zumal für einfach gediegene Leistungen, und solche erwarten wir von den Schülern unserer Anstalt, nicht leicht, sich in diesem Gedränge Bahn zu brechen. Werke, welche in der Behandlung auffallend oder absonderlich gerathen sind oder welche mehr durch den Inhalt packen, als durch die Form fesseln, erwerben am raschesten den Anspruch auf Beachtung. Noch ein anderes grösseres Hinderniss macht den Weg des jungen Künstlers schwierig. Er hat nicht bloss die Gleichgiltigkeit und die wechselnden Launen des Publikums, sondern auch die eigene innere Unsicherheit zu bekämpfen.

Innerhalb fester Grenzen bewegten sich die alten Künstler. Ausgangspunkt und Ziel lagen ihnen klar vor Augen, die Richtung konnten sie mit vollkommener Sicherheit einschlagen. Selbst wenn sie als Neuerer auftraten, eine epochemachende Thätigkeit entwickelten, blieben sie doch im Zusammenhange mit der unmittelbar vorhergegangenen Kunstweise und durften sich einer geschlossenen Ahnenreihe rühmen. Das ist in unseren Tagen vielfach anders geworden. Im Verhältniss zu früheren Zeiten muss man unsere Kunstentwickelung als sprunghaft bezeichnen. Die gegenwärtigen Künstler fussen nicht auf ihren unmittelbaren Vorgängern, stehen vielmehr häufig in offen ausgesprochenem Gegensatze zu denselben. Unseren Kunstzielen fehlt nicht selten die Sicherheit, unserer Kunstrichtung die Einheit. Wie oft hört man den angehenden Künstler klagen: Nach welchen Mustern soll ich mich richten? oder, wie es auch lautet: in welchem Stile soll ich arbeiten?

Im Kreise der Malerei wird allerdings nach dem Stile nicht viel gefragt und derselbe, wie er bisher gewöhnlich aufgefasst worden, als die Durchdringung des Gegenstandes mit der ganzen Persönlichkeit des Künstlers, und Wiedergabe des ersteren in grossen, idealen Formen, wenig beachtet. Um so häufiger schwebt das Wort, wenn Werke der dekorativen Künste beurtheilt werden, auf den Lippen der Kunstfreunde und Kunstliebhaber. Die Bezeichnung: stilvoll, stilgerecht dürfte zu den gequältesten Namen in unserem Sprachschatze gehören. Nicht immer verbindet sich aber mit dem Namen auch der klare Begriff und wenn auch der Grundsatz gebilligt wird, dass der Stoff, aus welchem ein Kunstprodukt geschaffen wird, mit dem Zwecke des letzteren in engem Zusammenhange stehen und beide auf die Form berechtigten Einfluss üben sollen, so gehen doch über die Anwendung des Grundsatzes die Meinungen gar weit auseinander. Zu wundern ist es nicht. Man muss in Wahrheit bekennen, dass die Stilfrage im Laufe der Kunstentwickelung immer verwickelter und ihre Lösung immer schwieriger geworden ist.

Gar leicht hatten es die ältesten Töpfer, die Form und den Schmuck der Gefässe der Natur des Materiales anzuschmiegen. Während der Arbeit an der

Drehscheibe empfingen sie zu denselben die unmittelbaren Anregungen. Die ältesten Ornamentmuster der textilen Künste sind das einfache Produkt der technischen Prozesse des Flechtens, Bindens, Säumens. Die natürlichen Eigenschaften des Goldes, die Dehnbarkeit, die Fähigkeit zum feinsten Drahte ausgezogen, zum kleinsten Kügelchen zusammengeschmolzen zu werden, wurden auf einfache Weise in den ältesten Schmuckformen des Goldgeräthes verwerthet. Diese primitiven Stilformen sind aber längst beseitigt. Die Stoffe, welche der Künstler bearbeitet, haben ihre Abgeschlossenheit verloren, ihre Eigenschaften gegen einander scheinbar ausgetauscht. Die Grundformen des Ornamentes haben sich reich entwickelt und werden von einem Materiale auf das andere übertragen.

Es wäre thöricht, von der modernen Kunstweise zu verlangen, sie möge auf die Früchte einer vieltausendjährigen Entwickelung verzichten und zu den Anfängen der Kunstübung zurückkehren. Auch die beste Zeit der Renaissance hat nicht so puristisch gedacht und z. B. in Bronze Formen angewendet, welche ein griechischer Künstler nur in Marmor verkörpert hätte. Nur dagegen muss Einsprache erhoben werden, wenn der Natur des Kunststoffes geradezu Hohn gesprochen und demselben in der willkürlichsten Weise eine Dekoration aufgepfropft wird, welche seine besten Eigenschaften verhüllt und seine Unzulänglichkeit trotz allen Bemühungen an den Tag legt. Wie häufig solche Versuche, gewaltsam die natürlichen Schranken zu durchbrechen, in unserem Kunstleben vorkommen, dafür liessen sich zahlreiche Beispiele anführen.

Dass in England der Holzschnitt um jeden Preis die Stahlstichtechnik nachahmen sollte, hat ihm dort alle Entwickelungsfähigkeit geraubt; dass wir seit zwei Jahrzehnten den Holzschnitt in die Bahn absoluter Virtuosität hineinzwingen, jede erdenkliche Wirkung von demselben verlangen, dass unsere Holzschneider bald nach flüchtigen Aquarellen, bald sogar nach Photographien als unmittelbaren Vorlagen arbeiten müssen, bedroht diesen so hoffnungsvoll aufgeblühten Kunstzweig mit nahem Verderben. Noch immer ist die Ueberzeugung, dass der Naturalismus der Auffassung der Tod des dekorativen Stiles sei, nicht bei allen Künstlern lebendig, noch weniger herrscht sie in Laienkreisen. Sonst wären solche Rohheiten, wie das Uebertragen von Steindrucken auf Thongefässe nicht möglich. Was ein beschränkter Sinn konventionelle Farben nennt und was die Afterweisheit tadelt, beruht auf richtiger Einsicht in das Wesen dekorativer Malerei. Mit Bedacht haben die alten Majoliken-Künstler die Wahl der Farben eingeschränkt, nicht die Naturwahrheit sondern die festliche Farbenstimmung besonders betont. Sie wussten, dass die erstere durch die Bestimmung der Geräthe ausgeschlossen sei; wir wissen aber nicht, dass die Fortschritte in der Farbenchemie keineswegs mit künstlerischen Fortschritten gleichbedeutend sind. Den grössten Hohn spricht den einfachen Stilgesetzen die

sogenannte Teppichgärtnerei. Nach langen Kämpfen wurde die Teppichweberei, in welcher grobnaturalistische Formen wucherten, in die rechten Bahnen geleitet, der alten Mustern und dem Orient abgelauschte ornamentale Stil wieder hier eingebürgert. Wir treten nicht mehr Blumensträusse mit Füssen. Als ob wir aber bereuten, endlich einen guten Schritt vorwärts gethan zu haben, eilten wir, ihn auf einem andern Gebiete zurückzuthun. Die Blumenbeete sind von unsern Fussteppichen verschwunden, unsere Blumenbeete sind dagegen zu Teppichen geworden. Die fahlen Farben herrschen vor und um das dichte Gewebe des Teppichs noch sichtlicher nachzuahmen, wird die natürliche Schönheit des Pflanzenwuchses, die freie Entfaltung des Blattes, der leichte Blüthenbehang unbarmherzig verhüllt. Die sinnlose Uebertragung dekorativer Formen von einem Stoffe auf den andern, ohne Rücksicht auf ihre eigenthümliche Natur, findet hier ihren Gipfel.

Die Beispiele der Stilverwirrung wurden aus dem gewöhnlichen Leben gewählt, um zu zeigen, wie stumpf unsere Kunstempfindung geworden und um daran die Mahnung zu knüpfen, dass die Künstler solche Erscheinungen nicht geringachten und gleichgiltig an denselben vorübergehen sollen. Gesund wird erst dann unser Kunstleben in Wahrheit werden, wenn nicht bloss in auserwählten Kreisen und in auserlesenen Werken, sondern auch in der Umgebung des täglichen Lebens, im ganzen Volke die Gesetze des künstlerischen Schaffens zur Geltung gelangen, ihre Herrschaft zur Gewohnheit geworden ist. Die wichtigste Aufgabe bleibt den Vertretern der dekorativen Künste vorbehalten. Dieselben spielen im künstlerischen Haushalte einer Nation die wichtigste Rolle. Sie vermitteln die grosse Kunst mit den Volksbedürfnissen, sie leiten den Hauptstrom in zahlreiche weitverzweigte Kanäle, sie setzen den Schatz, welchen einzelne Künstler geschaffen haben, gleichsam in kleinere Münze um, und bringen jenen erst dadurch in eine umkreisende Bewegung. An die Vertreter der dekorativen Künste sind vornehmlich diese Worte gerichtet.

Man bezeichnet dieselben gewöhnlich mit dem hässlichen neuerfundenen Namen „Kunsthandwerker". Dass man ein solches Wort zu bilden für nöthig fand, dass eine so schroffe Scheidung zwischen den verschiedenen Kunstfächern eintrat, dass kein gemeinsamer Namen sie zu umfassen im Stande war, darf wohl als das sicherste Zeugniss eines verworrenen, niedergehenden Kunstlebens angesehen werden. Es gab eine Zeit, in welcher die Männer, welche wir heutzutage Kunsthandwerker nennen würden, den ganzen Kunstbedarf befriedigten, keine höhere Klasse von Arbeitern, sogenannte reine Künstler, über sich kannten. Es gab dann wieder eine Zeit, in welcher auch hervorragende Künstler nicht verschmähten, in die Thätigkeitskreise einzugreifen, welche wir heute zum Kunsthandwerk rechnen. Die Scheidung vollzog sich erst im Laufe der letzten Jahrhunderte, zum Schaden beider Zweige. Dass in Frankreich so frühzeitig die Gefahren der völligen Trennung

erkannt und Maassregeln, um dieselbe zu verhindern, energisch ergriffen wurden, hat zum grossen Theile das Uebergewicht der französischen Kunstthätigkeit bewirkt, dessen Druck die fremden in diesem Punkt weniger verständigen oder weniger glücklichen Nationen heute empfinden. Die auftauchende Ueberzeugung von den schlimmen Folgen der Scheidung der Kunst und des Kunsthandwerkes begrüssen wir als das erste Zeichen der Wiederkehr besserer Zustände.

Die Kunstschöpfung und das Produkt des Kunsthandwerkes, wie sie uns äusserlich fertig und vollendet entgegen treten, decken sich nicht vollständig. Dort empfinden wir das Wehen des persönlichen Hauches des Künstlers auch in der Ausführung, hier wirken bei der Ausführung mechanische Kräfte mit oder es wird dieselbe mechanischen Kräften vollständig überlassen. Bei dem Entwurfe, bei der Erfindung des Produktes der Kunstindustrie waltet aber dieselbe Kraft, wie bei der Schöpfung des reinen Kunstwerkes, die Quelle des einen wie des andern bleibt die künstlerische Phantasie. Vollends die Erziehung und die Ausbildung des sogenannten Kunsthandwerkers und des Künstlers muss stets die gleiche bleiben.

Wie soll nun bei der Erziehung vorgegangen werden? Den Künstlern, welche im dekorativen Fache arbeiten, wird der Rath ertheilt, so viel als möglich zu den Gewohnheiten des alten Kunsthandwerkes zurückzukehren. Gesetzt auch, unsere wirthschaftlichen Verhältnisse würden den einfachen Rückgang gestatten, so würden die Aenderungen in dem ganzen Kunstleben denselben verwehren. Uns trennt von unsern Vorfahren die verschiedene Stellung, welche der Künstler gegenwärtig zu den Stilmustern einnimmt; dadurch haben aber zugleich die Bedingungen seiner Ausbildung einen Wechsel erfahren. In den alten Kunstperioden herrschte stets nur ein Stil. Derselbe mochte ursprünglich aus verschiedenen Wurzeln hervorgehen. Wir wissen, dass die einzelnen Stile keine spontane Schöpfung, keine persönliche That bedeuten, nicht fertig und vollendet in dem Kopfe eines Künstlers entstanden sind. Am Anfange wirken stets mannigfache Einflüsse zusammen und erscheinen die verschiedenen Elemente, welche zur Entstehung des bestimmten Stiles beitragen, mehr oder weniger neben einander bestehend. Im Laufe der Entwickelung werden die letzteren aber organisch verbunden, gewinnt der Stil eine einheitliche Gestalt, und wird Menschenalter hindurch, kleine Varianten abgerechnet, unverbrüchlich festgehalten. Die Erfindung der dekorativen Formen bewegt sich in einem geschlossenen Kreise. Sie erscheinen fixirt, in ihren Grundzügen unabänderlich. Das grössere Gewicht fällt auf die Ausführung, in welcher sich die Tüchtigkeit des Künstlers am glänzendsten zeigt. Ein gutes Beispiel bieten die Zustände in der sogenannten gothischen Periode.

Die Gothik bildet in einer Beziehung den höchsten Triumph der Kunsthandwerker, und offenbart zugleich die durchgreifendste Stileinheit. Dieselben Linien

und Formen werden in der ornamentalen und dekorativen Kunst verwendet, nach den gleichen Typen arbeitet der Bildhauer und Maler, wie der Goldschmied und Holzschnitzer. Nachdem einmal das System seine vollkommene Ausbildung erreicht hatte, behielt es lange Zeit seine Mustergiltigkeit, von welcher in keinem Kunstzweige abgewichen wurde. Die Erfindung trat gegen die Ausführung zurück, das technisch-dekorative Element verlieh den Werken ihr wichtigstes und wirkungsreichstes Gepräge. Davon überzeugt man sich am besten, wenn man gothische Bauten, insbesondere Kirchen, des Schmuckes, welchen die Steinmetzen, Bildner, Glasmaler ihnen verliehen, entkleidet, von allen Füllungen und Ornamenten absieht. Es bleibt nur das konstruktive Gerüst übrig, dessen Kühnheit wir allerdings stets bewundern werden, dessen künstlerischer Eindruck aber namhaft sinkt, verglichen mit Werken, an welchen die Maassverhältnisse schon an und für sich die ästhetische Wirkung bedingen, an welchen nicht die Dekoration der Glieder, sondern die Glieder selbst in ihrer harmonischen Komposition das Wesentliche sind, wie es z. B. bei dem dorischen Tempel zutrifft. Soll mit einem Worte angedeutet werden, was den gothischen Stil charakterisirt, so muss der Mangel des freien persönlichen Hauches in den künstlerischen Arbeiten, das Einförmige in der Dekoration betont werden. Jener Mangel rief auch eine Reaction gegen die Herrschaft der Gothik hervor und führte den Verfall und den Stilwechsel herbei. Mit dem Rechte der künstlerischen Persönlichkeit, in jedem Werke durchzuscheinen, diesem das besondere Gepräge zu verleihen, muss seitdem gerechnet werden, in der Beurtheilung der Werke sowohl wie bei der Erziehung des Künstlers.

So lange dem Künstler nur eine Gattung von Mustern vorschwebte, die Komposition an feste Grundlagen gebunden war und die Ausführung die Kraft des Künstlers vorwiegend in Anspruch nahm, genügte die Erziehung in der Werkstätte. Sie erscheint aber unzureichend, sobald sich diese Verhältnisse ändern. Dass in der Renaissanceperiode die Werkstatterziehung beibehalten wurde, widerlegt nicht diese Behauptung. Die älteren Renaissancekünstler standen mit den Handwerkern noch auf gleichem Boden, wie sie auch noch äusserlich die Genossenschaft aufrecht hielten. Sie griffen häufig unmittelbar in die Thätigkeit der letzteren ein und halfen ihnen durch persönliche Mitwirkung über die Schwierigkeiten, welche die erweiterte Freiheit der Komposition bereitete, hinweg. Es währte aber gar nicht lange, so wurden auch hier die Folgerungen aus der veränderten Stellung der Künstler zum herrschenden Stilmuster gezogen. Die Maler waren die ersten, welche die Erziehung des Künstlers zunächst der Schule überwiesen, nach akademischer Bildung begehrten; ihnen folgten Bildhauer und Architekten. Die dekorativen Künstler blieben grossentheils der Werkstätte getreu. So begann die Scheidung zwischen Künstlern und Kunsthandwerkern, welche immer schroffer sich gestaltete,

bis schliesslich, dem Künstler nicht zum Nutzen, dem Kunsthandwerker zum offenbaren Schaden eine vollkommene Gleichgiltigkeit eintrat, das gegenseitige Interesse und das gegenseitige Verständniss gänzlich schwand.

Wir wollen diese Trennung wieder aufheben. Dann müssen aber Künstler und sogenannte Kunsthandwerker bereits in der Erziehung und Ausbildung sich einander nähern. Die Vorbedingung des Erfolges einer gemeinsamen oder doch gleichartigen Erziehung bleibt, dass man sich über die Grundsätze und die Ziele der letzteren verständigt. Es wäre uns wenig geholfen, wenn wir halbe Künstler gewönnen, welche nicht gut genug wären für die Kunst und sich zu gut dünkten für das Handwerk. Die künstlerische Erziehung muss sich nach dem künstlerischen Bedürfnisse richten und die dauernden Strömungen unseres Kunstlebens nicht ausser Acht lassen. Charakteristisch für das moderne Kunstleben ist ausser dem internationalen Zuge der offene Blick für die Reize selbst der entlegensten und entferntsten Kunstweisen und das Streben, denselben brauchbare Elemente abzulauschen. Nicht nur die Stile, welche auf der geraden Linie unserer historischen Entwickelung liegen, auch die Kunstweisen des Orientes, sogar die Versuche der Naturvölker finden wir der Beachtung werth und entdecken überall Mustermotive. Das eifrige Umsichblicken und Zurückblicken birgt allerdings die Gefahr einer grossen Zerfahrenheit in sich. Dasselbe hängt aber offenbar mit dem Zuge unseres ganzen Lebens und der Richtung unserer Bildung so eng zusammen, dass es nicht zurückgedrängt, sondern nur geregelt werden kann. Im Gegensatz zu der früher herrschenden Stabilität der Eindrücke, welche nur eine fortschreitende Uebung des Auges und der Hand, also Werkstatterziehung verlangte, ist eine ausserordentliche Beweglichkeit der Eindrücke getreten. Um dieselbe nicht zu einer ziellosen Anarchie ausarten zu lassen, muss der Sinn für das Gesetzmässige in der Kunst mit besonderem Eifer angeregt und ausgebildet werden, zur Uebung des Auges und der Hand auf allen Kunstgebieten auch noch die Schulung der Phantasie hinzutreten. Als noch ein einziger Stil ausschliesslich herrschte, waren die Gesetze einfach gegeben; es bedurfte nur der sorgfältigen Anwendung derselben. Gegenwärtig müssen die Gesetze erst gefunden werden. Erst wenn der Künstler die allgemeinen Gesetze, welche jeder Kunstthätigkeit schlechthin vorstehen, vollständig übersieht, wird er in Stand gesetzt, in den mannigfachen Stilarten Werke zu schaffen, ohne sich auf sklavische Nachahmung einzelner Vorbilder einschränken zu müssen. Diese Kenntniss der Kunstgesetze erlangt man nicht in der Werkstatt, wo die Praxis bereits vorherrscht und der Künstler fachgemäss in die Herstellung von Einzelwerken eingeführt wird. Hier muss die Schule als Voraussetzung der Werkstatt eingreifen, die Lehre den weitesten Raum einnehmen. An welchen der mannigfach herrschenden Stile die Lehre anknüpfen muss, ist damit schon gesagt.

Nächst dem gothischen Stile, welcher aber durch die Wendung des Geschmackes zur Renaissance ausgeschlossen ist, besitzen nur die Schöpfungen der griechischen Kunst die absolute Einfachheit und Folgerichtigkeit. In ihren Formen spiegeln sich die Gesetze des künstlerischen Schaffens am klarsten wieder, und durchdringen sich alle Elemente, welche eine vollendete Kunstleistung bedingen, vollkommen. Sie erscheinen geradezu als Naturprodukte und eignen sich dadurch am besten, in das Studium der Natur, welches gleichfalls dem Künstler unentbehrlich ist, einzuführen. Das ist und bleibt der Vorzug der griechischen Kunst, dass ihre Formen, wie in der organischen Natur, zu den Gesetzen ihres Daseins sich völlig durchsichtig verhalten. Ebenso, wie unsere wissenschaftliche Bildung sich allein auf klassischer Grundlage aufbaut, muss auch unsere künstlerische Bildung in der Schule von der klassischen Welt den Ausgangspunkt nehmen. Dass unsere Anstalt an diesem Grundsatze unverbrüchlich festhält und sich eifrig bemüht, Kunstschule und Kunstwerkstatt in eine organische Verbindung zu bringen, verbürgt am sichersten ihr erfolgreiches Gedeihen.



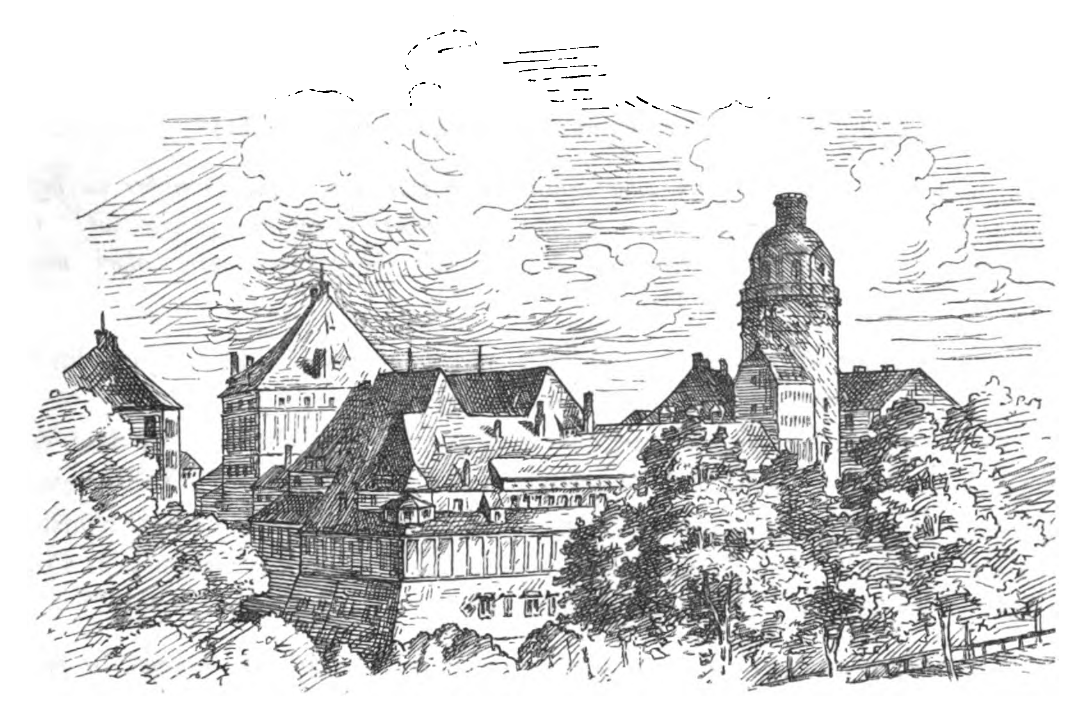
MARIA ANTONIA WALPURGIS.

Churfürstin zu Sachsen,

geb. kaiserliche Prinzessin in Bayern.

* 1724 † 1780

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.



Der Akademieflügel der Pleissenburg mit Oeser's Dienstwohnung.

Gestiftet wurde die *Leipziger Kunstakademie* nach dem Ende des siebenjährigen Krieges vom Churfürsten FRIEDRICH CHRISTIAN und der Churfürstin MARIA ANTONIA WALPURGIS.

Zur Ausführung gelangte jedoch dieser Beschluss Friedrich Christian's erst am 6. *Februar* 1764 unter Zustimmung des mit der Administration des Landes beauftragten Prinzen Xaver durch den Mann, welcher für die Verwirklichung der auf die Hebung der Kunst in Sachsen gerichteten Absichten Friedrich Christian's und Maria Antonia's berufen war: durch Christian Ludw. von Hagedorn.

Trotz der nur allzukurzen Regierung von nur 3 Monaten 12 Tagen hat Friedrich Christian Grosses und Segensreiches für sein Land in ebenbezeichneter Richtung geleistet, so dass v. Hagedorn in einem am 31. Januar 1764 an den Prinzen Xaver gerichteten Memoire sagt:

„*Son règne, quelque court qu'il ait été, n'en paroitrait pas moins long à la Posterité, si l'on lui en pouvoit cacher les dates, et ne lui montrer que les actions*"*

---

* Wiesner. Festschrift zur Feier des 100jährigen Bestehens der Dresdner Kunstakademie. Dresden 1864.

und WINKELMANN in einem Briefe vom 4. Januar 1764, als eben die Nachricht von dem Tode des Churfürsten nach Rom gekommen war, schreibt:

> *„Ich weiss nicht, was ich zum neuen Jahre wünschen kann, da nichts zu hoffen ist nach dem Fall des Prinzen, den Gott zum Heil seines Volkes nur gezeigt hat! Gestern haben wir diese Nachricht erhalten, die mir wie ein Schwert durch Mark und Bein gegangen ist. Unersetzlicher Verlust!"**

Mit unauslöschlichen Zügen wird CHRISTIAN und seine reichbegabte Gemahlin MARIA ANTONIA in der vaterländischen Geschichte fortleben.

Den grossen Antheil, welchen die Churfürstin bei Lebzeiten an dem Wirken ihres Gemahls hatte, bethätigte MARIA ANTONIA auch nach dem Tode desselben; insbesondere wurde sie eine Beschützerin und Protectorin der schönen Künste, wie aus nachstehendem Briefe FRIEDRICH's des GROSSEN (den sie zweimal in Potsdam besuchte) ersichtlich ist. Derselbe schrieb ihr am 10. September 1767.**

> *„Protegez les (arts) toujours, madame, la gloire que ces arts donnent, est préférable à la plus illustre naissance, comme au plus haut degré d'élévation où les hommes puissent monter. Les aimer, les protéger et les cultiver comme V. A. R., c'est avoir acquis un mérite personnel; le seul que l'on estime et que l'on révère dans les princes."*

Den wohlwollendsten Absichten der fürstlichen Stifter gemäss sollte dem Wortlaute hoher Verordnung nach:

> *„Allen Fremden und Einheimischen, die, gleichviel ob sie sich der Kunst oder den Wissenschaften oder dem Gewerbe widmen wollten, unentgeltlich Gelegenheit geboten werden, an den Studien der Zeichenkunst, Malerei wie Plastik auf der Akademie Theil zu nehmen."*

Es sollte nach Massgabe des in Leipzig sich ergebenden Unterrichtsbedürfnisses gleichzeitig unter einheitlicher Leitung in Architectur, Plastik und Malerei unterrichtet, daneben aber ganz besonders den graphischen Künsten eine besondere Sorgfalt zugewendet werden.

Der officielle Name für die neu gegründete Leipziger Kunstanstalt war: *„Zeichnungs-, Malerei- und Architectur-Akademie"*, der Prinz XAVER übernahm 1765 das Protectorat derselben.

Als Lokal erhielt die Akademie einige Räume im churfürstlichen *Amtshause* an der Ecke der Klostergasse und des Thomaskirchhofs.

Zum ersten Direktor wurde ADAM FRIEDRICH OESER, geb. den 18. Februar 1717 zu Pressburg, unter gleichzeitiger Ernennung zum *churfürstlichen Hofmaler* laut nachstehendem Decret vom 13. Februar 1764 berufen.

---

* JUSTI, CARL. „Leben Winkelmanns." Leipzig, F. C. W. Vogel 1866.

** Angeführt bei Fürstenau.

Dekret vor den Profeſsorem bey der Mahler-Akademie Oesern als Churf. Hof-Mahlern. Demnach Ihro Kön. Hoheit der Königl. Prinz in Pohlen und Lithauen, Herzog zu Sachsen, Herr Xaver, der Chursachsen Administrator in Vormundschaft Ihro Churf. Durchlauchtigkeit in Sachsen, Herrn Friedr. Augusts, den wegen seiner bewiesenen vorzüglichen Geschicklichkeit und in seiner Kunst erlangten Erfahrung, zum Profeſsore bei der allhier neu errichteten Churfürstl. Akademie deren Künste und Directore der Zeichenschule zu Leipzig bestellten Mahler, Adam Friedrich Oeser zugleich zum Churfürstl. Hof-Mahler in Gnaden ernennet haben. Als ist ihm damit er, als Churfürstl. Hof-Mahler von jedermann anzusehen, zu traitiren und zu schreiben, auch allen ihm in dieser Qualität zukommende Vorzüge theilhaftig zu machen, darüber dieses Decret unter Ihro Kön. Hoheit Höchsteigenen Vollziehung und vorgedrucktem Administrations-Insiegel ertheilet werden.

So geschehen und gegeben,
Dresden am 13. Febr. 1764.

(L. S.) *XAVERIUS*
Gr. v. Einsiedel
F. W. Ferber."

Die Stelle des *Architecten* erhielt der in *Leipzig* 1732 geborne JOH. PAUL HABERFANG, die beiden Unterlehrerstellen wurden CH. G. GEYSER, geb. in *Görlitz* 1743, und K. L. CRUSIUS, geb. 1740 übertragen. Als Aufwärter endlich wurde der (in Göthe's Briefen an Oeser mehrfach genannte) Kunst- und Modelltischler J. CHR. JUNG angestellt.

Der Etat der Akademie betrug 1180 Thaler inclusive eines Berechnungsgeldes von 200 Thalern, welche dem „jestbenannten Hofmahler Oeser zur Verwendung zu Gehalten", an „verschiedene Subjecta" unter welchen Hagedorn „untergeordnete Lehrer zum Modelliren, Kupferstechen und Unterricht solcher Handwerksgenossen" verstand, „welche den Geschmack in der Arbeit zu erweitern, und dem Ruhm in ihrer Art Künstler zu werden nachtrachten."

Zu Ostern 1764 eröffnete OESER den Unterricht.

Trotz der Dürftigkeit der Verhältnisse, unter welchen OESER begann, konnte er sich doch mit seinen Schülern an der von HAGEDORN veranstalteten am 3. August 1764 in *Dresden* eröffneten akademischen Ausstellung mit Erfolg betheiligen, während die meisten der *Dresdner* und *Meissner* Künstler, die minder fleissig gewesen waren, noch nichts in Bereitschaft dazu hatten.

Nachdem die Arbeiten von Dresden zurückgekommen waren, veranstaltete OESER in *Leipzig* eine Ausstellung im Akademiegebäude.

Der Einfluss der Akademie erstreckte sich indess nicht nur auf die „verschiedensten Handwerker, Professionisten und Künstler", sondern auch auf die Studirenden der Universität, mit der die Leipziger Kunstakademie gleich nach ihrer Begründung in Verbindung getreten war — nach Ausweis der Lections-Kataloge dieser Jahre, in welchen sich die regelmässig wiederkehrende Anzeige

findet: *„Designandi vero et pingendi artem, Oeserus Director academiae harum artium, cum collegis suis, publice privatimque docet.*

Die Unzulänglichkeit der ohnedies ungeeigneten Localitäten im Amtshause, welche einer gedeihlichen Entwickelung der Anstalt in hemmendster Weise im Wege stand, machten sehr bald die Unterbringung der Akademie in einem geeigneteren Gebäude zum dringendsten Bedürfniss.

Auf wiederholtes Bitten OESER's wurde hierauf vom Administrator der Akademie der westliche Flügel des von HIERONYMUS LOTTER unter Kurfürst MORITZ und AUGUST in den Jahren 1550—1567 aus einem alten unbedeutenden Castell erbauten Schlosses Pleissenburg zu ihrer Benutzung übergeben.

Noch im Jahre 1765 konnte die Akademie ihre Uebersiedlung in die neuen Räume bewerkstelligen. Auch OESER erhielt in demselben Schlossflügel neben und über den Akademiezimmern seine Wohnung *„wundersam und ahnungsvoll"* wie sie von GOETHE in Wahrheit und Dichtung bezeichnet werden.

„In dem alten Schloss Pleissenburg ging man rechts in der Ecke eine erneute heitre Wendeltreppe hinauf. Die Säle der Zeichenakademie, deren Director OESER war, fand man sodann links, hell und geräumig, aber zu ihm selbst gelangte man durch einen engen dunkeln Gang, an dessen Ende man erst den Eingang zu seinen Zimmern suchte, zwischen deren Reihe und einem Kornboden man soeben hergegangen war."

Die neuen Akademieräume bestanden aus einem zweifenstrigen Saal, einer zweifenstrigen Modellstube, einer vierfenstrigen Zeichenstube, einer zweifenstrigen Bilderstube, einem Gypssaal mit zwei kleineren und einem grösseren Fenster.

In den ersten Jahren ihres Bestehens hatte die Akademie unter dem mit nicht geringer Erbitterung geführten Widerspruch der Malerzunft erheblich zu leiden; die Zunftmaler sahen sich von der Akademie in ihren alten Privilegien beeinträchtigt und wehrten sich darum derselben mit aller mittelalterlich zünftigen Strenge und mit rücksichtsloser Hartnäckigkeit.

1765 wurde der von OESER zu einem geschickten Bildhauer ausgebildete FRIEDRICH SAMUEL SCHLEGEL, geb. in *Gromsdorf* bei Weimar, als Unterlehrer in der Bildhauerei angestellt; und LUDWIG STEIN aus *Leipzig* zum Unterlehrer im Zeichnen befördert.

„Es scheint mir", schreibt OESER später in einer Eingabe vom 5. Mai 1774, „in den Umfang meiner Pflichten zu gehören auch auf die Aufnahme der Bildhauerkunst ernstlichen Bedacht zu nehmen, und junge Lehrlinge, die dazu Lust und Fähigkeit merken lassen, gehörig anzuführen."

Die Bildhauerwerkstätten befanden sich in den Räumen des Erdgeschosses.

1766 berief OESER aus Fürsorge um einen guten Lehrer für das Kupferstichfach — das bisher vom Unterlehrer GEYSER versehen worden war — JOHANN FRIEDRICH BAUSE, geb. 5. Januar 1738 zu *Halle*, gest. 1814.

Das Jahr 1767 brachte der Akademie den *Besuch des Hofes*. OESER konnte sich nun in seinen weiteren Gesuchen auf die dem *Kurfürsten* bekannten misslichen Umstände berufen.

1771 wurde GEYSER wegen seines treuen Eifers zum ordentlichen Mitgliede der Akademie befördert und in seine Stelle als Unterlehrer OESER's ältester Sohn JOH. FRIEDR. LUDWIG berufen.

Nach dem Tode HAGEDORN's 1780 wurde die Leipziger Akademie dem Grafen CAMILLO MARCOLINI unterstellt.

Um diese Zeit erfuhr das Lehrerpersonal eine Vermehrung in dem als zweiten Lehrer für Architectur angestellten J. K. F. DAUTHE, geb. 1742, der später zum städtischen Baudirector gewählt wurde, — er war auch als Kupferstecher thätig — und in JACOB. WILH. MECHAU, geb. 1748, einen zweiten Lehrer im Fache der Malerei.

1782 wurde der bisher an der Meissner Porzellan-Manufactur als Maler angestellte FRIEDR. SIGESMUND PITTERLIN, geb. 1729 in *Penig*, zum Mitglied und Lehrer für das Porzellan-Zeichnen angestellt.

Als OESER's Sohn 1774 nach *Dresden* ging trat als Unterlehrer für denselben, und zwar zunächst provisorisch und erst von 1787 an definitiv JOH. HEINR. WIESE, geb. 1748 in *Leipzig*, ein. Er war aus der Akademie hervorgegangen und blieb an derselben bis zu seinem 1803 erfolgten Tode thätig.

1790 starb HABERFANG. Als Unterlehrer in der Baukunst fungirte eine kurze Zeit CHRIST. WILH. CHRYSELIUS, an dessen Stelle 1785 CARL AUGUST BENJAMIN SIEGEL trat.

Eigene Kupferdrucker hatte die Akademie später in J. H. STREPHER, LIEBING und BREITFELD gewonnen.

1790 wurde die Akademie von der Jungfrau Marie Louise Weidemannin mit einem Stipendium, welches am 10. Januar 1793 in Kraft trat, bedacht.

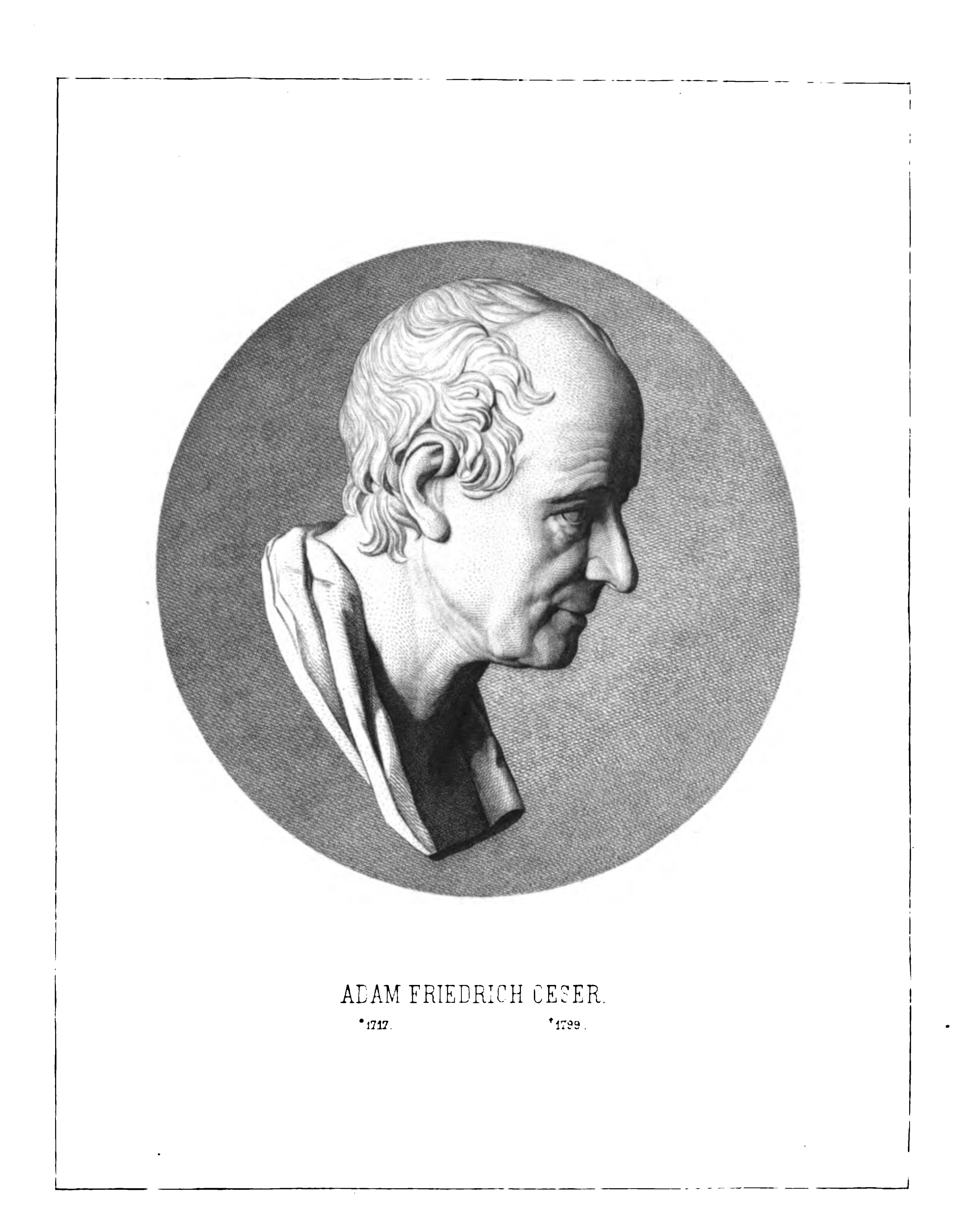
In dieser Stiftung wurden dem jeweiligen Director jährlich 100 Thlr. und daneben je 50 Thlr. an drei begabte Schüler auf die Dauer von 3 Jahren ausgesetzt.*

Oeser starb am 18. März 1799, nachdem er 35 Jahre lang in ungeschwächter Kraft mit Glück und Geschick und unermüdlichem Eifer die Akademie geleitet hatte.

Nach seinem Tode trat zunächst ein einjähriges Interimisticum ein, während dessen Bause und Geyser mit der Wahrnehmung der Directorialgeschäfte betraut wurden.

* Oeser schlägt für das Schülerstipendium am 30. Juli 1793 neben andern Friedrich Hans Veit Schnorr, aus Schneeberg gebürtig, 28 Jahre alt, vor.

1811 schlägt der Director Tischbein den jungen Julius Schnorr (von Carolsfeld) vor. Veit Hans Schnorr, später Gustav Jäger.



ADAM FRIEDRICH OESER.

*1717. †1799.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig



Am 12. Februar 1800 wurde Joh. Friedr. Aug. Tischbein, geb. 1750 zu *Mastrich* als Oesers Nachfolger zum *Director* erwählt. Unter ihm fand eine Erweiterung der Akademieräume durch Hinzunahme einiger Zimmer in dem sogenannten *Trotzer*, einem anderen Schlosstheile, statt. — Nach Wiese's Tode 1803 wurde Hans Veit Schnorr und später Grünler als Unterlehrer angestellt.

Während der häufigen Abwesenheiten Tischbein's durch Reisen, wozu ihm seine Beziehungen zu hochgestellten Personen mehrfach Anlass gaben, übernahm Schnorr dessen Vertretung, und als Tischbein auf einer dieser Reisen in *Heidelberg* am 21. Juni 1812 starb, im Jahre 1813 die Direction der Leipziger Kunstakademie.

Hans Veit Schnorr v. Carolsfeld ist am 11. Mai 1764 in *Schneeberg* geboren und auf der Leipziger Akademie unter Oeser gebildet worden.

In den Schreckensjahren 1813—1815 dienten die Akademieräume als Lazareth.

Der Unterricht im Modelliren ist nach Oeser's Tode nicht fortgesetzt worden.

An den in *Dresden* regelmässig stattfindenden akademischen Ausstellungen hat die Leipziger Akademie sich fortgesetzt betheiligt. Einem amtlichen Schreiben über dieselbe an den Director Schnorr entnehmen wir folgendes:

„Bei diesjähriger Vertheilung der von Sr. Königl. Majestät zur mehrern Erweckung des Fleisses, Talents und Kunstfertigkeit unter den Zöglingen der Kunst-Akademie zu Dresden und Leipzig allergnädigst gewidmeten Gratifikationen für diejenigen von Ihnen, welche bei der jedesmahligen Kunstausstellung in ihren Arbeiten sich vorzüglich auszeichnen, haben diesmal von der Leipziger Kunst-Akademie nur zwei Individuen berücksichtigt werden können, weil im allgemeinen bei den im vorigen Jahre ausgestellten Arbeiten der dortigen Kunst-Akademie bedeutende Fortschritte nicht zu bemerken, ein wahres Studium nach akademischen Kunst-Ansichten, und Arbeiten nach guten Zeichnungen als Vorlegeblätter an denen es doch dem dortigen Institute nicht fehlt, ingleichen Zeichnungen nach dem Runden in Gips oder nach dem Akt, fast ganz zu vermissen

waren, die Zeichnungen nach Kupferstichen aber nicht für ganz zweckmässig gehalten werden konnten. Auch fehlten bei den architektonischen Zeichnungen fast durchgehends die zur Beurtheilung der Construction so nöthigen Grundrisse. Ich weiss zwar recht wohl, dass der Unterricht der Leipziger Kunst-Akademie bei der Modalität, dass ein grosser Theil der Zöglinge aus Studierenden besteht, welche denselben blos als Neben-Sache bei ihren Brod-Studien betrachten, nicht allenthalben so schnelle und reife Früchte tragen könne, als solches bei hiesiger Kunst-Akademie der Fall seyn muss: allein unbezweifelt kann und soll eine mit so guten Hülfsmitteln ausgestattete eigentliche Kunst-Anstalt allemal mehr leisten, als eine blosse Zeichnenschule," u. s. w.

Die von Sr. Königl. Majestät für diesmal begnadigten beyden Zöglinge der Leipziger Kunst-Akademie, sind die Herren Siegel und Rost. Für den ersteren haben Sr. Königl. Majestät eine Gratifikation von 20 Thalern für den letztern von 15 Thalern bewilligt.

Dresden, am 2. März 1819.

GRAF VITZTHUM VON ECKSTÄDT.

Als SIEGEL 1823 nach *Dresden* an die Akademie der bildenden Künste berufen wurde, übernahm sein Schüler GEUTEBRÜCK die Architecturabtheilung an der Leipziger Akademie, als alleiniger Lehrer in derselben. Mit seiner Pensionirung, Michaelis 1863 erfolgte sodann die vollständige Aufhebung der Abtheilung für *Baukunst* an der Leipziger Kunstakademie.

Entsprechend der hieraus erwachsenen Verkümmerung erhielt die Akademie von den im Jahre 1843 durch Aufsetzen eines Stockwerks gewonnenen Räumen des nordwestlichen Flügels, an welchen gleichzeitig die im Schlosse befindlichen Justizämter mit ihren Arrestlocalen, und die Baugewerkenschule noch participirten, vier Säle und die Aufwärterwohnung.

Als Lehrer für Freihandzeichnen aus dieser Zeit sind DIETZE aus Leipzig sowie FRIEDRICH BRAUER aus *Merseburg*, seit 1834 angestellt, noch nahmhaft zu machen, und als Schüler JULIUS SCHNORR v. CAROLSFELD, GUSTAV JÄGER und CARL WERNER hervorzuheben.

Nach DIETZE's Tode wurde GUSTAV ADOLPH HENNIG, geb. 14. Juni 1797 in *Dresden*, 1840 an dessen Stelle als Lehrer des Antikensaals gesetzt.

HANS VEIT SCHNORR starb am 30. April 1841, nachdem er eine lange Reihe von Jahren durch bewegte Zeiten hindurch die Akademie bis an sein Lebensende geleitet hatte.

Als JUNG's Nachfolger verdient der Aufwärter und Modelltischler FERD. FRIEDR. HAUBOLD, geb. 1784, der der Akademie von dem Schreckensjahre 1813 an bis zu seinem Tode 1860 treu gedient hat, genannt zu werden.

Von 1842—1846 stand BERNHARD NEHER, geb. 1806 zu *Bieberach* in Würtemberg, der Akademie vor. Ein vortheilhafterer Ruf entführte ihn nach seiner Heimath an die Spitze der Stuttgarter Kunstschule.

Unter NEHER wurde der Umbau des Akademieflügels der Pleissenburg in seiner jetzigen Gestalt ausgeführt.

Im Mai 1847 erfolgte GUSTAV JÄGER's Ernennung zum Director der Leipziger Kunstakademie.

Am 8. August 1855 starb der Zeichenlehrer FRIEDRICH BRAUER nach 31 jähriger verdienstvoller Lehrthätigkeit; „er hat u. A. bei der mehrjährigen Krankheit des Directors H. V. SCHNORR v. CAROLSFELD den Unterricht bei der Akademie ganz allein besorgt."*

Nach JÄGER's Vorschlage wurde die durch BRAUER's Tod vacant gewordene Stelle eines Zeichenlehrers für den Copirsaal nicht wieder besetzt, dieselbe vielmehr ihrer geringen Dotirung wegen dem Prof. HENNIG, der ebenfalls um Erhöhung seiner niedrigen Besoldung vorstellig geworden war, mit übertragen.

Im Februar 1868 wurde im Landtage der Antrag auf Aufhebung der Leipziger Kunstakademie gestellt.

Von 1855 an, bis zu HENNIG's Tode, am 15. Januar 1869, haben dem Unterrichte nur der *Director* und der Prof. HENNIG vorgestanden; welchem Umfange nach er ertheilt worden ist, gibt JÄGER auf eine an ihn ergangene Anfrage des Dr. W. in Dresden in Folgendem an:

„Die Leipziger Akademie wurde gleichzeitig mit der Dresdner Akademie im Jahre 1764 gegründet; der akademische Rath ist ihre vorsetzte Behörde.

Sie besteht aus 3 Abtheilungen:

1) Copirsaal, wo nach Originalen, und
2) Gypssaal, in welchem nach antiken Statuen gezeichnet wird; sowie
3) in Actsaal und Atelier, in welchen nach lebenden Modell Portrait- und Actstudien gezeichnet und gemalt, auch eigne Compositionen in Carton und Oelgemälden von den Schülern ausgeführt werden."

Die Gesammtschülerzahl dieser 3 Classen betrug am 1. Februar 1870, als LUDWIG NIEPER, an HENNIG's Stelle zum Lehrer an die Kunstakademie berufen, sein Amt in der Mittel- und Unterclasse antrat, **27**.

* JÄGER in einem Berichte a. d. Königl. Ministerium zu Dresden. 1858.





GUSTAV JAEGER

*1808. †1871.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig



Gustav Jäger.*

In diesen sonntäglichen Stunden, welche dem Gedächtniss der Entschlafenen gewidmet sind, ziemt auch unserem Vereine die Erinnerung an einen theuren Mann, den das verflossene Jahr aus unserer Mitte entführt hat. Sie sehen sich umgeben von Bildwerken voll edlen Ernstes, die alle je in ihrer Weise die Gestalt des Meisters vor das geistige Auge zurückrufen, vielleicht lebhafter zurückrufen, als bei anderen zeitgenössischen Künstlern der Fall sein mag; denn zwischen den Werken der Hand und dem tiefsten Leben der Seele herrscht innige Uebereinstimmung, und von Jäger's Werken, wenn sie vollständig an einem Orte versammelt wären, würde man sagen können, dass sie den wahrhaften Tempel seines Geistes darstellen.

Uns Menschen von heute sind solche Erscheinungen, wie Jäger's Persönlichkeit sie darbot, besonders ehrwürdig. Auf allen Gebieten des Geistes und Lebens haben wir heftige Kämpfe zu bestehen; da erfreut, beruhigt und vergewissert uns die Thatsache eines Menschenlebens, das reinsten Einklang hinterlässt und ein Bild der Abgeschlossenheit, ja der Vollendung scheint, obgleich der Tod gewaltsam und unerwartet ihm das Ziel setzte. Denn es giebt eine Art menschlichen Daseins und Wirkens, welche von den gewöhnlichen Bedingungen losgesprochen scheint. So aber darf von dem Manne gerühmt werden, von welchem mein Wort Zeugniss geben will.

Nicht blos der Zufall der Geburt hat Gustav Jäger zu dem Unsrigen gemacht. Als langjähriger Direktor der hiesigen Akademie stand er mit Eifer und Treue dem höheren Kunstunterricht in unserer Stadt vor, unserm Museum hat er vom Beginn seiner Entstehung regste Theilnahme zugewendet, unsrem Kunstvereine, zu dessen Leitern er gehörte, sich mit Rath und That gewidmet. Seine liebe

* Gedächtnissrede auf Gustav Jäger, gehalten im Kunstverein zu Leipzig am 26. Nov. 1871 von Dr. Max Jordan.

Gestalt, die nun in diesen Räumen nicht mehr wandelt, war ihr regelmässigster und gewissenhaftester Gast.

Sein mild prüfendes Auge, sein feines behutsames Urtheil übte den wohlthätigsten Einfluss auf alle unsere Unternehmungen, und zwar am sichersten vermöge der rührenden Bescheidenheit, womit gerade er, der Kundigste, seine Meinungen auszusprechen pflegte.

So fest er in allen Gesinnungsfragen war, so entgegenkommend und willig zur Verständigung war er in allem Andern; kein Widerstreit der Ansichten hat je die Stunde überdauert, deren es bedurfte, sie klar zu machen, denn sein ganzes Wesen gab die Bürgschaft, dass er in allen Dingen stets nur für das Beste und Edelste eintrat.

Waren solche Eigenschaften zum Theil Geschenk der Natur, die von früh an zur Stille und Selbstbescheidung neigte, so hat er doch an sich selber zu arbeiten gewiss Gelegenheit gehabt. Verdienst um sich selber war es, dass von allen Kämpfen des Lebens keine störende Furche in seiner inneren und äusseren Physiognomie zurückblieb.

Jäger's Jugend hat die Segnungen erfahren, welche das kleinbürgerliche deutsche Haus seinen Genossen mittheilt. Zufriedenheit in aller Armuth des Lebens, Glück der Stille und harmloses Aufblühen war dem Knaben gegönnt; der Dämmerschein des häuslichen Heerdes leuchtete im sinnigen Gemüth des Erwachsenden mit wohlthätigem Lichte fort. Dem Jünglinge war das Glück beschieden, auf der vom Auge des deutschen Bürgers mit Sorge beobachteten Künstlerlaufbahn die geliebten Aeltern zu erfreuen, dem Manne, sie im Alter zu pflegen; so blieb er frei von bittersten Empfindungen des Jugendlebens, die in tausend Fällen ihre trübenden Schatten weit hinauswerfen. In der Familie, der er entspross, herrschte die biedere herzliche Frömmigkeit des deutschen Hauses von ehedem, jener Kindesglaube des aufrichtigen Protestantismus, der die besten Schichten unseres Volkes gebildet hat und der, dank seiner Kraft, alle Aufgaben des Lebens in den Formeln religiöser Pflicht zu empfinden, die starken einhelligen Menschen erzog, auf welche das Unreine und Unedle keine Gewalt übt.

In diesem Sinne war Jäger erzogen und streng in diesem Sinn hat er sich weiter gebildet, in Zeiten hinauf, welche gerade dem Altgläubigen die heftigsten Widersprüche bereiteten. Er ist in guten und bösen Tagen dem Glauben der Väter treu geblieben, sein Christenthum war ein streng kirchliches, aber er ist niemals der Schwäche erlegen, mit welcher die Stärke solcher Beharrlichkeit gerade in unseren Tagen so vielfach behaftet ist. Der Fehler unduldsamen Eifers war ihm fremd. Wahrhafte Religiosität bildete den Inhalt seines Christenthums; er bekannte nicht blos, sondern er bethätigte auch, dass Liebe des Wortes Erfüllung sei.

Und diese Religion der Liebe gab auch dem Künstler in ihm die Richtung.

Man wird zugestehen müssen: Zeit und Ort waren dem ersten Lehrgange des Jünglings nicht günstig. Ueber aller künstlerischen Thätigkeit in unserem

Vaterlande lag damals eine gewisse Erschlaffung. Hans Veit Schnorr, Oeser's Nachfolger an der Leipziger Akademie, war ein betriebsamer, wohlgesinnter Mann voll trefflicher Grundsätze, aber schlechterdings ungeeignet, auf künstlerische Jugend durch sein Beispiel zu wirken. Wie welke Blumen sehen uns seine Gebilde an, die ehrsame Kalligraphie der poetischen Taschenbücher, aus welchen damals die gebildete Welt ihre geistige Nahrung zog, ist in ihnen ausgeprägt, aber selbstständigen inneren Lebens sind sie baar. Was gleichzeitig Kügelgen, dann Vogel von Vogelstein und andere Kunstgenossen vorbrachten, darf seinem geistigen Werthe nach nicht höher angeschlagen werden, und die daneben auftretenden ärmlichen Charakterfiguren von Retzsch konnten die Kunstjünger nur verwirren. Es gehörte eine ansehnliche Kraft gesunden Triebes dazu, um das, was an solchen Kunstleistungen Lehrhaftes war, mit Vortheil zu erfassen. Vordrängende, frühreife Talente mochten den Einfluss philiströser Kunstübung leicht überwinden, schwerer war es den bescheidneren und langsameren; aber Jäger hat bei aller Pietät gegen seinen ersten Lehrer den lähmenden Einfluss auf's Glücklichste von sich abgehalten. Und als er dann bei wachsender Kraft zu selbständiger Thätigkeit kam, fand er die Richtung, an welche sein Wesen sich anzuschliessen drängte, durch grosse und tüchtige Künstler in einer Abklärung vertreten, welche ihm auf's Beste zu Statten kam.

Nach kurzem Studienaufenthalte in Dresden nämlich, wo die Schätze der Gallerie seine künstlerischen Vorstellungen bereichert hatten, wandte er sich, 22 Jahre alt, 1830 nach München. Hier trat er nun mitten in den Hochsommer der neuen Kunstblüthe. Aus zaghaften Anfängen hatte sich die neudeutsche Kunst, welche mit den Ueberlieferungen des 18. Jahrhunderts brach, zu einer Anerkennung emporgearbeitet, die ihrem technischen Vermögen oft Verlegenheit bereitete, aber der jugendfrische Geist der in München durch König Ludwig versammelten Meister wusste sich der Aufgaben, die jetzt in Fülle auf sie einströmten, kühn zu bemächtigen. Die Natur dieser Anforderungen trug nicht wenig dazu bei, die ganze Anschauungswelt der Künstler abzuklären. Hand in Hand mit der Plastik und durchweg auf monumentale Darstellungen angewiesen, lernten sie mehr und mehr die Irrwege des früheren romantischen Stoffgebietes durch Erfassung einfacher und grossartiger Gegenstände zu lichten. Die Deckenwölbungen der Glyptothek füllte Cornelius mit antiken Heldengestalten, aus den goldenen Wandfeldern der Allerheiligen-Kirche tauchten jene stillen und in ihrer Einfalt tief ergreifenden Heiligenbilder auf, in denen Heinrich Hess von seiner Versenkung in die altitalienische Kunst Zeugniss gab, an den Innenwänden der Bonifacius-Basilica erzählte derselbe Künstler in edelster monumentaler Sprache und doch in vertraulichen verständlichen Tönen den einfachen Hergang der deutschen Bekehrungslegende; im Saalbau endlich und in der Residenz schlug Julius Schnorr seine Gerüste auf, um den Gemäldecyklus zum Nibelungenliede und die weiträumigen Darstellungen aus der deutschen

Geschichte zu malen. So athemlosem Treiben, so erstaunlichen Leistungen gegenüber mochte der Neuling Mühe haben, sich zurecht zu finden, aber ihn erfüllte doch das Gefühl, dass hier die rechte Stätte sei, um sich in der künstlerischen Bewältigung dessen zu befestigen, wonach ihn von erster Jugend an verlangt hatte. Aehnlich wie er waren alle diese Männer im Zwiespalt mit dem umgebenden Kunsttreiben aufgewachsen, hatten an den altehrwürdigen vergessenen Denkmälern der Vorzeit sich gebildet, waren aus der Freude am Engen, Bescheidenen, Unscheinbaren allmählig in die Tiefe gedrungen und standen jetzt des neuen gewissen Geistes voll, wie die Apostel am Pfingsttag als berufene Verkündiger neuer Erkenntnisse da. Wenn uns heute von dem Zungenreden jener berauschten Künstlergemeinde Manches unverständlich geworden ist, so dürfen wir doch nicht ungerecht denken über den Geist und die Gesinnung, die sie durchdrang. In der Lernweise der neudeutschen Maler, in der Art ihrer Auseinandersetzung mit der Natur, im Handwerksverfahren selbst lag von Anfang an ein Gefühl des Gottesdienstes. Betrachten wir ihre frühesten Arbeiten, so erkennen wir in allen den Hang nach weihevollen Stoffen und ein Verlangen nach höchster Einfalt und Beschränkung, das sich vor der Schönheit fast zu fürchten scheint. Ueber der Wahrhaftigkeit, mit welcher sie ihre Auffassung wiedergeben, gelangen sie kaum zu Formen, die zum Genusse einladen. Darum befriedigen sie sich auch am liebsten in der Zeichnung allein, und indem sie zeichnen, begnügen sie sich mit haarscharfen Umrissen, mit der keuschesten Berührung der Natur. Vollkommen traf diese Auffassung der künstlerischen Pflicht mit Jäger's ganzer Denkweise zusammen. Mustert man die ersten Leistungen seiner Hand: überall tritt uns mädchenhafte Scheu entgegen, eine Ehrfurcht vor allen Gegenständen der Darstellung, die sich nie blosse Andeutungen erlaubt, sondern der Erscheinung stets sozusagen auf die Nähte sieht. Der alte Schadow hat einmal das ironische Wort ausgesprochen, der Hauptunterschied dieser neudeutschen Romantiker gegenüber den alten Malern habe darin bestanden, dass sie ihre Bleistifte etwas härter gewählt und feiner gespitzt hätten, als die Anderen. Die Beobachtung ist richtig; denn man kann nichts saubreres und feineres sehen, als ihre Zeichnungen, aber die Bemerkung ist falsch; denn es war eben ihr feiner und sauberer Geist, der sie dazu antrieb, so und nicht anders zu verfahren. Als hätte das Heil der Seele an jeder Linie gehangen, so unerbittlich gingen sie zu Werke. Aus den Mappen Jäger's, seinen Studien, seinen Copien nach alten Gemälden, wie er sie namentlich während der italienischen Reise gemacht hat, dann aus den unendlich feinen Zeichnungen nach Carstens spricht uns dieselbe fleissige Strenge, dieselbe rührende Innigkeit an, sodass man an Fiesole gemahnt wird, dem nachgesagt wurde, er habe überm Malen auch die äusseren Geberden der Andacht nie vergessen.

In den Unternehmungen König Ludwig's war über dieser knospenden Welt der neudeutschen Malerei die helle Sonne aufgegangen. Nicht alle Keime aber haben die Bestimmung, Blume und Baum zu werden und im Erblühen geht Manchem

der feinste Zauber für immer verloren. Auch Angesichts der künstlerischen Schöpfungen des neuen München trifft diese Beobachtung zu. Vor den grossen geschichtlichen Bildreihen will uns das Gefühl nicht loslassen, als wäre in der Pracht und Festlichkeit, mit denen sie ihrer Bestimmung gemäss auftreten, etwas Unwiederbringliches untergegangen. SCHNORR war es vor Allem, den sich JÄGER in München zum Führer erkor. Die Entwickelung ihres Verhältnisses ist in hohem Grade bezeichnend und ehrend für beide Männer. Der beste Ruhm des Lehrers liegt eben in der Erziehung zur Selbständigkeit. Zwanzig Jahre später wusste SCHNORR, als es sich um die Weiterführung seiner Fresken in München handelte, keinen Besseren für diese Arbeit auszufinden, als JÄGER, und doch traf diese Aufgabe nicht mehr mit dessen eigenthümlicher Richtung zusammen. Er hatte sich vielmehr an der Hand seines Lehrers in dessen eigene Vergangenheit zurück vertieft, um sich von dort aus über die Gegenstände zu verbreiten, die ihm am Herzen lagen. Bei seiner Neigung zur Stille und Beschaulichkeit war ihm die geräuschvolle Geschichtserzählung fremd geblieben, ihn drängte es zu einfacheren und ursprünglicheren Stoffen. Da breitete sich nun die Mythologie des Christenthums, die biblische Erzählung vor ihm aus. Seine ersten Bilder, „Hiob im Elend“ und „Moses im Gebet während der Schlacht“ offenbaren die Strenge der Formauffassung und die Einfalt der Geberdensprache, die seinen Münchener Freunden um so verehrungswürdiger war, weil sie, wie ich andeutete, inmitten anders gearteter Vorbilder von maassvoller Beherrschung Zeugniss gaben. Das erste öffentliche Wort über JÄGER's Kunstweise, das bei Gelegenheit der Ausstellung dieser Bilder im Kunstblatt 1836 zu lesen war, rühmt die Grösse der Auffassung. In der That hat besonders die Composition des betenden Moses etwas im edelsten Sinne Typisches: Felsenfest in dem Glauben, dass sein Gebet das Schicksal des Volkes lenke, sitzt der Patriarch, eine völlig alttestamentliche Gestalt, den Blick unverwandt emporgerichtet, laut redend mit Jehovah, während die erhobenen Arme, die als augenfällige Mahnung für den starken und eifrigen Gott nicht fehlen dürfen, von den Brüdern gestützt werden, die ihrerseits auf der einen Seite gläubige Zuversicht, auf der andern bange Sorge ausdrücken.

Erfolg nicht minder wie innerste Neigung hielten dann JÄGER in dem biblischen Darstellungskreise fest. Was man auch sagen mag gegen die erzieherische Bedeutung der alttestamentlichen Bücher; vermöge der Einfachheit ihrer Darstellungsweise wird ihnen der hohe Rang nicht zu bestreiten sein, den sie als sittliche Anschauungsmittel in der Volkslehre und als Gegenstände künstlerischen Bildvermögens behaupten. Man kann sehr wohl überzeugt sein, wie mannigfaltig ihre historische Unterlage durch Absicht der Erzähler gefärbt ist, aber das wiegt doch den Werth des rein menschlichen Gehaltes nicht auf, zu dem sie durch den poetischen Verschmelzungsprocess erhoben sind. Eben dies aber erklärt den Vorzug, den sie zu allen Zeiten bei den Künstlern gehabt haben.

Der Auftrag der COTTA'schen Buchhandlung zur Illustration der Bibel war das Angemessenste, was jetzt von JÄGER's reifender Künstlerkraft erfordert werden konnte. Es ist zu beklagen, dass die Art der Vervielfältigung den herrlichen Zeichnungen Eintrag gethan hat. Die Technik des Holzschnittes war in den vierziger Jahren noch nicht wieder im Stande, die Formenklarheit würdig wieder zu geben, welche den Hauptreiz an JÄGER's einfachen Erfindungen bildet. Niemand würde nach der Art dieser Zeichnungen zu sagen wissen, für welche Grösse sie gedacht sind. Bei aller Kleinheit des Maasses findet man nirgends etwas Kleinliches, und so viel ihrer sind (die Zahl übersteigt ein halbes Hundert), jedes Blatt giebt sich als frei erfundenes Bild. Das zufällige Format ist zur Freiheit des vom Künstler scheinbar selbst beschlossenen Raumes erhoben. In dieser Eigenthümlichkeit lernen wir zuerst JÄGER's hervorragenden gebildeten Sinn für die historische und monumentale Behandlung kennen. Und wie die Erfindung im Ganzen eine durchaus künstlerisch poetische ist, so entspricht auch die formale Durchbildung der gebundenen Redeweise der Poesie. Bau und Gliederung der Gruppen, Charakteristik der Figuren und Ausdruck des Innenlebens erscheinen denselben Gesetzen unterthan, welche die dichterische Redekunst beherrschen. Treten wir näher und betrachten z. B. den einfach beredten Gegensatz in den Figuren der ersten Brüder, Kain's leidenschaftliches Murren, Abel's stille Inbrunst, — oder weiterhin die zusammengeballte Gruppe der letzten verzweifelnden Flüchtlinge der Sündfluth, über denen das Gestalt gewordene Verderben als Riesenengel drohend daher schwebt, — dann wieder das rührende Bild der Bestattung des alten Jakob, den die zwölf Söhne reumüthig und trauernd geleiten, geführt vom königlichen Joseph, der als Priester vorantritt in die Gruft; — oder ferner die Errettung Israels vor dem verfolgenden Pharaonenheer, das der Machtspruch Mosis zurückwirft, während eben die letzten Flüchtlinge, Weiber und Kinder keuchend unter der Last des geborgenen Hausrathes angstvoll an's Ufer klimmen und Mirjam das Loblied anhebt zum Danke für die Errettung; — daneben dann die bewegte einfach häusliche Scene bei Stiftung des Passahopfers, oder endlich die erschütternde Gruppe des makkabäischen Weibes mit ihren Söhnen, wie sie im Tode dem Grimm des Antiochus trotzen — dann gewinnt man eine Vorstellung von der Weite und Tiefe dieses Künstlergemüths. Und wenn auch die Empfindung zurückbliebe, dass der eine und andre Gegenstand noch energischeren Ausdrucks fähig sei, so spricht doch aus allen Gestalten die zweifelloseste Wahrhaftigkeit. Und was das besagen will, wird man inne, wenn man die Masse künstlerischer Leistungen neuerer Zeit überblickt. Ueber den Schwarm der Wortbekenner im Gebiete religiöser Malerei ragt JÄGER ganz besonders in diesen Bibelzeichnungen achtunggebietend hervor. Ihn verlangt überall nach dem einfachsten Ausdrucke und er giebt den Genossen auf dem Gebiete religiöser Kunst das Beispiel einer Tüchtigkeit und künstlerischen Rechtschaffenheit, welche von den jüngeren Gesinnungsverwandten meist zu gering

geachtet wird, weil dieselben gewöhnt sind, das Heil von den Stoffen anstatt von ihrer künstlerischen Aussprache zu erwarten.

Dem Sinn der Milde und der seelenvollen Schönheit, in welchem sich JÄGER's künstlerische Sprache entwickelt hatte, sollte jetzt ein Feld der Thätigkeit geboten werden, das Gelegenheit gab, neue bedeutendere Züge zur Erscheinung zu bringen. In den vierziger Jahren wurde der Beschluss gefasst, im Schlosse zu Weimar den vier grossen Dichtern, denen die Stadt ihren Ruhm und ihre Weihe verdankt, ein häusliches Denkmal zu errichten: GOETHE, SCHILLER, HERDER und WIELAND sollten gleichsam als die Penaten von vier schönen Räumen verherrlicht werden, deren Wände zur Aufnahme sinnvollen Bildschmuckes bestimmt waren. Die Zimmerflucht, in denen dieser würdige Gedanke zur Ausführung gebracht ist, breitet sich wie aufgeschlagene Bücher mit den Darstellungen zu Lieblingsgedichten unseres Volkes vor den Augen aus; überall grüsst uns eine geweihete Gestalt, und die goldenen Worte, mit denen sie in den Herzen der Menge eingeschrieben stehen, fliegen wie gute Geister hin und her und wohnen an dieser prächtigen und doch vertraulichen Stätte. Am liebsten aber verweilt man doch in dem Zimmer, das den Manen HERDER's gewidmet ist, denn hier ist wohl am überzeugendsten und vollständigsten gelungen, was der schöne Zweck dieses monumentalen Unternehmens war, der Genius HERDER's strahlt rein und echt aus dem künstlerischen Schmucke wieder. Und es ist GUSTAV JÄGER, dem wir dies verdanken. Es konnte in der That keine glücklichere Wahl getroffen werden als die gerade ihn zu diesem Werk berief.

Hier trafen zwei Geister zusammen, die einander wahrhaft verständnissvoll in's Auge blickten. Die milde weltumspannende Klarheit und Wärme des religiösen Dichters fand vollen Wiederschein in des Künstlers Brust. Während der Arbeit der Darstellung jener poetischen Gestalten ist der Geist HERDER's dem Maler Erzieher und Vollender geworden; unter allem, was uns sein künstlerisches Schaffen hinterliess, fällt diesem Herder-Cyklus die Palme zu.

In der Stoffwahl wie in der Eintheilung und Benutzung der angewiesenen Räume kündigt sich uns der Meister an. Die gebotenen Wandflächen bestanden in einem laufenden Fries von etwas über zwei Ellen Höhe. JÄGER gliederte die Lang- und Schmalseiten in je drei Felder, deren mittelstes in allegorischen Figuren auf ockergelbem Grunde die Hauptrichtungen der Herder'schen Poesie in paarweis geordneten sinnbildlichen Figuren bezeichnet. Inmitten des *ersten Feldes* sind Kunst und Natur in Gestalten morgen- und abendländischer Mythe vereinigt, die *zweite Wand* enthält Poesie und Geschichte, die *dritte Gruppe* bildet Sage und Legende mit Schilderungen des ersten Madonnenmalers und des Auszuges der irischen Benedictiner, der Apostel Deutschlands. Die *letzte Wand* vereinigt Theologie und Humanität, als deren bildliche Offenbarungen die Parabel vom barmherzigen Samariter und die Verklärung Christi gewählt sind. Spricht schon aus dieser Eintheilung

weise Beherrschung des Stoffes, indem jedesmal den sinnbildlichen Gestalten erzählende Darstellungen zugesellt sind, welche der Maler den mannigfaltigen Werken HERDER's entlehnte, sodass trotz aller räumlicher Beschränkung ein umfassendes Bild seines Schaffens vor uns aufgerollt wird, so ladet die künstlerische Behandlung der gewählten Gegenstände zu edelem Genusse ein:

Aus weisser Lotusblume empor, mit dem Füllhorn in der Rechten, die Linke schweigend an die Lippen gelegt schwebt die Jünglingsgestalt des *Harpokrates* leise in den goldenen Aether empor; neben ihm auf der Felskante, den Oelbaum zur Seite, sitzt *Athene*, die Huldin des hellenischen Geisteslebens, und betrachtet mit zur Erde gesenktem Speer sinnend den stummen Fremdling. So steht die Göttin thatenreicher Kultur dem geheimnissvollen Weben der Naturgeister gleichsam wie die Traumdeuterin ihres eigenen verborgenen Wesens gegenüber.

Als Vertreter der prophetischen Poesie des Morgenlandes ist *Hennoch* gewählt. „Von Jugend an, sagt die heilige Sage, wandelte er mit Gott und war ein stiller Betrachter. Einst sass er einsam unter der Ceder, da wehete stille Begeisterung ihn an: er sah das nahe Schicksal seiner Welt, die bald in Fluthen übergehen sollte, er sah den Tag des strafenden Gerichts. O, dass ich, seufzte seine Seele, dies der Nachwelt kund thun könnte. Da liess ein glänzender Schwan sich vom Himmel herab, drei Mal umflog er des Betrachters Haupt und langsam kehrte er in die Wolken. *Hennoch* kannte ihn; es war ein Schwan des Paradieses, den er einst in seiner Kindheit gesehen und geliebet hatte. Eine Feder war seiner Schwinge entfallen, er nahm die Feder und schrieb damit seine Bücher der Zukunft."

Dieser Dämmerungsgestalt hebräischer Fabelpoesie, wie sie HERDER in dem edlen Schwunge seiner Dichtung nachgesungen, stellt sich als Held des hellen Hellas *Homer* der Günstling der Zeit gegenüber: Am ionischen Gestade erblicken wir den stattlichen Greis mit tastender Hand den Rhythmus seines Gesanges begleitend, um ihn versammelt die Väter des Volks, die weisen Hüter des Gesetzes, die Kraft der Männer, Krieger, Hirten und Bildner, biegsame Jünglingsgestalten voll begeisterter Hingabe, der Knaben ahnungsvoll aufhorchenden Chor, und am Himmel ziehen wie die Gebilde des Sängers die hohen olympischen Gäste herbei.

Zeiten hinab und Zeiten hinan tönt ewig Homerus
Einiges Lied; ihn krönt jeder olympische Kranz.
Lange sann die Natur, und schuf; und als sie geschaffen,
Ruhete sie und sprach: Einen Homerus der Welt!

Die zweite Bildergruppe zeigt uns die *Muse der Geschichte* auf felsigem Hügel sitzend; die Linke fest auf den Sitz gestemmt blickt sie als rückwärts gewandte Prophetin in die Vergangenheit hinaus, die Rechte ruht mit dem Griffel auf dem Buche, zu ihren Füssen sind die Machtzeichen weltlicher und geistlicher

Herrschaft hingestreut. An ihrer Seite aber schwebt auf Wolken, mit weissen Fittichen angethan, die Poesie, aufschauend nach göttlicher Eingebung, die in den Tönen ihrer Leier wiederklingt. — Zwei Scenen aus den Gesängen des *Cid* wählte JÄGER zur Erläuterung, welche die Selbstlosigkeit des Helden und seine himmlische Berufung aussprechen. Er zeigt ihn uns zuerst als vollkräftigen Mann und Sieger am Hoftage seines Königs, welchen die Unterwerfung der Mauren verherrlichen soll: von rechts her nahen die Gesandten des überwundenen Feindes; von kostbaren Geschenken schwer sind sie in den festlichen Bezirk eingetreten, da, von der Hoheit des Helden erschüttert, werfen sie sich demüthig huldigend vor dem *Cid* nieder; er aber, aller Kränkungen uneingedenk, die ihm widerfahren, weist die Fremdlinge von sich hinweg an die Majestät des gesalbten Königs. — Das andere Bild stellt uns den greisen Kämpen vor, wie er im Traumgesichte den heiligen Petrus erblickt, der ihn zum letzten Kampf für Vaterland und Christenthum befeuert.

Der *Sage und Legende* gehört die dritte Gruppe an: sinnend geneigt sitzt die erste auf die Leier gestützt am murmelnden Quell, aus dessen Spiegel sie ihre holden Vorstellungen schöpft, während am andern Ufer in Nonnengestalt die Legende andächtig aufschauend kniet, im Zug der himmlischen Gestirne gleichsam den Lauf der frommen Fabeln erspähend, die wie Engel unter den Menschen von Wunderthat der Heiligen erzählen. — In reicher Fülle bot sich hier HERDER's Legendenschatz dem Maler dar. Als Beispiel poetischer Offenbarung stellte er, wie es dem Künstler geziemt, jenen antiken Maler vor, von welchem HERDER in seinem Gedichte „das Bild der Andacht“ also erzählt:

SOPHRONIUS, der in dem Heidenthum
Den Musen einst geopfert, wollte jetzt
Der Mutter Gottes auch ihr Bildniss weihn.

Wie eine Biene flog er auf der Au'
Der Kunstgestalten; PALLAS, CYNTHIA
Stand ihm vor Augen; APHRODITE sollte
In *einer* Huldgestalt mit ihnen blühn.

Er überlegt' und schlief ermattet ein;
Da stand im Schlaf Sie selbst vor Augen ihm,
Die Benedeite. Sieh mich, wer ich bin,
Sprach sie, und gieb mir keinen fremden Reiz.
Nur Selbstvergessenheit ist meine Zier,
Nur Demuth, Zucht und Einfalt ist mein Schmuck.

Dem Bilde dieses himmlischen Fremdlings, der verklärend dem heidnischen Künstler naht, stellte JÄGER's Cyklus andere Fremdlinge zur Seite, jene gottbegeisterten Männer, welche vom hohen Norden her gen Deutschland schiffen, um den Christenglauben Wohnung zu bereiten unter den wilden Völkern:

Verklungen war die Harfe OSSIAN'S
Im fernen West', auf jenen Eilanden
Des sanften Galenstammes: FINGAL lag
Im Grab und schwebte nur in Wolken noch.

Was tönet jetzt aus neuen Wölbungen
Dort für ein andrer Klang? Nicht OSSIAN'S
Gesänge mehr; sie singen DAVID'S Psalmen
Im feierlichen düstern Jubelchor.

Der Strom der Zeiten ändert seinen Lauf,
Und bleibt derselbe. Die zu Schlachten einst,
Zu Rettungen auf ferne Küsten zogen,
Errettend ziehn sie jetzt zu stillen Siegen aus.

Lass' mich, o heil'ger Vater (also sprach
Zu COMAGELLUS COLUMBAN) lass' mich
Mit meinen zwölf Gefährten über Meer
Und Land hinziehen, zu besänftigen die Welt.

Am nebligen Saume der Felsen des Hintergrundes verschwimmen die Reckengestalten der Vorzeit und vorn wallen die lichten Gottesboten „die Morgensterne einer bessern Zeit" dem Ufer zu und besteigen, von den Zurückbleibenden gesegnet, das Schiff, welchem der Engel nach der künftigen Heimath deutend vorausfliegt.

Die letzten Wandflächen des Herder-Zimmers sind der *Theologie* und der *Humanität* gewidmet. In den allegorischen Gestalten der Gotteserkenntniss und der Christlichkeit stellen sich uns die Verklärungen *Maria's* und *Martha's* dar: jene, die fromme Beschaulichkeit, ruht in Engelsgestalt auf Wolken; vor sich das aufgeschlagene Evangelium deutet sie empor nach der Quelle des Heils; zu ihren Füssen hingestreckt liegt das Bild werkthätigen Christenthums, in der Hand die Tafel, auf welcher gleichsam als irdischer Abglanz von den Offenbarungen der Schwester das Gebot der Nächstenliebe geschrieben steht. — Ihm entspricht im langen Felde daneben die Darstellung vom *barmherzigen Samariter:* herzlos schreiten die Schriftgelehrten vorüber, der Ferne zu, die vor ihnen dunkelt; der fremde Mann aber beugt sich mitleidvoll zu dem Jünglinge nieder, der wund und bloss mit verzweifelndem Blicke emporschaut. Als Ziel gottsuchender Forschung endlich ist auf der andern Seite die Lichterscheinung des Menschensohnes vorgestellt: überwältigt von Wonne und Schreck sinken die drei Lieblings-Jünger zu Boden, während das schwebende Prophetenpaar *Moses* und *Elias* den Heiland als Erfüllung ihrer Verheissungen grüsst. —

Nicht anders als mit HERDER's Worten mögen wir den Eindruck bezeichnen, den diese reifsten und sinnreichsten Gemälde JÄGER's im hingebenden Beschauer hinterlassen:

Die höchste Liebe wie die höchste Kunst
Ist Andacht. Dem zerstreueten Gemüth
Erscheint die Wahrheit und die Schönheit nie,
Sie, die aus Vielem nicht gesammelt wird,
Die, in sich Eins und Alles, jeden Theil
Mit sich belebet und vergeistiget.

Aber dies Lob, das der Verherrlichte gleichsam noch aus den Wolken herab seinem Verherrlicher zollt, darf uns nicht abhalten, Rechenschaft von den Wirkungsmitteln und der Leistung des Malers zu geben, der in diesen Arbeiten den Meistern FRIEDRICH OVERBECK und namentlich dem geistverwandten HEINRICH HESS würdig an die Seite tritt. Was als neuer Erwerb hier zunächst hervorleuchtet, ist die Beherrschung der Farbe. Für jeden seiner Gegenstände hat JÄGER den entsprechenden Gesammtton mit feinem Geschmacke gefunden. Die ruhige Sammlung im Bilde des SOPHRONIUS, die freudige Begeisterung des homerischen Kreises, die festliche Pracht im Bilde, das die Tugend des spanischen Ritters verherrlicht, die Morgendämmerung, welche die christlichen Pilger umhüllt, die licht in Licht gemalte Verklärung Christi, und nicht minder die Einzelbilder des schlummernden *Cid* und des begeisterten Propheten, der den Schwan des Paradieses begrüsst; sie alle haben je ihre eigens gestimmte Farbensprache und ordnen sich doch ohne Zwang in den Gesammtton des Cyklus ein. Aus diesem aber spricht die hohe Begabung JÄGER's für monumentale Darstellung so überzeugend, dass man wünschen möchte, er hätte diesem Gebiet sich ausschliesslich widmen dürfen. Dann würde auch diejenige Auffassung religiöser Gegenstände, die seine ganze spätere Thätigkeit bezeugt, noch reichlicher zur Geltung gekommen sein, als bei der Vereinzelung der Staffeleibilder ohnehin der Fall sein kann. Monumentale Gruppendarstellung, welche sich geweihten Räumen mit deutlicher Bestimmung einzuordnen hat, gestattet auch dem Maler eine, man möchte sagen dogmatische Formgebung widerspruchsloser als das Einzelbild. Die grossen sinnbildlichen Vorgänge der Heilsgeschichte reden in ihrer formalen Gliederung von den Wänden des Gotteshauses uns Alle, Gläubige und Zweifler, mit der Gelassenheit mythologischer Grösse an, die wir willig verehren. Auf den engen Raum des Staffeleibildes übertragen, erwecken sie leicht den Widerstreit der Vorstellungen, und besonders die Oelmalerei macht im Beschauer Anforderungen rege, denen die Gegenstände der religiösen Malerei im kirchlichen Sinne sich vermöge ihrer vorherrschend typischen Bedeutung oft entziehen. Die Ungunst dieses Gegensatzes hat sich auch in manchen Gemälden JÄGER's fühlbar gemacht. Wo er als Wandmaler uns Zeugnisse seiner Kunst hinterlassen hat — ich nenne die Kirchen zu *Pötschau* und *Schönefeld*, besonders aber die *Aula* der TEICHMANN'schen Schule in unserer Stadt — da geniessen wir mehr oder minder den Eindruck der Uebereinstimmung von Talent und Aufgabe. Zwar hat JÄGER kolossale Formbildung selten mit rechtem Glück behandelt; darauf war die Innerlichkeit seiner Natur nicht angewiesen, aber in bestimmter Raumbeschränkung, wie sie

z. B. das Herderzimmer in Weimar oder der Fries in der münchener Residenz hat, den er mit Bildern zum Leben Karl's des Grossen schmückte, da bewegt er sich mit Sicherheit und Freiheit.

Die *Oelmalerei* aber, wie sie sich im engen Anschluss an das moderne Kunstbedürfniss entwickelt hat, kann sich der Anforderung einer gesteigerten realistischen Ausdrücklichkeit nicht entziehen, ohne an ihrem eigentlichen Reize einzubüssen. Dies Gefühl drängt sich uns Angesichts mancher Oelgemälde Jäger's auf; die Wahl der Technik macht oft den Eindruck des Zufälligen, nicht unähnlich wie bei einem sonst so ganz verschiedenen künstlerischen Zeitgenossen, Schwind, wenn er in Oel malt. Dabei aber bewährt Jäger in den meisten Arbeiten eine gründliche Technik, und als Erfindungen sind seine Staffeleibilder durchweg von edler Würde, in der farbigen Behandlung von reifem und lauterem Geschmack. An der Hand der biblischen Erzählungen, denen er sie entlehnte, beschreibt er einen weiten Umkreis mannigfaltiger Stimmungen. Vom stillen Weh des Einsamen am Kreuze, von den bangen Stunden der Leidensgeschichte, durch die heiligen Stätten grosser alttestamentlicher Ereignisse bis zum idyllischen Frieden der Ruhestunde, da Christus die Kinder zu sich kommen lässt oder lehrend im Hause des Lazarus verweilt, führt er uns mit dem Sinne des wahren Freundes, der das Schreckliche durch einfache Hoheit verklärt, die Stille durch Inbrunst bereichert. Nirgends finden wir bei ihm in der Darstellung der Schreckensscenen von Golgatha auch nur einen Zug jener aufdringlichen Drastik, die so oft gerade in Oelgemälden moderner Zeit uns die heiligen Vorgänge entfremdet und entstellt. Hochrühmlich ist in allen diesen Fällen sein sittlicher Geschmack, jenes Taktgefühl des modernen Menschen, welches von dem Bewusstsein getragen ist, dass das Gewaltige schlicht gesagt am meisten ergreift und dass auch in tiefster Erschütterung die Würde des Menschen nicht verletzt werden darf. Mehrmals hat er die *Kreuzabnahme* geschildert. Da ist es bezeichnend für sein zartes Gefühl, dass ihm der mechanische Vorgang, die Ablösung des Leichnams, durchaus widerstrebte. Der folgende Moment ist es, den er wählt: die von keiner gemeinen Nebensorge unterbrochene Trauer. Glücklicher als in dem Bilde, welches unserem Museum angehört und auch in günstigerer Raumvertheilung hat er den Gegenstand früher gemalt. Ernste Milde, feierlich an sich gehaltene Empfindung beherrscht die Figuren, eine Stimmung, wie wenn ein Sacrament begangen würde; nur Magdalena wirft sich in leidenschaftlicher Bewegung, gleichsam als das laut klopfende Herz der Versammelten dem todten Heiland zu Füssen, der verklärt zu schlummern scheint.

Sein Bild der *Kreuzschleppung*, das in lebensgrosser Ausführung vorhanden ist, zeichnet gleiche massvolle Zurückhaltung aus. Nicht verläugnet wird die Angst des Dulders, wie er im Geleite der klagenden Freunde, geführt von seinen Verurtheilern, unter der Last des Todesgerüstes den steilen Pfad hinaufklimmt, aber verscheucht ist das gemeine Gesindel, das uns sonst bei dieser Darstellung

anwidert und doch die Mitempfindung für das Opfer nicht zu steigern, sondern höchstens zu verbittern vermag. Auch wenn JÄGER nicht schon durch sein Feingefühl von den veralteten Ueberresten der Grausamkeit zurückgehalten worden wäre, diese reine Hand konnte das Böse überhaupt nicht malen, so wenig wie sein geistiger Lehrer FIESOLE, dessen Schergen- und Pharisäer-Gestalten ebenso wie die unseres JÄGER der Bosheit entbehren.

Ganz besonders anziehend waren ihm aber solche Gegenstände, in denen er lyrische Empfindungen rückhaltlos ausströmen lassen, das von einer Empfindung ganz erfüllte Herz offenbaren konnte. Zu diesen gehört auch die Erzählung von der Sünderin zu den Füssen Christi, ein Gegenstand, den er wiederholt in Oel gemalt hat. Einfach in der Gliederung der Theile, vorn das reumüthige Weib, über welches der Heiland mit ernster Geberde die Hand erhebt, dahinter die drei murrenden Tischgenossen in beredter Gegenbewegung, so spricht es, von tief gesättigter Farbe unterstützt, klar und vollständig die Handlung aus, eine würdevolle Illustration zu der That, die (mit Heine zu reden) wie Narde durch die Jahrtausende duftet. — Mit Rührung begrüssen wir dann auf einem andern Bilde die nämliche Frauengestalt als letzte Genossin des verscheidenden Heilands; mit den schwarzen Gewitterwolken des Hintergrundes zieht der Erdenschmerz hinweg, Licht weilt nur noch auf der Gestalt des Gekreuzigten, der schön und weihevoll das Haupt neigt, in bangster Stunde erquickt durch die Nähe der Freundin, die stumm am Stamme des Kreuzes betet.

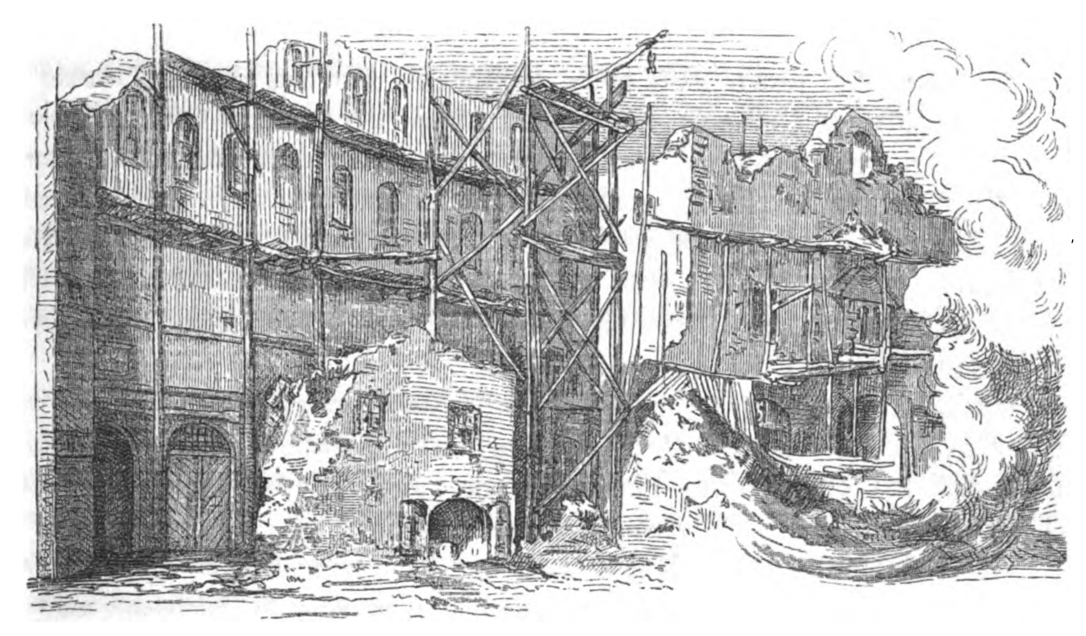
Aber auch feierliche Klänge des Heldenthums weiss JÄGER anzuschlagen. So malte er die *Bestattung des Moses* mit einem Schwung alttestamentlicher Psalmodie, zu der ihm ohne Zweifel HERDER's hebräische Legenden begeistert: durch ödes Felsgeklüft, sterblichem Auge unnahbar, tragen die Sendlinge Jehovah's mit rauschenden Fittichen unter Posaunenklang den hehren Greis zur Ruhe in geheimnissvolle Gruft.

Und wieder in sanft melodischer Weise erzählt er uns das Zwiegespräch Christi mit den Schwestern des Lazarus. Da verbindet sich das Gefühl häuslichen Friedens mit der abendlichen Stimmung der Landschaft, die über Formen und Farben noch ihren letzten Schimmer ausgiesst, zu holder ruhevoller Einheit. — Endlich erfreut uns in der Skizze zur *Findung Mosis* der heitere Rhythmus munterer Beweglichkeit in der von mittäglicher Sonne übergossenen Gruppe der Frauen, in der sich Neugier und weibliche Sorge zu reizvollem Einklang verbindet.

Gar wirkungsreich weiss JÄGER die Bühne seiner Handlungen zu gestalten. Als er, ein schmucker Jüngling, wie uns sein Selbstbildniss und *das Portrait des Lehrers und Freundes* SCHNORR zeigt, durch Italien zog, fesselten ihn nicht blos die ehrwürdigen Denkmäler alter Kunst und die strahlenden Gebilde der Meister des neuen Zeitalters, auch der Boden selbst, die Natur des Landes zog ihn an; allenthalben hat er kurze Rast gemacht, um mit Stift oder Pinsel landschaftliche

Eindrücke festzuhalten. Zu Hunderten häufen sich die Blätter, auf denen er mit dem feinen Tastsinn, der ihn auszeichnet, das Antlitz dieser herrlichen Natur wiedergibt, zu deren wunderbarsten Eigenschaften sich der Schein gesellt, als bleibe sie ewig dieselbe. Wir mögen uns in die Staffagen PERUGINO's oder RAFAEL's versenken, wir mögen italienische Bilder von SCHNORR, von KOCH, von RICHTER oder JÄGER beschauen und sie an der nun schon so viel älteren Wirklichkeit prüfen, es ist als gingen die Jahrhunderte spurlos an dieser jungfräulichen Schönheit vorüber.

Nicht anders ist es auch mit dem Gemüthe des Künstlers, von dessen Wirken ich ein flüchtiges Bild zu geben versucht habe. Auf die Jahre des Studiums und der Wanderschaft folgte die Zeit ausgebreiteten Schaffens, folgte die ehrenvolle Berufung zum Leiter der Kunstschule seiner Vaterstadt und mit ihr der Beginn eines glücklichen Heimwesens, von dessen Reinheit und tugendsamer Zucht manch' ernster und manch' heiterer Gast Zeugniss zu geben weiss. Lehrhaft vor Allem durch das Beispiel seiner Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue gab er allen seinen Schülern die beste Anleitung im Hinweis auf ungeschminkte Darstellung ihres eigenen, durch seine Gegenwart geläuterten Selbst und keine Stunde des Tages oder der Nacht hat ihn jemals verdrossen gefunden. Unermüdlich, wo er fördern oder unterstützen konnte, mild im Tadel, warm im Lob, erntete er das unbedingte Vertrauen, das seine Persönlichkeit auch dem Fremdesten erweckte. Solche Naturen, auf denen von Anbeginn ein Schimmer der Gnade ruht, scheinen fast entwicklungslos; es ist als ginge unter ihnen die Welt, über ihnen die Zeit dahin, Nichts ändernd an dem Frieden der Gotteskinder, der sein Theil war. So stehe und bleibe sein liebes verehrungswürdiges Bild in unseren Herzen, sein Nachruhm, rein wie Glockenton mahnend an das Wort der Lebensweisheit: „Nur zwei Dinge gibt's, um die wir alle Tage bitten müssten, ein reines Herz und grosse Gedanken.“



Abbruch des Trotzer der Pleissenburg.

1871—1881.



INER Hohen Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 3. April 1871 gemäss:

> „Die Grundzüge eines Entwurfes zur Organisation der Akademie aufzustellen, welche geeignet wären, den von der Ständeversammlung ausgedrückten Wünschen entsprechend, und zwar unter Beibehaltung ihres Namens, vorzugsweise den in Leipzig blühenden Gattungen des Kunstgewerbes förderlich zu sein“,

wurde nach erfolgtem bedauerlichen Ableben des Herrn Prof. Directors GUSTAV JÄGER (am 19. April 1871) vom *Unterzeichneten* bei Uebernahme der Directorialfunctionen:

1) durch Aufstellung eines schriftlich ausgearbeiteten Organisationsplanes, sowie

2) durch seine dem Sinne des Entwurfs entsprechende Leitung der Akademie, nachzukommen erstrebt.

Die localen Uebelstände zu beseitigen, und die Studienräume der Akademie durch Beschaffung von mehr Licht vermittelst der Herstellung grösserer Fenster u. dergl. m. zu bessern, fand die bereitwilligste Unterstützung seitens des Hohen Ministeriums des Innern, während die Berufung neuer Lehrkräfte, in Rücksicht auf die in lebhafter Zunahme begriffene Frequenz, wegen des verfassungsmässig geringen Etats der Akademie nicht möglich war.

Im Laufe der ersten zwei Jahre zerschlugen sich aus diesem Grunde auch die Verhandlungen zur Gewinnung von zwei Lehrern hier aus dem Orte. Es erwuchs hieraus der Direction, welcher die Verpflichtung oblag: den Mangel an Lehrern nicht zum Nachtheil der Schule ausschlagen zu lassen, nicht geringe Verlegenheit.

Ostern 1873 trat der Kupferstecher OSWALD UFER, geb. 1828 in *Stolpen* bei Hohnstein, — bis dahin in *Rom* lebend — als provisorischer Lehrer der Unterclasse ein. In der Mittelclasse, dem Gypssaale, fungirte (stellvertretend), in der Oberclasse verfassungsmässig als erster Lehrer der Director.

Schon nach Verlauf eines Jahres, Ostern 1874, machte sich bei der wachsenden Zunahme der Schüler, die Anstellung eines Assistenten für den Copirsaal in der Person des Kupferstecher FRIEDR. SEIFERT, geb. 1838 in *Neustadt bei Stolpen*, welcher ebenfalls bis 1873 in *Rom* lebte, nothwendig.

Gleichzeitig mit diesem wurde auch für den Unterricht in der Perspective Herr Baumeister A. F. VIEHWEGER, geb. 1836 in *Grünhain* (K. Sachsen), angestellt.

Von dem Grundsatze ausgehend, dass der Kunstunterricht nicht nur so gründlich und realistisch als möglich, unter Berücksichtigung der jedem Schüler eigenthümlichen Art seiner Begabung, und im Hinblick auf dessen spätere Berufsart ertheilt werden, sondern auch das Aesthetische mit dem Practischen verbindend, auf *wissenschaftlicher Unterlage* beruhen muss, unternahm es die Direction in letztgenannter Richtung auf folgende Weise Wandel zu schaffen. Da etatmässige Mittel für den Unterricht in den an einer Akademie absolut nicht zu entbehrenden Hilfswissenschaften, (Anatomie, Kunstgeschichte und Archäologie) nicht vorhanden waren, setzte der Unterzeichnete sich mit den Herren Professoren DR. med. W. BRAUNE, DR. J. OVERBECK und DR. MAX JORDAN in Einvernehmen, und erreichte, dass in uneigennützigstem Entgegenkommen Herr Prof. Dr. BRAUNE und Prof. Dr. OVERBECK jeder ein eigenes Colleg über Anatomie und Archäologie ausschliesslich für unsre Schüler einrichteten, und Herr DR. MAX JORDAN gestattete, dass die reiferen Schüler der Akademie an seinen Universitätsvorträgen über italienische Malerschulen des Mittelalters bis zu seiner Berufung nach Berlin theil nehmen durften.

Nach der gewaltigen Anregung, welche im Jahre 1873 die „*Wiener Weltausstellung*" bewirkte, — der zu Folge auch hier in Leipzig ein Kunstgewerbemuseum gegründet wurde — fand die Direction das liberalste Entgegenkommen seitens des Hohen Ministeriums des Innern hinsichtlich der von ihr beantragten Besetzung der Lehrerstellen für Ornamentik und Modelliren an der Kunstakademie.

In Verfolg hiervon wurde als Lehrer für *Plastik* Ostern 1875 Prof. MELCHIOR ZURSTRASSEN, geb. 1832 zu *Münster* in Westphalen, bis dahin in gleicher Eigenschaft an der Nürnberger Kunstschule thätig; und vom 1. April desselben Jahres als Lehrer für Architectur Herr F. A. SCHEFFERS, geb. 1832 in *Güstrow* in Mecklenburg, bis dahin Director der Altonaer Gewerbeschule, unter gleichzeitiger Ernennung zum Professor, angestellt.

Die noch vacante Stelle als Lehrer des *Antikensaales* wurde ebenfalls vom 1. Januar 1876 an besetzt durch den Geschichtsmaler NICOLAS SCHILDKNECHT, geb. 1850 zu *Fürth* in Bayern.

Da es ferner die Akademie sich zur besondern Aufgabe gemacht, *die graphischen Künste*, entsprechend dem in Leipzig blühenden *Kunstverlage und Druckgewerbe*, zu pflegen, und aus diesem Grunde Werkstätten für Kupferstecherkunst, Lithographie und Holzschneidekunst eingerichtet hat, so erfolgte am 1. Juli 1877 die Ernennung CASPAR OERTEL's, geb. 1840 zu *Nürnberg*, als Lehrer der *Holzschneidekunst*, und am 1. Januar 1879 die Berufung MORITZ MÜLLER's, geb. 1821 zu *Leipzig*, als Lehrer für *Lithographie*. Durch den plötzlich am 10. Februar 1879 erfolgten Heimgang MÜLLER's wurde diese Stelle dem practisch gelernten Lithographen PAUL FELGENTREFF, geb. 1854 zu *Potsdam*, bis dahin Schüler der Akademie, übertragen. Die Leitung des Ateliers für *Kupferstichkunst* hat SEIFERT kürzlich übernommen.

Am 31. Juli 1879 schied CASPAR OERTEL wieder aus seiner Stellung, in welche am 1. October 1879 der Xylograph RICH. BERTHOLD, geb. 1854 in *Reudnitz-Leipzig* eintrat.

Am 15. August 1876 erfolgte O. UFER's definitive Anstellung mit der Ernennung zum Professor, und am 1. Mai 1880 wurde der Maler MARTIN WILBERG, geb. 1853 in *Sperlingsberg bei Havelberg*, als Lehrer für *decorative Malerei* angestellt.

Ende 1880 kam SCHILDKNECHT um seinen Abschied ein, und wurde statt seiner als Lehrer für die Mittelclasse — den Antikensaal — der Geschichtsmaler HEINRICH OTTO MOSLER, geb. 1836 zu *Düsseldorf* ernannt.

Dank der Hohen Munificenz des Königlichen Ministeriums des Innern wurden den gesteigerten Bedürfnissen gemäss, und entsprechend den an die Akademie gestellten zeitgemässen Anforderungen auch die Docenten für die Hilfswissenschaften renumerirt und zwar am 1. April 1875 Prof. DR. OVERBECK für *Archäologie*, und Prof. DR. RAUBER für *Anatomie*, — nachdem letzterer als BRAUNE's Nachfolger zwei Semester in dankenswerthem Entgegenkommen unentgeltlich gelesen hatte; sowie endlich von Michaelis 1878 ab Prof. DR. SPRINGER, welcher ein eigenes Colleg über *Kunst- und Kunstindustriegeschichte* für die reiferen Schüler der Akademie hielt.

Nach einem öfteren Wechsel der Docenten für *Anatomie*, und nachdem Herr Prof. DR. HIS von Michaelis 1880 bis Ostern 1881 selbst gelesen, werden die anatomischen Vorträge „seit letztgedachtem Zeitpunkte" unter Verantwortlichkeit des Dir. Prof. HIS von dem jeweiligen Prosector des königl. anatomischen Instituts — zur Zeit von Herrn DR. ALTMANN — gehalten.

Im Januar 1877 wurde der Cassirer und Kanzlist bei der Königl. Kreishauptmannschaft JOHN mit der Kassenverwaltung betraut, und für die Kanzlei und das Bureau der Akademie der Expedient RICHARD OERTEL, geb. 1851 zu ***Rochlitz***, angestellt, während der Modelltischler J. AD. HAUBOLD, geb. 1817 in ***Leipzig***, seit 1. Decbr. 1860 — seinem Vater nachfolgend — als Aufwärter der Akademie angehört.

NACH mehr als einhundertjähriger Pause war es der Akademie wieder vergönnt in ihren Annalen den Besuch des Landesherrn zu verzeichnen.

Am 9. Juni 1875 widerfuhr der Schule die Hohe Ehre eines längeren Verweilens Sr. Majestät des Königs ALBERT in ihren Räumen.

Wie zu OESER's Zeiten der Entwickelung der Akademie ein lebhaftes Interesse des *Hofes* geschenkt wurde, so erfreut sich in gleichem Masse die Schule seit ihrer Reorganisation und Erweiterung der wohlwollendsten Theilnahme ***Ihrer Majestäten des Königs und der Königin.***

Michaelis 1876 wurde die Akademie — die bis dahin dem Akademischen Rath in Dresden unterstellt war — der dritten Abtheilung des Königlichen Ministeriums des Innern zugewiesen (Verordnung vom 16. October 1876); und ihrem bis dahin geführten Namen „***Kunstakademie***“ die Bezeichnung „***Kunstgewerbeschule***“ hinzugefügt.

Ihrer erlangten Ausdehnung entsprechend, erhielt durch Munificenz des Hohen Königlichen Ministeriums des Innern auf Vortrag der Direction die Anstalt Januar 1880 endlich den ganzen nordwestlichen Flügel der Pleissenburg, in dem, wie schon bemerkt, bis dahin noch Civil- und Militärarrestlocale und im Parterre das ***Laboratorium chemicum*** der Universität sich befanden, zu ihrer Verfügung. Diese zum theil zwar noch öden Räume harren nun der Nutzbarmachung durch bauliche Veränderungen.

Neues mit Altem verknüpfend, soll nicht unerwähnt bleiben, dass unsre Abtheilung für ***Plastik*** sich jetzt wieder in den Räumen des Erdgeschosses der Pleissenburg befindet, in welchen OESER „***seine jungen Lehrlinge, die Lust und Fähigkeiten zu der Bildhauerkunst merken liessen, gehörig dazu anführte***“.

Da die Reorganisation der Leipziger Akademie überhaupt nur ins Werk gesetzt werden konnte, wenn sie an die bei ***der Begründung der Anstalt*** in ***erster Linie*** massgebend gewesenen Gedanken anknüpfte: ***die enge Verbindung der Kunst mit dem Handwerk wieder herzustellen,*** so ist dieser Zweck von Anfang an von der Direction mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln erstrebt worden.

LEHR-PLAN.

I. Abtheilung für Baukunst.

Fachschule für Kunstgewerbe, welche sich mit Entwürfen der Totalanordnung der inneren Räume des Wohnhauses und der Kirche, sodann mit denen des Mobiliars und der Geräthe von Holz, Metall, Stein, Glas, Thon, Porzellan etc. befassen.

II. Abtheilung für Bildhauerei.

Fachschule für Kunsttischler, Rahmen- und Ornamentschneider, als Bildhauer, Stuccateure und Modelleure für Bronce, Silber, Gold und für Keramik (Gefässe).

III. Abtheilung für Malerei.

a. Thier-, Blumen- und Ornamentmalerei.

Fachschule für Decorations-, Glas- und Porzellanmalerei.

b. Zeichnen und Malen figuraler Gegenstände.

Fachschule für Ausbildung der graphischen Künste, als Kupferstecher-, Gravir-, Lithographie- und Holzschneidekunst, sowie kunstgemässe Darstellung figuraler Objecte auf dem Felde der Kunstindustrie, verbunden mit Lehrwerkstätten für Graveure, Kupferstecher, Lithographen und Xylographen.

IV. Hilfswissenschaften.

1) Ornamentformen- und Stillehre.
2) Perspective.
3) Gefässlehre der Antike u. Renaissance.
4) Archäologie, Mythologie u. Kunstmythologie.
5) Kunst- und Kunstindustriegeschichte.
6) Anatomie.

Lehrer.

Director: L. Nieper, Professor, Geschichtsmaler. O. Ufer, Prof., Kupferstecher. M. Zurstrassen, Prof., Bildhauer. A. Scheffers, Prof., Architect. F. Seifert, Kupferstecher. J. A. Viehweger, Baumeister. H. Mosler, Geschichtsmaler. M. Wilberg, Maler. R. Berthold, Xylograph. P. Felgentreff, Lithograph. Dr. Overbeck, Prof. (Archäologie). Dr. Springer, Prof. (Kunstgeschichte). Dr. Altmann, Prosector (Anatomie).

Der Lehrplan, durch ministerielle Verordnung, vom 5. Juni 1875 bestätigt, ist seit dieser Zeit, trotz der noch fehlenden Lehrkräfte für Aquarell-, Porzellan- und Glasmalerei, seinem Umfange nach zur Durchführung gelangt. Die Vertretung der erstgenannten Disciplin hat der Lehrer M. WILBERG bisher, die der beiden letztgenannten der Director übernommen.

Unterrichtet wird an allen Wochentagen mit Ausnahme des Sonnabend Nachmittags im Sommer von früh 7 Uhr bis abends 7 Uhr und im Winter von früh 8 bis abends 7 Uhr.

Schülerfrequenz.

Ostern	1871:	42	Schüler	Michaelis	1871:	55	Schüler
„	1872:	68	„	„	1872:	113	„
„	1873:	114	„	„	1873:	116	„
„	1874:	125	„	„	1874:	129	„
„	1875:	148	„	„	1875:	176	„
„	1876:	151	„	„	1876:	175	„
„	1877:	162	„	„	1877:	181	„
„	1878:	165	„	„	1878:	199	„
„	1879:	166	„	„	1879:	205	„
„	1880:	183	„	„	1880:	196	„
„	1881:	156	„	„	1881:	183	„

Da die Leipziger Akademie traditionell noch immer unter der Unzulänglichkeit ihrer Studienräume zu leiden hat, so wird, um eine ***Verminderung*** der drückenden Ueberfüllung insbesondere der unteren Classen herbeizuführen, von Ostern 1880 ab kein Lehrling in die Akademie mehr aufgenommen, der noch zum Besuch der allgemeinen Fortbildungsschule verpflichtet ist.

Frequenz

der

einzelnen Classen und Curse im Laufe des Schuljahres 1881/82.

Lehrfach.	Lehrer.	Unterrichtszeit wöchentl.	Sommer-Semester 1881 Schülerzahl.	Winter-Semester 1881/82 Schülerzahl.
Lehrplan Abtheilung I. Tagescursus.				
a. Architectonische Formenlehre (einschliessend Gefässformenlehre der Antike und Renaissance)	Prof. Scheffers	2 Stunden	28	30
b. Darstellende Geometrie nebst Schattenconstruction	Prof. Scheffers	2 „	34	26
c. Muster- und Freihand-Ornamentzeichnen	Prof. Scheffers	2 „	42	36
d. Farbenlehre	Prof. Scheffers	2 „	27	27
Lehrplan Abtheilung II. Tagescursus.				
Modelliren in Thon und Wachs a. nach dem lebenden Modell und dem Gewande	Prof. Zurstrassen	10 „	13	11
b. nach graphischen und plastischen Vorbildern von Ornamenten	Prof. Zurstrassen	10 „		
c. Ciseliren und Medailliren	Prof. Zurstrassen	10 „		
Lehrplan Abtheilung III. Tages- und Abendcursus. (Untere Classe.)				
Copirsaal, Abtheilung A. Zeichnen nach graphischen Vorbildern und Proportionslehre.	Prof. Ufer	16 „	67	64
Copirsaal, Abtheilung B. Zeichnen nach graphischen Vorbildern und Proportionslehre.	Kupferstecher Seifert	24 „	40	54
(Mittlere Classe.) Tages- und Abendcursus.				
Gypssaal, Abtheilung A. Zeichnen nach der Antike und anatomischen Präparaten	Geschichtsmaler Mosler	18 „	43	29
Abtheilung B. Zeichnen nach Ornamenten, nach menschlichen Körpertheilen und nach Thieren in decorativer Behandlung	Maler Wilberg	8 „	—	19
(Obere Classe.) Tages- und Abendcursus.				
Actsaal A. a. Zeichnen und Malen nach dem lebenden Modell und Gewand; b. Kostümstudien nach dem Leben	Director	30 „	6	7
Actsaal B. c. Abendact	Director	8 „	—	27
d. Scizzirübungen nach dem Leben; e. Compositionsübungen	Director	3 „	12	10
Perspective	Baumeister Viehweger	2 „	22	18
Fachcurse: Aquarellmalerei	in Vertr. Maler Wilberg	8 „	11	—
Fachcurse: Porzellan- und Glasmalerei	in Vertretung Director	18 „	7	5
Fachcurse: Decorationsmalerei	Maler Wilberg	25 „	4	8
Fachcurse: Xylographie	Xylograph Berthold	28 „	8	8
Fachcurse: Lithographie	Lithograph Felgentreff	26 „	10	8
Fachcurse: Kupferstecherei	Kupferstecher Seifert*	—	—	—

* An den Radirübungen betheiligen sich seit kurzem nur Schüler der oberen Classe.

In den Vorlesungen über *Archäologie* hat Herr Geh. Rath Prof. DR. OVERBECK durchgenommen

Sommer-Semester	1877:	Geschichte der griechischen Plastik,
Winter- „	1877/78:	Einleitung in die griechische Mythologie,
Sommer- „	1878:	Griechische Kunstmythologie,
Winter- „	1878/79:	Einleitung in die griechische Kunstgeschichte und Geschichte der Malerei bis zu Apelles,
Sommer- „	1879:	Uebersicht über die Geschichte der griechischen Plastik bis zur Diadochenperiode,
Winter- „	1879/80:	Einleitung in die griechische Mythologie,
Sommer- „	1880:	Einleitung in die griechische Kunstmythologie,
Winter- „	1880/81:	Einige Hauptcapitel der antiken Kunstlehre (Technik und Aesthetik),
Sommer- „	1881:	Kunstgeschichtliche Erklärung des akademischen Gypsmuseums.
Winter-Semester	1881 wird gelesen:	Einleitung in die griechische Kunstmythologie.

In der *Anatomie* ist vom Prosector DR. ALTMANN

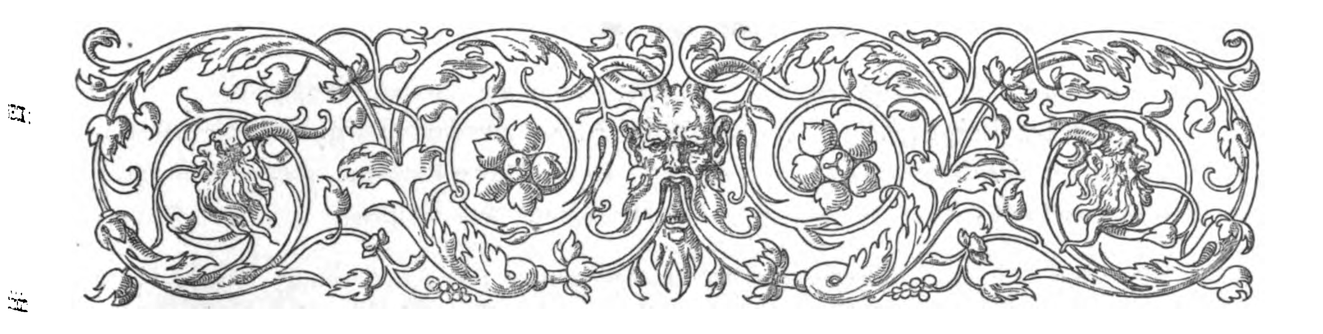
Sommer-Semester 1881 das Thema:
Die Knochen des Kopfes, behandelt worden, und wird
Winter-Semester 1881/82 über:
Die Muskeln des Kopfes, gelesen.

In der *Kunst- und Kunstindustriegeschichte* des Herrn Prof. DR. SPRINGER ist vorgetragen worden:

Winter-Semester	1878/79:	Geschichte der ornamentalen Kunst im Anschluss an die Geschichte der Baustile,
Sommer- „	1879:	Fortsetzung,
Winter- „	1879/80:	Carstens und David bis (incl.) Cornelius,
Sommer- „	1880:	Dürer,
Winter- „	1880/81:	Deutsche und französische Renaissance,
Sommer- „	1881:	Geschichte des Holzschnittes und Kupferstichs.
Winter- „	1881/82 wird gelesen über:	Die niederländischen Maler des 17. Jahrhunderts.

Die *wissenschaftlichen Vorträge* wurden frequentirt:

Anatomie, DR. ALTMANN: im Sommersemester von 107, im Wintersemester von 112 Schülern,
Archäologie, DR. OVERBECK: im Sommersemester von 73, im Wintersemester von 91 Schülern,
Kunst- und Kunstindustriegeschichte, DR. SPRINGER: im Sommersemester von 62, im Wintersemester von 49 Schülern.
An den Radirübungen betheiligen sich seit Kurzem nur Schüler der Ober-Classe.



Ausstellungen.

Einer Verordnung des akademischen Rathes zu Folge hat sich die Leipziger Akademie vom 29. Juli 1857 bis zum Jahre 1875 regelmässig an den im Monat August in Dresden von beiden Akademien des Landes gemeinschaftlich veranstalteten Ausstellungen der Schülerarbeiten betheiligt.

Auf den Ausstellungen von 1871 bis mit 1875 wurden auf Vorschlag der Direction mit Prämien vom akademischen Rathe zu Dresden nachfolgend genannte Schüler ausgezeichnet:

die kleine silberne Medaille:

Hugo Käseberg aus Grimma.

Ehrenzeugnisse:

P. Zechendorf aus Leipzig.
P. Püttner aus Wurzen.
O. Schultz aus Dasslitz.
O. Norroschewitz aus Lützen.
Füllhaas aus Königsberg.
O. Letz aus Leipzig 1874.
H. Weide aus Sonderburg.
A. Winther aus Fridericia 1874. 1875.
M. Laemmel aus Leipzig 1874.
B. Liebmann aus Taucha.
E. Ilau aus Leipzig 1875.
A. Langhammer aus Lützen 1875.
O. Strützel aus Dessau 1875.
W. Kühn aus Leipzig 1875.
G. Kupfer aus Leipzig.
G. Mühlbach aus Leipzig.

Mündliche Belobungen:

O. Letz aus Leipzig 1871. 1872. 1873.
P. Gräfe aus Stötteritz.
F. Eule aus Leipzig.
F. Ilau aus Leipzig 1872.
O. Strützel aus Dessau 1872.
W. Kapphahn aus Leipzig.

A. Langhammer aus Lützen 1872.
M. Laemmel aus Leipzig 1873.
A. Winther aus Fridericia 1873.
A. Tröbs aus Geithain.
W. Kühn aus Leipzig 1874.
L. Arndt aus Eilenburg.
F. Bergen aus Dessau.
H. Börner aus Leipzig.

Zu der am 12. December 1875 stattgehabten Preisvertheilung leitete Herr Prof. Dr. Overbeck, d. Z. Rector der Universität die Feier, welcher der Geh. Regierungsrath von Witzleben, der Bürgermeister Dr. Koch und eine grössere Anzahl distinguirter Personen beiwohnten, durch einen Vortrag über: *„das Ideal der Demeter"* ein.

1876 nahm die Akademie an der aus Anlass der Jubiläumsfeier des *Münchner Kunstgewerbevereins* in *München* stattgefundenen Ausstellung theil.

Von dieser Zeit an hörte die Beschickung der Dresdner Ausstellungen auf.

In *Leipzig* wurden von der Direction im Städtischen Museum Ausstellungen veranstaltet und zwar im Februar 1872, im April 1873, im April 1874, im April 1875 und im Jahre 1879 vom 12. Mai bis 14. Juni.

Ausgezeichnet wurde letztgenannte Ausstellung am 15. Mai durch den Besuch *Ihrer Majestäten des Königs und der Königin.*

Das Königliche Ministerium des Innern bewilligte auf Vorschlag des Lehrercollegiums aus Anlass dieser Ausstellung nachverzeichnete Prämien an folgende Schüler:

die silberne Preismedaille:

Otto Strützel aus Dessau,
Fritz Bergen aus Dessau,

die bronzene Preismedaille:

Arthur Tröbs aus Geithain,
Paul Felgentreff aus Potsdam,
Otto Hessler aus Leipzig,
Carl Schaaf aus Leipzig,
Theodor Herrmann aus Niederstrahwalde.
Carl Seffner aus Leipzig.

Belobungsdecrete:

Franz Schreyer aus Leipzig,
Friedrich Martin aus Leipzig,
Max Lehmann aus Leipzig,
Paul Krieger aus Zittau,
Georg Klepzig aus Leipzig,
David Rosenzweig aus Leipzig,
Ernst Fritzsche aus Leipzig,
Gustav Dressler aus Gaisbach,
Arthur Trebst aus Lösnig,
Carl Siebert aus Plagwitz.*

---

* Die feierliche Preisvertheilung fand ebenfalls vor einer hochansehnlichen Versammlung und in Gegenwart des von Dresden hierzu erschienenen Königl. Commissars, des Herrn Geh. Regierungsrath Böttcher, des Rector Magnificus Herrn Geh. Hofrath Prof. Dr. Lange, mehreren Professoren der Universität und Mitgliedern des Raths und Stadtverordneten-Collegiums statt.

Günstige Beurtheilung fand ausser in einem Referate des Tageblattes und in einem Artikel der Grenzboten, Jahrgang 1879, Nr. 22, S. 330, die Ausstellung der Schülerarbeiten in dem Beiblatt zu LÜTZOW's Zeitschrift für bildende Kunst vom Jahre 1879, S. 657 durch Prof. ANTON SPRINGER wie folgt:

„Die Ausstellung der Schülerarbeiten der hiesigen Akademie, welche jüngst in den Räumen des städtischen Museums stattfand, giebt mir Anlass, nach längerer Zeit wieder einmal die Aufmerksamkeit auf die Anstalt selbst zu lenken, welche sichtlich in erfreulichem Aufschwunge begriffen ist. Die Ausstellung übte den Eindruck, nicht nur, dass bei dem Unterrichte nach einem festgegliederten Systeme durchaus folgerichtig verfahren wird und die Lehrer mit grösstem Eifer und erfolgreich ihr Amt walten, sondern dass auch bei der neuen, durch NIEPER durchgeführten Organisation der rechte Weg eingeschlagen wurde. Lange genug ist, seitdem in Deutschland der Ruf nach einer Reform der Kunstgewerbe laut ertönte, experimentirt worden. Zwei Uebelstände, aus der Zeit der Verwilderung unseres Kunsthandwerkes auf die Gegenwart vererbt, haben selbst dem besten Willen sich vielfach hemmend in den Weg gestellt. Nur langsam brach sich die Erkenntniss Bahn, dass Künstler und Kunsthandwerker die gleiche Erziehung geniessen müssen. Man hielt vielmehr Künstler und Kunsthandwerker streng auseinander und glaubte schlechte Künstler gut genug, die Kunsthandwerker anzuleiten. Bei dem Unterricht der Letzteren legte man aber das Gewicht ausschliesslich auf das abstrakte Zeichnen, ohne eine Ahnung, dass nicht frühe genug auf die Natur des Materiales, welches der Kunsthandwerker bearbeitet, Rücksicht genommen werden kann. Es gehörte Muth dazu, mit alten Vorurtheilen zu brechen und zunächst Künstler und Kunsthandwerker in Bezug auf ihre Erziehung auf dieselbe Stufe zu stellen. Die Leipziger Akademie ist nicht „halb Akademie, halb Kunstgewerbeschule", wie EITELBERGER, unsere beste Autorität in Fragen des kunstgewerblichen Unterrichtes, tadelnd einzelne Anstalten schildert. Zwischen Künstlern und Kunsthandwerkern wird nicht der geringste Unterschied gemacht; die einen werden verpflichtet, sich die technische Seite der verschiedenen Künste vollkommen anzueignen, die anderen eindringlich zur Thätigkeit auch ihrer Phantasie angehalten.

Durchaus musterhaft wird in der Elementarklasse für Ornamentik der Unterricht getrieben. Auf der einen Seite werden die Schüler gezwungen, jedes Ornament auf sein natürliches Vorbild, das geometrische Grundschema zurückzuführen, auf der anderen wirksam angeleitet, das einzelne Motiv durch mannigfache Farbenkombinationen zu ändern. So wird der Respekt vor gesetzmässiger Bildung und die Freude an selbständigem Gestalten frühzeitig angeregt. In den höheren Klassen tritt alsbald die Trennung in Fachschulen in Kraft, so dass der Zögling nach Vollendung seiner Erziehung die Specialtechnik, so weit dieses durch Schulunterricht überhaupt möglich ist, gründlich beherrscht. Rühmenswerth erscheint auch die Wahl der Lehrmittel. Die abscheulichen sogenannten akademischen Vorlagen der

schlechten alten Zeit, ohne Fleisch und Blut, sind gänzlich verbannt. Nach der Natur und nach den besten Mustern der alten Kunst wird ausschliesslich studirt, auf das Kopiren der letzteren mit Recht ein grosser Nachdruck gelegt. Wie wenig die Selbständigkeit der Schüler darunter leide, hat die Ausstellung bewiesen, wie sie auch zeigte, dass keineswegs irgend einer antiquarischen Richtung einseitig gehuldigt wird. Die Kostümstudien nach der Natur gehörten zu den besten Proben der Schülerarbeiten. Und so bleibt nur zu wünschen, dass die Akademie unbeirrt den eingeschlagenen Weg weiter verfolge".

Die nächste Ausstellung findet Ostern 1882 statt.

Stipendien.

Würdigen und mittellosen Schülern aus dem Königreiche Sachsen werden vom Ministerium des Innern auf Antrag Erlass des Unterrichtsgeldes, nach Befinden auch Geldunterstützungen bewilligt.

Die von Fräulein Louise Weidemann zu Oeser's Zeiten testamentarisch vermachte Stiftung gewährt vom 10. Mai 1873 an sechs Schülern auf je 3 Jahre eine jährliche Unterstützung von je 154 Mark.

Aus Anlass der im Jahre 1879 stattgehabten Schülerarbeiten-Ausstellung im Städtischen Museum wurde vom Senior der hiesigen Universität, Geh. Rath Prof. Dr. Drobisch, das Besturhoff-Ruminsche Stipendium für „Künstler und Handwerker" auf 3 Jahre in der Höhe von jährlich 150 Mark einem unsrer Schüler verliehen.

Der hier am Orte segensreich wirkende Verein zur Unterstützung unbemittelter talentvoller Knaben zahlt seit dem Jahre 1875 durchschnittlich für fünf Schüler das Unterrichtsgeld im Betrage von jährlich 200 Mark.

Eine weitere Unterstützung im Betrage von 4200 Mark gewährte in den Jahren von 1856—76 die Lindenau-Zach'sche Stiftung periodisch an fünf Zöglinge der Leipziger Akademie aus dem Herzogthume *Sachsen-Altenburg;* und schliesslich im Betrage von 300 Mark im Wintersemester 1880/81 der „Gewerbeverein zu Schmölln" einem unsrer Schüler aus genanntem Orte.

Daneben fand das Studienmaterial der Schule durch nachverzeichnete werthvolle Schenkungen dankenswertheste Vermehrung.

Durch Herrn von Quandt 8 Gypsabgüsse von:
der Gruppe von S. Ildefonso, jetzt in Madrid;
der Venus von Melos;
dem Kekrops (nach Welker's Erklärung), aus dem östlichen Giebel des Parthenon;
dem Ilyssus, aus dem westlichen Giebel des Parthenon;
der Medusa, das Original ist in Cöln;
dem Paris, wahrscheinlich modern — kleine Figur;
von einem Windhunde; und
einem Basrelief vom Tempel der Nike auf der Akropolis.

Durch Herrn Dr. Hertel Abguss der Colossal-Büste der *Hera Ludovisi* nebst Postament.

Durch Herrn Stadtrath Alphons Dürr *Carstens* Fries aus dem Residenzschloss zu Berlin in einer Durchzeichnung von Lossow.

Durch Herrn Baron von Fabrice, Exc. Königl. Sächs. Gesandten und Herrn Wilmersdörffer, Generalconsul in *München* 80 Stück über die Natur geformte Pflanzen- und Blätterabgüsse.

Vom Rathe der Stadt *Zwickau* endlich wurden der Schule zum Studium und Copiren drei werthvolle Schweizer Originalcabinet-Glasgemälde aus dem 16. Jahrhundert leihweise überlassen.

Sowie schliesslich den Schülern zu ihrer Förderung

1) vom Rath der Stadt Leipzig der täglich freie Besuch des städtischen Museums erlaubt;

2) vom Directorium des Leipziger Kunstvereins die freie Besichtigung der Ausstellungen und Benutzung der Kunstsammlungen des Vereins gestattet, und

3) von der Verwaltung der Del Vecchio'schen Kunsthandlung der unentgeltliche Zutritt zu der permanenten Ausstellung genehmigt. — Ferner stehen den Schülern das archäologische Museum an der Königlichen Universität, sowie die Vorbildersammlung für Kunstgewerbe, das Kunstgewerbemuseum und das Museum für Völkerkunde zu gleichem Zwecke offen.

Die Akademie und Kunstgewerbeschule ist im Besitze einer Lehrmittelsammlung die insbesondere seit 1878 durch Erwerbungen von Pariser und Wiener Vorlagewerken eine namhafte Bereicherung erfahren hat; und einer eigenen Bibliothek, deren Stamm (155 Bände) durch Schenkung werthvoller Werke hiesiger namhafter Firmen (Dr. W. Engelmann sen., E. A. Seemann, Alphons Dürr, B. G. Teubner, Edwin Schloemp) an den Unterzeichneten als Ausgleich für ertheilten künstlerischen Beirath von demselben bei illustrirten Unternehmungen seitens genannter Verlagshandlungen gebildet ist. Vervollständigt wird die Bibliothek und Lehrmittelsammlung aus etatmässig bewilligten Mitteln und zählt gegenwärtig 414 Bände.

Die Benutzung der Bibliothek seitens der Lehrer und Schüler war eine sehr rege; es wurden im laufenden Schuljahre 512 Bände ausgeliehen.

Die Lehrmittel-Sammlung dient ausser zu Schulzwecken auch zu periodischen Ausstellungen, welche von der „*Vorbildersammlung für Kunstgewerbe*“ in der Städtischen Gewerbeschule (Grimmaischer Steinweg) veranstaltet werden; während die Vorbilder genannter Sammlung der Königlichen Akademie und Kunstgewerbeschule als Lehrmaterial zur Verfügung stehen.

Leipzig, im December 1881.

NIEPER.

[illegible] Verkleinerung unter Leitung des Lehrers FELGENTREFF lithographirt vom Schüler MOLWITZ.

Steindruck von Aug. Kürth. Leipzig.

ORNAMENTFÜLLUNG FÜR WANDDECORATION.

Unter Leitung des Prof. SCHEFFER vom Schüler HERRMANN erfunden und farbig ausgeführt.
In halber Verkleinerung unter Leitung des Lehrers FELGENTREFF lithographirt vom Schüler MOLWITZ.



Steindruck von Aug. K. th. Leipzig.

BUCHDECKEL-ORNAMENT.

Unter Leitung des Prof. Scheffers vom Schüler Herrmann erfunden und farbig ausgeführt.
In Originalgrösse unter Leitung des Lehrers Felgentreff lithographirt vom Schüler Molwitz.



Steindruck von Aug. Kurth in Leipzig.

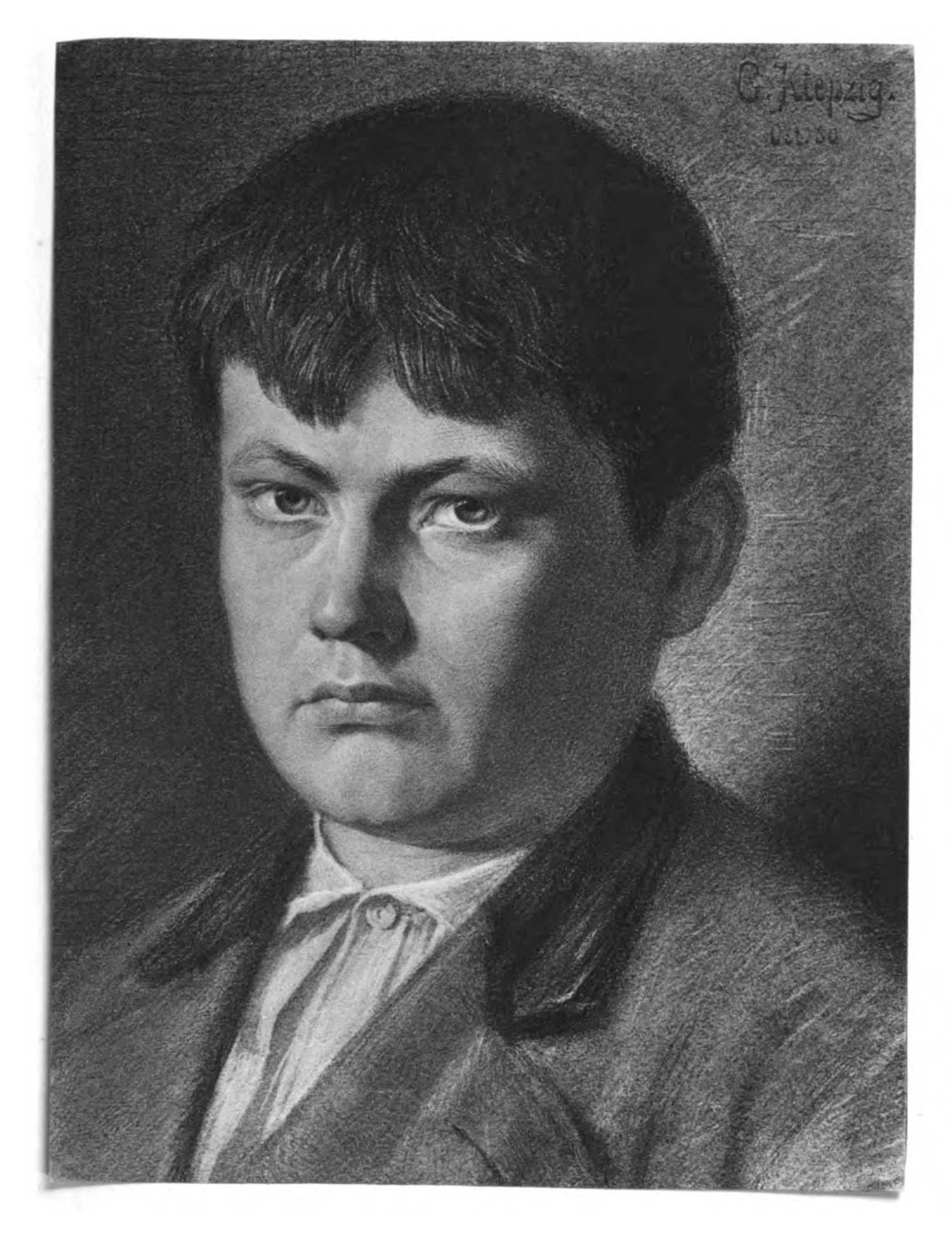
ORNAMENT IM CHARAKTER TÜRKISCHER LEDERARBEITEN.

Unter Leitung des Prof. Scheffers vom Schüler Mühlbach erfunden und farbig ausgeführt.
In halber Verkleinerung unter Leitung des Lehrers Felgentreff lithographirt vom Schüler Molwitz.

HANDSPIEGEL (PLASTISCHE ARBEIT).

Unter Leitung des Prof. ZUR STRASSEN vom Schüler STEFNER erfunden und in Wachs modellirt.
Nach dem Original reproducirt durch Lichtdruck von NAUMANN & SCHRÖDER, Leipzig.





STUDIENKOPF NACH DEM LEBEN.

Unter Leitung des Directors in natürlicher Grösse gezeichnet vom Schüler Klepzig.

Originalreproduction durch Lichtdruck von Naumann & Schröder, Leipzig.

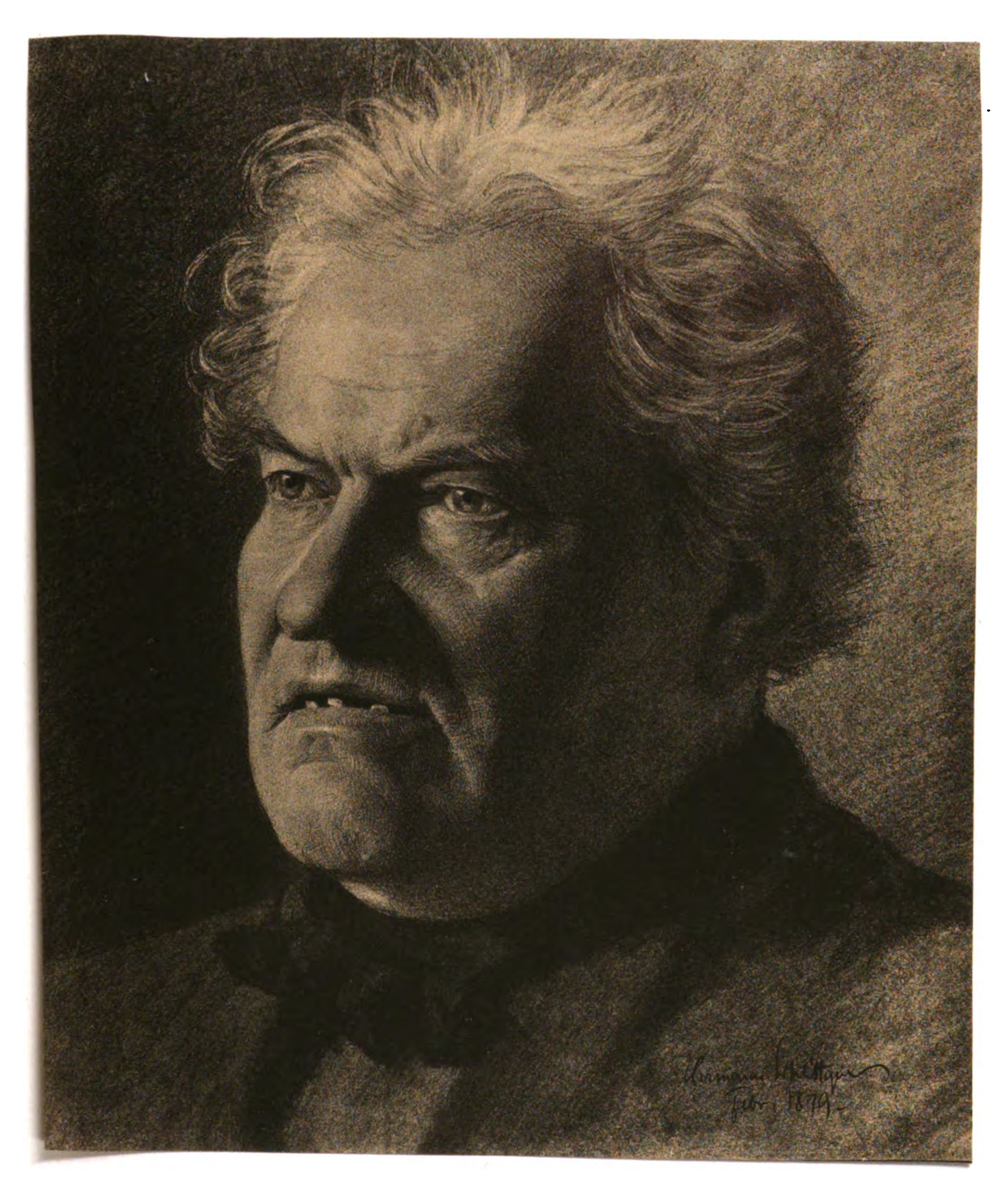
STUDIENKOPF NACH DEM LEBEN.

Unter Leitung des Directors in natürlicher Grösse gezeichnet vom Schüler Hessler.

Originalreproduction durch Lichtdruck von Naumann & Schröder.

STUDIENKOPF NACH DEM LEBEN.

Unter Leitung des Directors in natürlicher Grösse gezeichnet vom Schüler KRIEGER.
Originalreproduction durch Lichtdruck von NAUMANN & SCHRÖDER, Leipzig.



STUDIENKOPF NACH DEM LEBEN.

Unter Leitung des Directors in natürlicher Grösse gezeichnet vom Schüler Schlittgen.
Originalreproduction durch Lichtdruck von Naumann & Schröder, Leipzig.

Actstudie nach dem Leben.

Unter Leitung des Directors (bei Gasbeleuchtung) gezeichnet vom Schüler F. Bergen.

Originalreproduction durch Lichtdruck von Naumann & Schröder, Leipzig.

Steindruck v. [illegible] Leipzig.

KOSTÜMSTUDIE NACH DEM LEBEN.

Unter Leitung des Directors gezeichnet vom Schüler Langhammer.

In halber Verkleinerung unter Leitung des Lehrers F[illegible] facsimile lithographirt vom Schüler Fischer.

Kostümstudie nach dem Leben.

Unter Leitung des Directors vom Schüler Schlittgen gezeichnet.
In halber Verkleinerung reproducirt durch Lichtdruck von Naumann & Schröder, Leipzig.

KOSTUMSTUDIE NACH DEM LEBEN.

Unter Leitung des Directors vom Schüler KRÜGER gezeichnet.

In halber Verkleinerung reproducirt durch Lichtdruck von NAUMANN & SCHRÖDER, Leipzig.





SKIZZE NACH DEM LEBEN.

Ohne Correctur von [illegible] Langhammer [illegible].

Unter Leitung des Lehrers [illegible] Photographirt vom Schüler [illegible].



SK[illegible] N[illegible] [illegible] LE[illegible]N.

O[illegible] Correctur v[illegible] S[illegible] K[illegible] ge[illegible]ichnet.

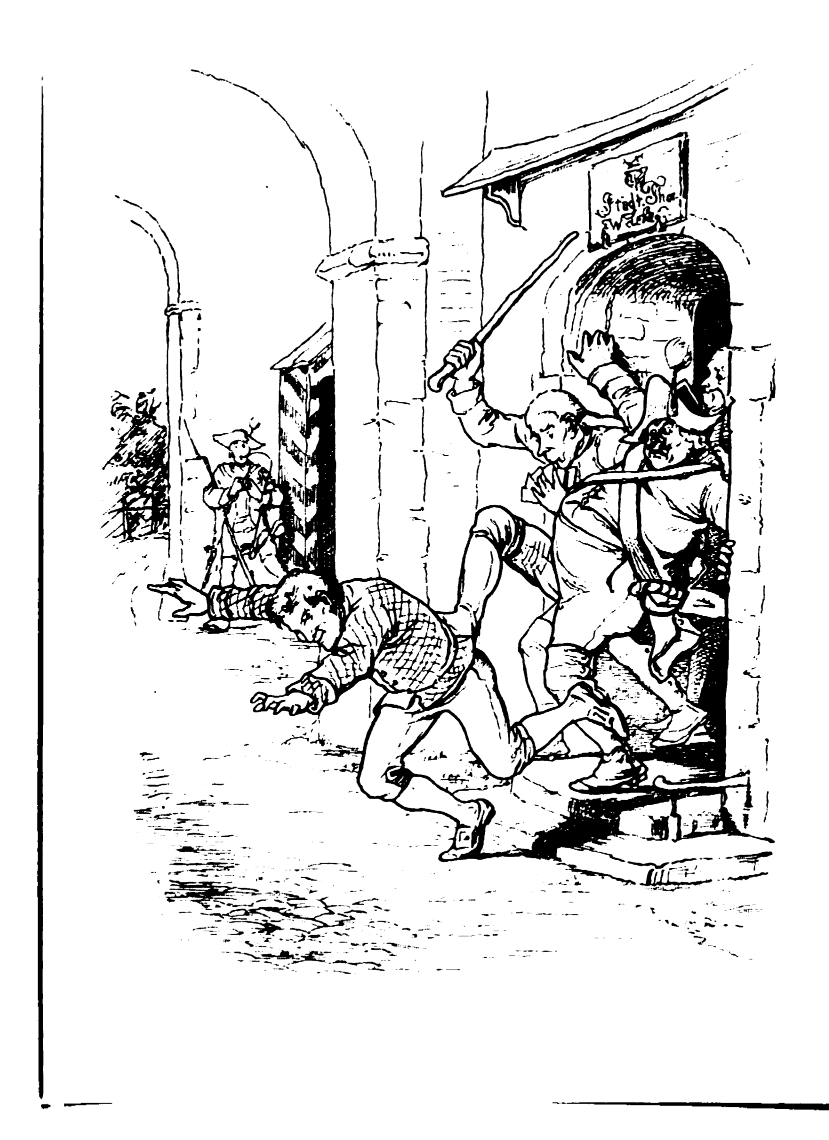
Unter Le[illegible] des Le[illegible] F[illegible] [illegible] Photographirt vom S[illegible] K[illegible]



Skizze nach dem Leben.

Ohne Correctur vom Schüler Schul[illegible] gezeichnet.

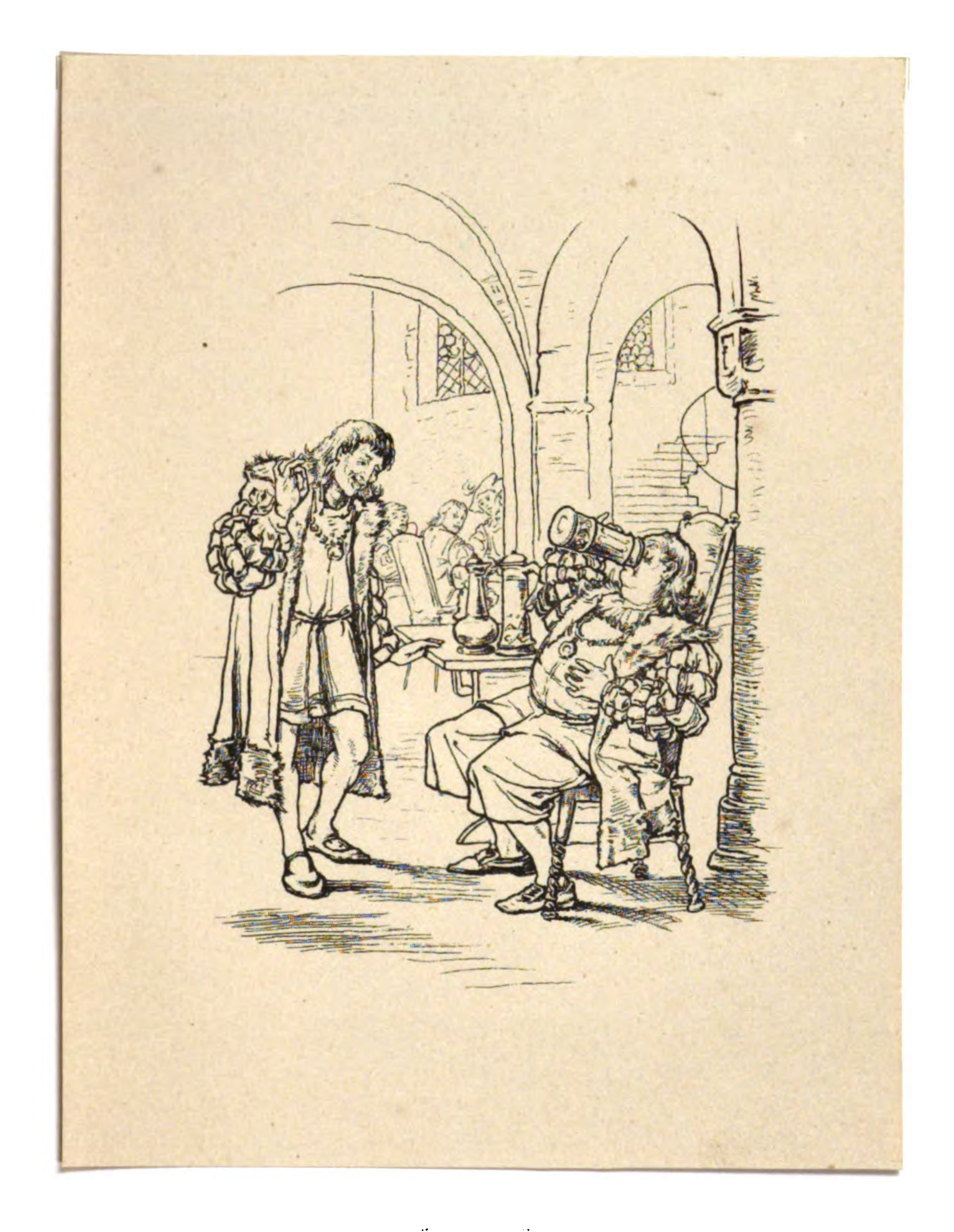
Unter Leitung des Lehrers in der Anstalt facsimile lithographirt vom Schüler H. Müller.



COMPOSITIONSÜBUNG FÜR ILLUSTRATION.

Unter Leitung des Directors vom Schüler [illegible] erfunden und gezeichnet.

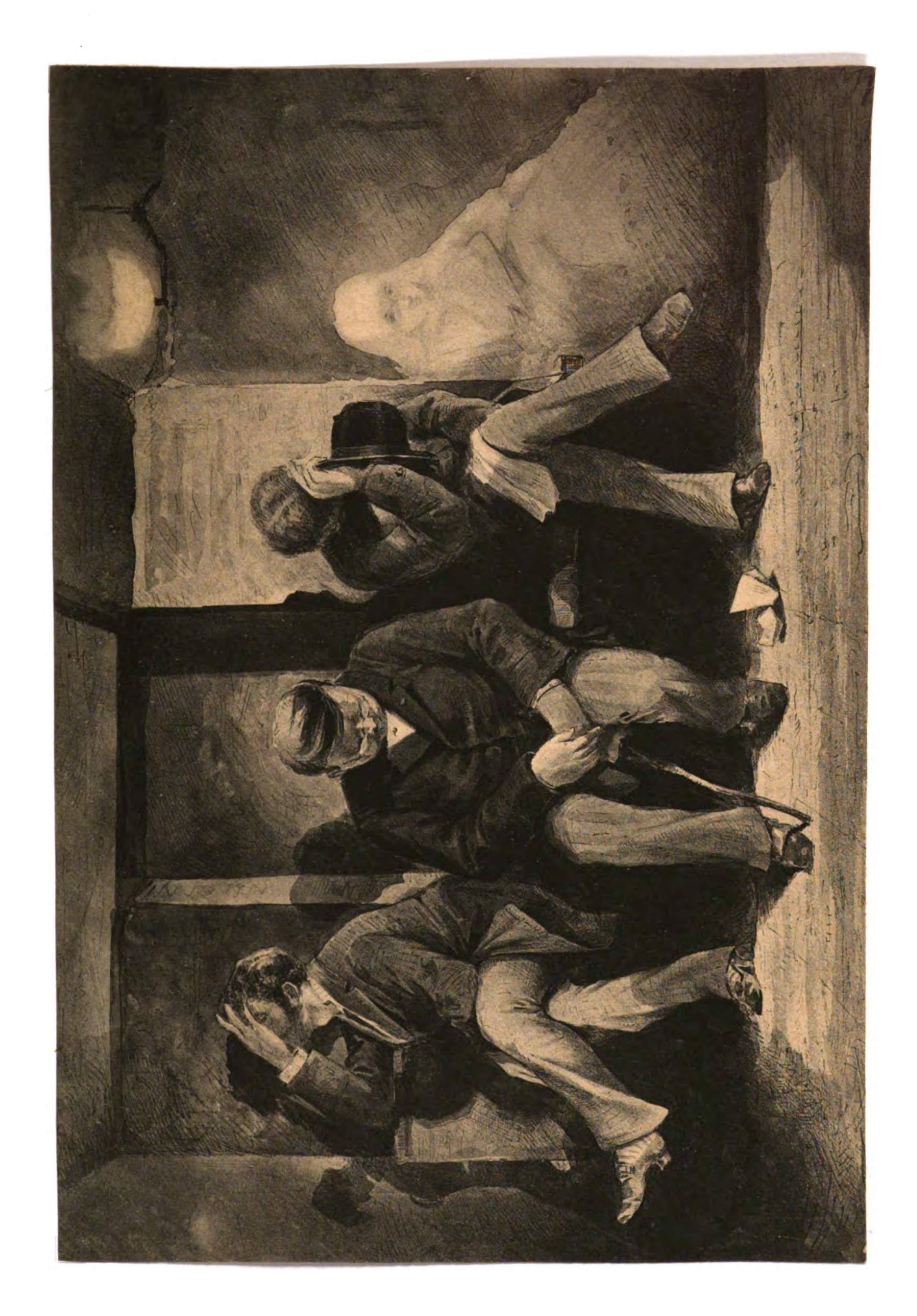
Facsimile-Photographie unter Leitung des Lehrers [illegible] vom Schüler Fink.



COMPOSITIONSÜBUNG FÜR ILLUSTRATION.

Unter Leitung des Directors vom Schüler SCHLITTGEN erfunden und gezeichnet.

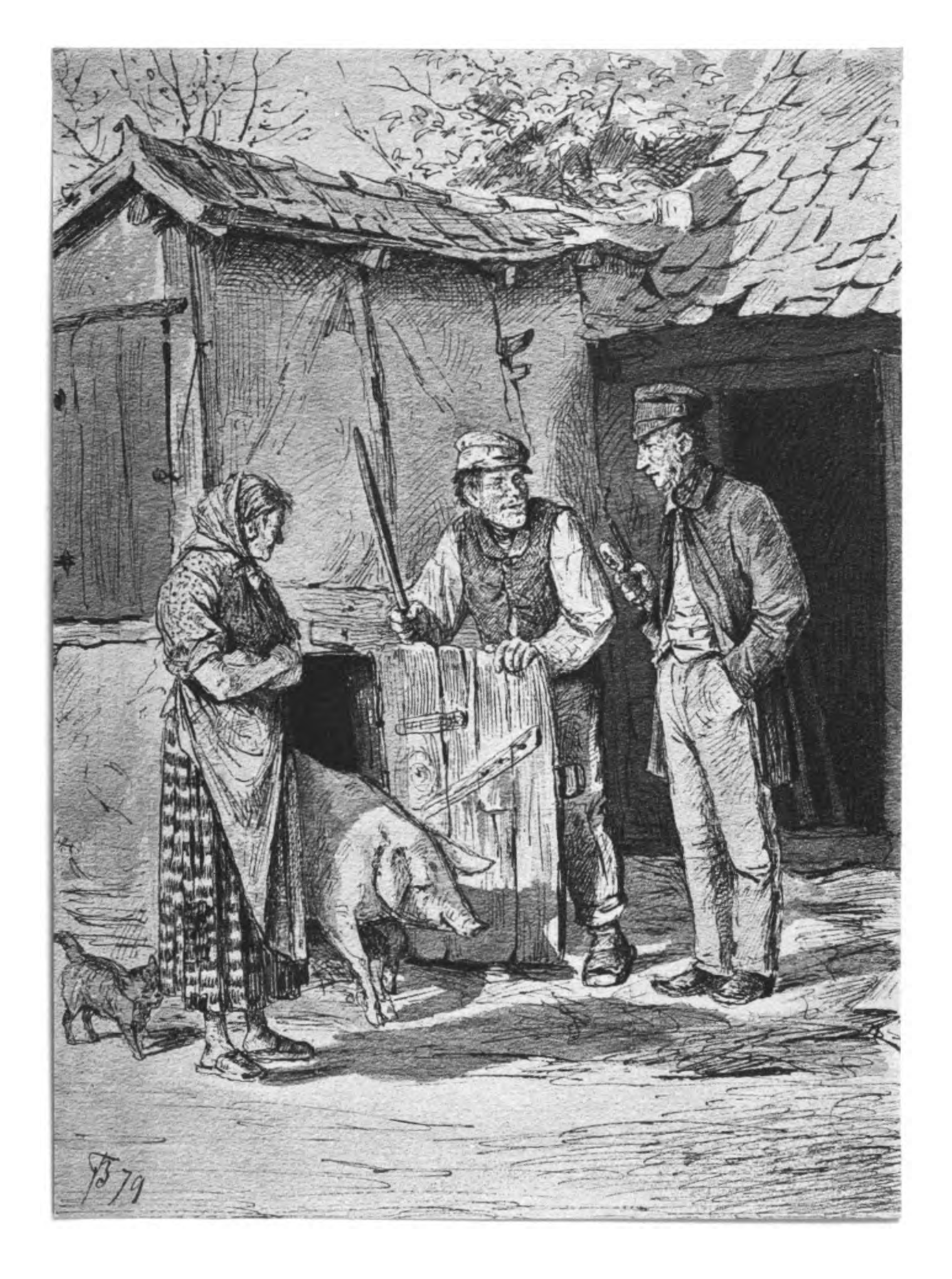
Facsimile lithographirt unter Leitung des Lehrers FELGENTREFF vom Schüler FINK.



LOGE IM LEIPZIGER GEWANDHAUSE.

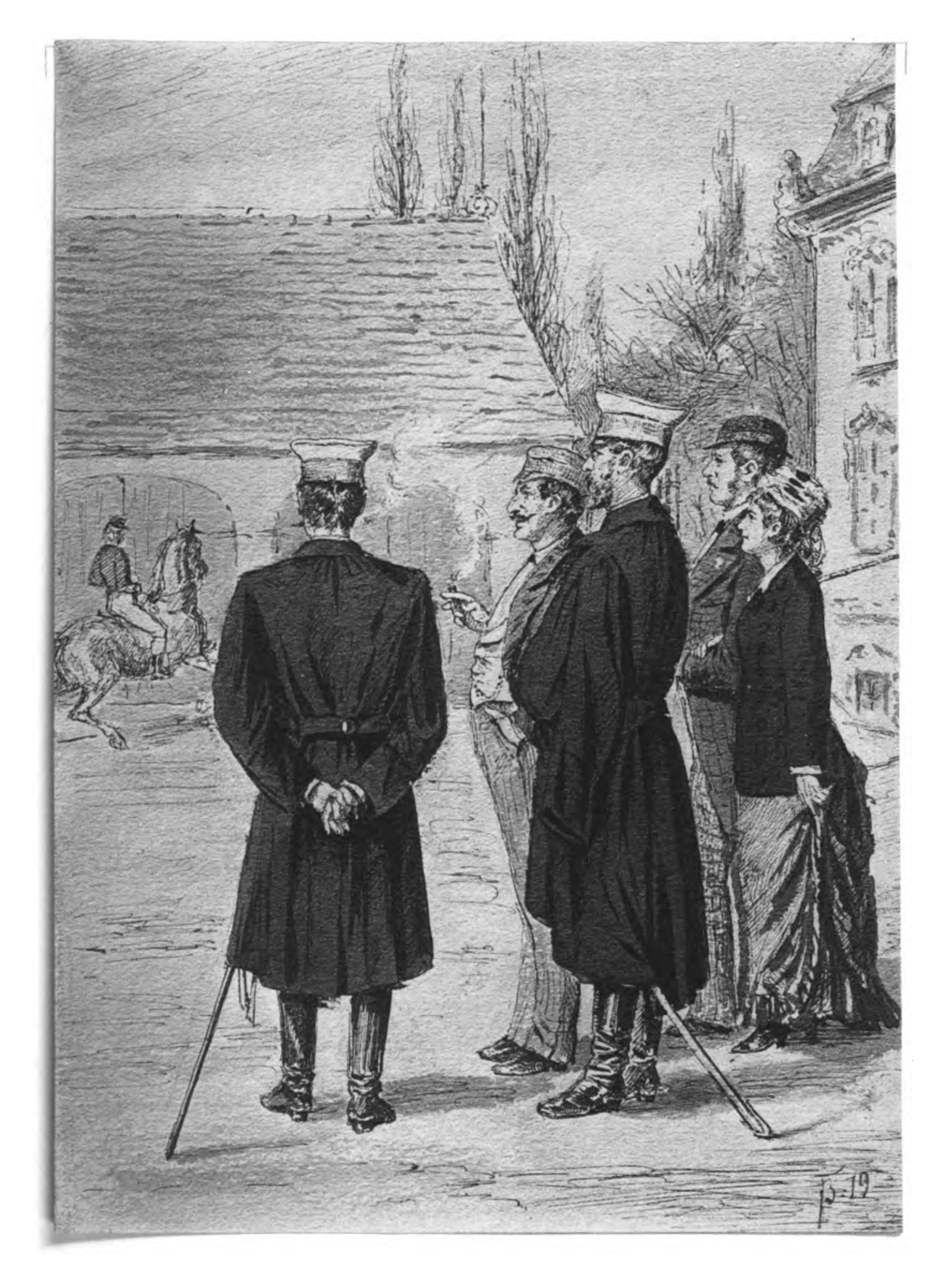
Concertstück von Schumann.

Componirt und gezeichnet vom Schüler Hessler.



Les extrêmes se touchent.

Componirt und gezeichnet vom Schüler F. Bergen.



FINALE EINER FÜHRUNG DURCH DAS CHARLOTTENBURGER SCHLOSS.

Componirt und gezeichnet vom Schüler F. Bergen.

[illegible]

([illegible])

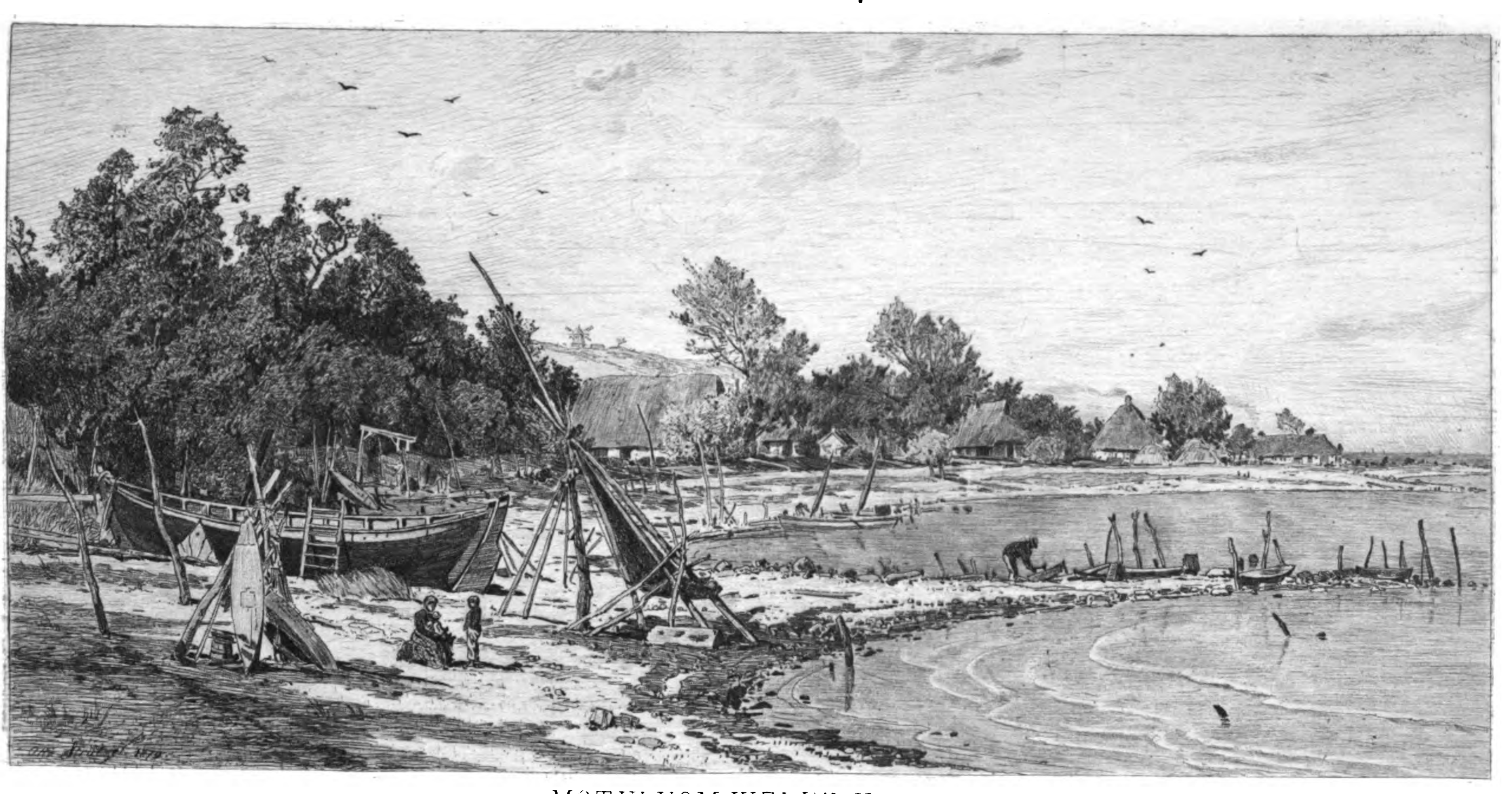
Unter Leitung des Lehrers [illegible] gearbeitet vom Schüler Z[illegible].



HOLZSCHNITT NACH HENTSCHEL.

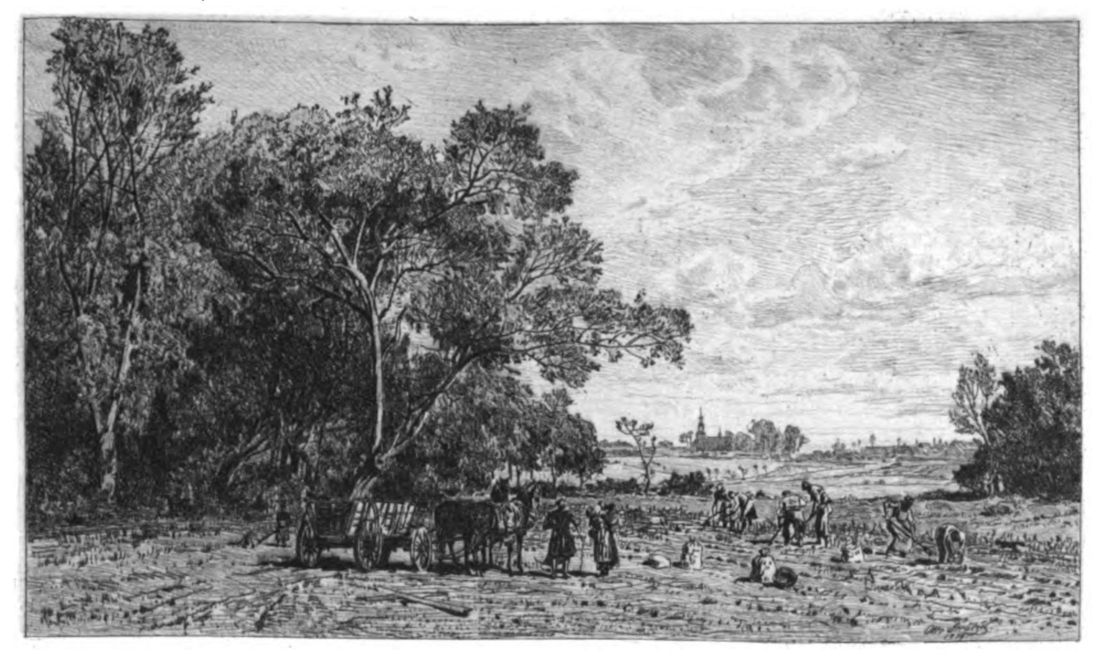
(aus dessen Skizzenbuch).

Unter Leitung des Lehrers Berthold facsimile in Holz geschnitten vom Schüler Gläser.



MOTIV VOM KIELER HAFEN.

Verlag von E. A. Seemann in Leipzig. Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig



NORDDEUTSCHE LANDSCHAFT.

Verlag von E A Seemann in Leipzig. Druck von F A Brockhaus in Leipzig.



Erklärung

der dem Berichte beigegebenen Schülerarbeiten.

Blatt I. Bildniss Sr. Königl. Hoheit des Kurfürsten
FRIEDRICH CHRISTIAN
geb. 1722, gest. 1763
(Radirung auf Kupfer).

Nach einem Miniaturstich unter Leitung des Lehrers der Kupferstichkunst Herrn Friedrich Seifert in natürliche Grösse übersetzt und in Kreide gezeichnet vom Schüler Knaur, darnach in Reduction radirt, und beendet vom Lehrer Seifert.

Blatt II. Bildniss Ihrer Königl. Hoheit der Kurfürstin
MARIA ANTONIA WALPURGIS
geb. Kaiserl. Prinzessin v. Bayern
geb. 1724, gest. 1780
(Radirung auf Kupfer).

Nach einem Stich vom Jahre 1764 unter Leitung des Lehrers Seifert in natürliche Grösse übersetzt und in Kreide gezeichnet vom Schüler Sommer, darnach in Reduction radirt, und beendet vom Lehrer Seifert.

Blatt III. Ansicht des Akademieflügels der Pleissenburg mit OESER's Dienstwohnung (Holzschnitt).

Nach einer Originalaquarelle Felix Mendelssohn-Bartholdy's aus dem Jahre 1764; auf Holz gezeichnet vom Schüler Krieger, unter Leitung des Herrn Berthold in Holz geschnitten vom Schüler Zeising.

Blatt IV. Bildniss ADAM FRIEDRICH OESER's. (Radirung auf Kupfer).

Nach einem Gypsabguss der lebensgrossen Marmorbüste, welche der weimarische Hofbildhauer Martin Klauer von Oeser im Jahre 1780 angefertigt hat; vom Schüler Felgentreff unter Leitung des Directors im Jahre 1875 in Kreide in natürlicher Grösse gezeichnet, vom Schüler Klepzig auf Kupfer in reducirtem Maassstabe anradirt, und vom Lehrer Seifert beendet.

Blatt V. Bildniss GUSTAV JÄGER's. (Radirung auf Kupfer.)

Nach einer Handzeichnung Julius Schnorr von Carolsfeld aus dem Jahre 1845; in ein Drittel der Originalgrösse unter Leitung des Lehrers Seifert, facsimile vom Schüler Klepzig radirt, und beendet vom Lehrer Friedrich Seifert.

Blatt VI. Abbruch des Trotzer der Pleissenburg. (Holzschnitt.)

Nach einer Aufnahme des Schülers Arthur Langhammer aus dem Jahre 1875;

unter Leitung des Herrn Berthold in Holz geschnitten vom Schüler H. Zörnitz.

Blatt VII. Ornamentfüllung für Wanddecoration auf grauem Grund mit Gold.

Unter Leitung des Prof. A. Scheffer's (Abthlg. I.) erfunden und farbig ausgeführt vom Schüler Th. Herrmann; in halber Verkleinerung unter Leitung des Lehrers der Lithographie P. Felgentreff auf Stein gezeichnet vom Schüler F. Molwitz.

Blatt VIII. Buchdeckelornament für Pergamenteinband mit Handvergoldung.

Unter Leitung des Prof. Scheffer's (Abthlg. I.) erfunden und ausgeführt vom Schüler Th. Herrmann; in gleicher Grösse unter Leitung des Lehrers Felgentreff lithographirt von F. Molwitz.

Blatt IX. Kreisförmiges Ornament im Charakter türkischer Lederarbeiten.

Unter Leitung des Prof. Scheffer's (Abthlg. I.) erfunden und farbig ausgeführt vom Schüler Mühlbach; in halber Verkleinerung unter Leitung des Lehrers Felgentreff lithographirt vom Schüler F. Molwitz.

Blatt X. Handspiegel. (Plastische Arbeit.)

Unter Leitung des Prof. Zurstrassen (Abthlg. II) erfunden und in Wachs modellirt vom Schüler Seffner; nach dem Original verkleinert, reproducirt durch Lichtdruck von Naumann & Schröder in Leipzig.

Blatt XI. Studienkopf nach dem Leben in natürlicher Grösse unter Leitung des Directors (Abthlg. III) in Kreide gezeichnet vom Schüler Klepzig. Originalreproduction durch Lichtdruck von Naumann & Schröder in Leipzig.

Blatt XII. Studienkopf nach dem Leben in natürlicher Grösse unter Leitung des Directors (Abthlg. III) in Kreide gezeichnet vom Schüler O. Hessler. Originalreproduction durch Lichtdruck von Naumann & Schröder in Leipzig.

Blatt XIII. Studienkopf nach dem Leben in natürlicher Grösse unter Leitung des Directors (Abthlg. III) in Kreide gezeichnet vom Schüler Krieger. Originalreproduction durch Lichtdruck von Naumann & Schröder in Leipzig.

Blatt XIV. Studienkopf nach dem Leben in natürlicher Grösse unter Leitung des Directors (Abthlg. III) in Kreide gezeichnet vom Schüler H. Schlittgen. Originalreproduction durch Lichtdruck von Naumann & Schröder in Leipzig.

Blatt XV. Actstudie nach dem Leben (bei Gasbeleuchtung) unter Leitung des Directors (Abthlg. III) gezeichnet vom Schüler F. Bergen. Originalreproduction in halber Verkleinerung durch Lichtdruck von Naumann & Schröder in Leipzig.

Blatt XVI. Kostümstudie nach dem Leben unter Leitung des Directors (Abthlg. III) gezeichnet vom Schüler Arthur Langhammer. In halber Verkleinerung unter Leitung des Lehrers Felgentreff facsimile lithographirt vom Schüler P. Fischer.

Blatt XVII. Kostümstudie nach dem Leben unter Leitung des Directors (Abthlg. III) gezeichnet vom Schüler Schlittgen. In halber Verkleinerung durch Lichtdruck reproducirt von Naumann & Schröder in Leipzig.

Blatt XVIII. Kostümstudie nach dem Leben unter Leitung des Directors (Abthlg. III) gezeichnet vom Schüler Krieger. In halber Verkleinerung durch Lichtdruck reproducirt von Naumann & Schröder in Leipzig.

Blatt XIX, XX und XXI. Skizzirübungen nach dem Leben (ohne Correctur) Abthlg. III, von den Schülern A. Langhammer, R. Kunkèly und Herm. Schlittgen. Unter Leitung des Lehrers Felgentreff, facsimile lithographirt von B. Keilitz und Hugo Müller.

Compositionsübungen für Illustrationen unter Leitung des Directors.

Blatt XXII und XXIII. Illustrationen zu einem im Verlage von Brandstetter hier erschienenen Werke „Lustige Geschichten aus alter Zeit", componirt und gezeichnet vom Schüler Herm. Schlittgen; unter Leitung des Lehrers Felgentreff, facsimile lithographirt vom Schüler E. Fink.

Blatt XXIV. Loge im Leipziger Gewandhause. Concertstück von Schumann, componirt und gezeichnet vom Schüler O. Hessler.

Blatt XXV und XXVI. Les extrèmes se touche; componirt und gezeichnet vom Schüler F. Bergen.

Blatt XXVII. Finale einer Führung durch das Charlottenburger Residenzschloss; componirt und gezeichnet vom Schüler F. Bergen. Originalreproduction durch Lichtdruck von Naumann & Schröder.

Blatt XXVIII. Holzschnitt nach Vautier (aus dessen Studienmappe), unter Leitung des Lehrer Berthold facsimile in Holz geschnitten vom Schüler H. Zörnitz.

Blatt XXIX. Holzschnitt nach Hendschel (aus dessen Skizzenbuche), unter Leitung des Lehrers Berthold facsimile in Holz geschnitten vom Schüler Friedr. Glässer.

Blatt XXX. Motiv vom Kieler Hafen, Blatt XXXI. Norddeutsche Landschaft, erfunden und auf Kupfer radirt vom Schüler Otto Strützel.

Diese beiden Blätter, welche bereits in Lützow's Zeitschrift für bildende Kunst, Jahrgang 1880 erschienen, und auf Seite 160 erwähnt sind, verdankt der Bericht der Güte des Herrn E. A. Seemann, welcher die Platten der Akademiedirection behufs Druck zu vorliegendem Zwecke mit bereitwilligstem Entgegenkommen überlassen hat.

Die Initialen und Kopfleisten sind mit Benutzung alter französischer Vorbilder aus dem 16. Jahrhundert nach Angabe des Directors auf Holz gezeichnet vom Schüler Krieger und unter Leitung des Lehrers Berthold, in Holz geschnitten von den Schülern H. Zörnitz, A. Martin, F. Glässer und A. Zeising.



Schüler-Verzeichniss.

1 Apitsch, H., aus Merkwitz.
2 Andräss, H., aus Roitsch.
3 Arndt, L., aus Eilenburg.
4 Altmann, F., aus Guxhagen.
5 Apitzsch, T., aus Leipzig.
6 Adenstedt, H., aus Lebenstedt.
7 Anicic, P., aus Belgrad.
8 Agsten, A., aus Leipzig.
9 Arnold, F., aus Eilenburg.
10 Arndt, E., aus Eilenburg.
11 Arnold, G., aus Connewitz.
12 Andrä, J., aus Gera.
13 Arnold, E., aus Schwarzbach.
14 Altner, O., aus Leipzig.
15 Bartsch, aus Niedercunnersdorf.
16 Barth, F., aus Leipzig.
17 Bothe, Ch., aus Leipzig.
18 Bäthge, L., aus Glesin.
19 Birkholz, P., aus Leipzig.
20 Blau, R., aus Leipzig.
21 Blank, A., aus Königsberg.
22 Bormann, M., aus Leipzig.
23 Brümmer, A., aus Leipzig.
24 Börner, H., aus Leipzig.
25 Beyrich, E., aus Leipzig.
26 Brauer, O., aus Rötha.
27 Bergen, F., aus Dessau.
28 Bras, M., aus Altona.
29 Bartky, J., aus Reudnitz.
30 Bierbaum, H., aus Leipzig.
31 Brinkmann, P., aus Leipzig.
32 Bechert, O., aus Leipzig.
33 Borfitz, H., aus Leipzig.
34 Brauer, H., aus Neusellerhausen.
35 Berthold, R., aus Leipzig.
36 Bruenn, H., aus Neuorleans.
37 Berbig, G., aus Culmitzsch.
38 Bauer, M., aus Halle.
39 Beyer, H., aus Leipzig.
40 Birk, F., aus Wien.
41 Breunig, G., aus Lindenau.
42 Bühnert, G., aus Leipzig.
43 Balch, W., aus Virginia, ***stud. philos.*** (***Hospitant***).
44 Buchelt, G., aus Herrnsdorf.
45 Berger, O., aus Neusellerhausen.
46 Bornschein, R., aus Plagwitz.
47 Burkhardt, O., aus Leipzig.
48 Bromberger, O., aus Reudnitz.
49 Beerbaum, P., aus Leipzig.
50 Beinroth, G., aus Tollwitz.
51 Brohm, M., aus Leipzig.
52 Böhme, A., aus Leipzig.
53 Baukmann, H., aus Kamen.
54 Bergen, W., aus Dessau.
55 Bertholdt, A., aus Leipzig.
56 Böhme, H., aus Leipzig,
57 Bergmann, J., aus Schönefeld.
58 Blechschmidt, E., aus Bernsgrün.
59 Borgmann, E., aus Leipzig.

60 Böttiger, R., aus Leipzig.
61 Birkholz, H., aus Leipzig.
62 Beringer, F., aus Biseck.
63 Birkholz, W., aus Leipzig.
64 Becke, M. Van der, aus Leipzig.
65 Biener, M., aus Leisnig.
66 Brandt, P., aus Dresden.
67 Börsch, E., aus Weimar.
68 Braune, J., aus Leipzig.
69 Beckmann, P., aus Leipzig.
70 Burkhardt, P., aus Freiburg.
71 Braunschweig, A., aus Leipzig.
72 Bergmann, G., aus Leipzig.
73 Berge, H., aus Neuschönefeld.
74 Böttcher, O., aus Leipzig.
75 Bruun, A., aus Leipzig.
76 Clauser, M., aus Mecklenburg.
77 Creuzburg, C., aus Eisenach.
78 Creuzburg, R., aus Neuschönefeld.
79 Connert, E., aus Hermannstadt, *stud. theol. et phil.* (*Hospitant*).
80 Cellarius, G., aus Leipzig.
81 Clarke, H., aus Amerika, *stud. med.* (*Hospitant*).
82 Curth, A., aus Volkmarsdorf.
83 Corsenn, G., aus Harburg.
84 Crell, F., aus Lützschena.
85 Conradi, A., aus Leipzig.
86 Carl, R., aus Lucka.
87 Dotzauer, F., aus Leipzig.
88 Diettrich, M., aus Leipzig.
89 Dressler, C., aus Weissenfels.
90 Dolge, H., aus Leipzig.
91 Döring, O., aus Neuschönefeld.
92 Dielitsch, A., aus Dahlen.
93 Dewitz, M., aus Leipzig.
94 Döge, G., aus Connewitz.
95 Debra, G., aus Eutritzsch.
96 Dietrich, O., aus Leipzig.
97 Dressler, G., aus Gaisbach.
98 Diehl, F., aus Flonheim.
99 Dietze, A., aus Penig.
100 Doenert, A., aus Magdeburg.
101 Dege, O., aus Leipzig.
102 Döring, H., aus Rutzschlena.
103 Döring, B., aus Reudnitz.
104 Deutrich, A., aus Leipzig.
105 Dünkel, G., aus Schönefeld.
106 Dathe, A., aus Leipzig.
107 Diedering, H., aus Neuschönefeld.
108 Dietzold, C., a. Teichwolframsdorf.
109 Dumser, H., aus Braka.
110 Dittmann, E., aus Waldheim.
111 Diessner, A., aus Wurzen.
112 Damm, G., aus Meissen.
113 Damm, C., aus Seehausen.
114 Ehser, P., aus Reudnitz.
115 Eule, F., aus Leipzig.
116 Engert, M., aus Leipzig.
117 Eule, M., aus Leipzig.
118 Etzold, G., aus Leipzig.
119 Eksener, St. v., aus Radonz (Polen) (*Hospitant*).
120 Eschner, H., aus Sulza.
121 Engel, O., aus Connewitz.
122 Engelmann, H., aus Stötteritz.
123 Ermler, A., aus Breslau.
124 Eckert, H., aus Leipzig.
125 Ecke, A., aus Eilenburg.
126 Engel, M., aus Leipzig.
127 Endlich, C., aus Cradefeld.
128 Eckert, M., aus Leipzig.
129 Ehrlich, A., aus Leipzig.
130 Eylau, J., aus Weissenfels.
131 Eiffler, M., aus Görlitz.
132 Füllhaas, W., aus Königsberg.
133 Foedisch, C., aus Leipzig.
134 Fichtner, F., aus Leipzig.
135 Flister, O., aus Leipzig.
136 Fischer, A., aus Lindenau.
137 Fritz, H., aus Greitz.
138 Fierenkrantz, aus Glauchau.
139 Franz, O., aus Leipzig.
140 Felgentreff, P., aus Potsdam.
141 Franz, E., aus Schkeuditz.
142 Funk, A., aus Kleinzschocher.

143 Felix, J., aus Leipzig.
144 Frenzel, A., aus Leipzig.
145 Fröhlich, O., aus Eutritzsch.
146 Fritzsche, E., aus Leipzig.
147 Fiedler, P., aus Leipzig.
148 Friedländer, P., aus Dresden.
149 Fischer, P., aus Leisnig.
150 Fischer, H., aus Löbau.
151 Franke, E., aus Schweigen.
152 Finger, H., aus Aachen.
153 Fintzsch, H., aus Keuschberg.
154 Franz, H., aus Lobenstein.
155 Faulmann, W., aus Leipzig.
156 Faulwetter, L., aus Wolfersdorf.
157 Fischer, H., aus Neuschönefeld.
158 Franz, A., aus Leipzig.
159 Freigang, H., aus Wurzen.
160 Fritzsche, M., aus Wurzen.
161 Frenkel, G., aus Markranstädt.
162 Freygang, P., aus Leipzig.
163 Förste, G., aus Ebersroda.
164 Fiedler, C., aus Werdau.
165 Frosch, H., aus Rudolstadt.
166 Fintzsch, M., aus Keuschberg.
167 Frühauf, P., aus Lunzenau.
168 Föhring, W., aus Leipzig.
169 Fink, E., aus Berlin.
170 Friedrich, H., aus Kleinzschocher.
171 Fischer, R., aus Sohra.
172 Franze, A., aus Nixdorf.
173 Fischer, P., aus Leipzig.
174 Franke, F., aus Pegau.
175 Fischelis, P., aus Odessa.
176 Frisch, M., aus Bitterfeld.
177 Forker, O., aus Rottwerndorf.
178 Fichtner, O., aus Eibenstock.
179 Franke, O., aus Pölzig.
180 Feldmann, H., aus Schellenberg.
181 Fülle, P., aus Crimmitzschau.
182 Geigenmüller, F., aus Leipzig.
183 Gascard, W., aus Rudolstadt.
184 Gräfe, P., aus Stötteritz.
185 Ginsberg, P., aus Berlin (*Hospitant*).
186 Grossmann, F., aus Leipzig.
187 Gugenheim, B., aus Stuttgart.
188 Gärtner, R., aus Gohlis.
189 Gisi, J., aus Solothurn, ***stud. jur.*** (*Hospitant*).
190 Gutmann, P., aus Gera.
191 Götz, M., aus Geithain, ***stud. med.*** (*Hospitant*).
192 Giorgi, L., aus Rom.
193 Götschmann, H., aus Fischbach.
194 Gradehand, M., aus Leipzig.
195 Günther, M., aus Volkmarsdorf.
196 Graul, B., aus Leipzig.
197 Graniger, G., aus Berlin.
198 Geissler, E., aus Leipzig.
199 Gans, B., aus Brehna.
200 Gerhardt, F., aus Connewitz.
201 Gerlach, W., aus Naumburg.
202 Günther, A., aus Reudnitz.
203 Glässer, F., aus Leipzig.
204 Geldner, J., aus Hildburghausen.
205 Gössner, R., aus Neusellerhausen.
206 Gottschalk, R., aus Leipzig.
207 Gedan, A., aus Lindenau.
208 Gritzner, C., aus Pausa.
209 Gerasch, E., aus Reudnitz.
210 Geerk, H., aus Hamburg.
211 Golde, E., aus Bautzen.
212 Göthner, K., aus Zöpen.
213 Gräser, B., aus Leipzig.
214 Gruber, H., aus Gieshübel.
215 Gröper, H., aus Timmerlah.
216 Genthe, E., aus Leipzig.
217 Germar, A., aus Jena.
218 Geidel, R., aus Beucha.
219 Görner, R., aus Leipzig.
220 Geissler, H., aus Wehlheiden.
221 Gaudig, K., aus Stötteritz.
222 Gmelin, E., aus Ulm.
223 Gallrein, W., aus Magdeburg.
224 Grundmann, M., aus Leipzig.
225 Gräfe, P., aus Leipzig.
226 Gersdorf, von, aus Jena (*Hospitant*).

227 Haun, P., aus Rossla, *stud. jur.* (*Hospitant*).
228 Hauschild, F., aus Wachau.
229 Hahn, B., aus Leipzig.
230 Henning, B., aus Halle.
231 Herrig, H., aus Rambitz.
232 Hecht, G., aus Leipzig.
233 Hieke, F., aus Osterburg.
234 Hönemann, M., aus Altenhain.
235 Hempel, H., aus Sachsenburg.
236 Hoffmann, W., aus America.
237 Hockardt, M., aus Leipzig.
238 Heinze, H., aus Leipzig.
239 Hartmann, R., aus Leipzig.
240 Hobusch, F., aus Leipzig.
241 Hempel, M., aus Leipzig.
242 Hirt, G., aus Gera.
243 Hunger, R., aus Leipzig.
244 Hoffmann, R., aus Leipzig.
245 Haugk, M., aus Leipzig.
246 Haase, P., aus Leipzig.
247 Hessler, O., aus Leipzig.
248 Hausstein, P., aus Berthelsdorf.
249 Hempel, J., aus Leipzig.
250 Hedrich, F., aus Leipzig.
251 Herrmann, M., aus Reudnitz.
252 Hellweg, A., aus Paderborn.
253 Hüller, C., aus Schweinfurth.
254 Holzweissig, A., aus Eutritzsch.
255 Herrmann, C., aus Leipzig.
256 Hoffmann, R., aus Lützen.
257 Hofmann, E., aus Leipzig.
258 Haugk, O., aus Crottendorf.
259 Herrmann, Th., a. Niederstrahwalde.
260 Hügin, C., aus Baden.
261 Hasse, C., aus Leulitz.
262 Hinze, F., aus Leipzig.
263 Horn, A., aus Leipzig.
264 Heiland, M., aus Leipzig.
265 Hertel, A., aus Kirchberg.
266 Hennig, E., aus Dresden.
267 Horn, A., aus Sulza.
268 Huch, W., aus Braunschweig.
269 Heinemann, O., aus Lindenau.
270 Heuer, G., aus Braunschweig.
271 Hölzchen, R., aus Calbitz.
272 Horn, O., aus Berlin.
273 Hesse, L., aus Leipzig (*Hospitant*).
274 Hengstmann, O., aus Völbriehausen.
275 Heinze, M., aus Saalfeld.
276 Helbig, O., aus Reinholdshain.
277 Händel, R., aus Liebertwolkwitz.
278 Hörig, M., aus Neuschönefeld.
279 Hofmann, F., aus Leipzig.
280 Helmert, Th., aus Leipzig.
281 Hunger, O., aus Wurzen.
282 Hochhäusler, E., aus Magdeburg.
283 Hänsel, R., aus Dresden.
284 Hilpert, R., aus Reudnitz.
285 Hetze, M., aus Leipzig.
286 Hase, C., aus Artern.
287 Hentzner, A., aus Leipzig.
288 Hoffmann, R., aus Löbau, *stud. phil. u. archäol.* (*Hospitant*).
289 Hummel, C., aus Gohlis.
290 Hertel, R., aus Lindenau.
291 Haftmann, W., aus Seifhennersdorf.
292 Harrer, L., aus Eichstedt.
293 Hauser, F., aus Stuttgart.
294 Höhne, F., aus Leipzig.
295 Hille, F., aus Leipzig.
296 Hoppe, O., aus Burgstädt.
297 Hantich, P., aus Gera.
298 Hartung, P., aus Leipzig.
299 Heinrich, J., aus Leipzig.
300 Hall, G., aus Nizza.
301 Heyde, M., aus Leipzig.
302 Haack, A., aus Leipzig.
303 Huppke, G., aus Königsberg.
304 Jacob, J., aus Bautzen, *stud. theol.* (*Hospitant*).
305 Ilau, E., aus Leipzig.
306 Jäckel, M., aus Leipzig.
307 José Melgarejo y Escario, aus Madrid.

308 Jacobsen, J., aus Christiania.
309 Jahn, M., aus Leipzig.
310 Illert, M., aus Leipzig.
311 Jakob, C., aus Treuen.
312 Jähniche, H., aus Reudnitz.
313 Jenssen, C., aus Leipzig.
314 Ilgner, B., aus Thonberg.
315 Jähnigen, H., aus Reudnitz.
316 Jacobi, G., aus Penig.
317 Jähnig, O., aus Neutrebbin.
318 Jannasch, A., aus Leipzig.
319 Klement, W., aus Leipzig.
320 Kühn, O., aus Leipzig.
321 Krabbes, H., aus Leipzig.
322 Kapphahn, M., aus Leipzig.
323 Käseberg, H., aus Grimma.
324 Kloberg, W., aus Leipzig.
325 Kupfer, G., aus Leipzig.
326 Körner, J., aus Schönau.
327 Knöfler, F., aus Leipzig.
328 Kademann, P., aus Leipzig.
329 Kriegsmann, H., aus Flensburg.
330 Kutter, F., aus Leipzig.
331 Kalich, R., aus Dammheim.
332 Kühn, W., aus Leipzig.
333 Klepsch, R., aus Bischofswerda.
334 Kriegsmann, O., aus Flensburg.
335 Krell, F., aus Leipzig.
336 Koch, R., aus Leipzig.
337 Kirsche, R., aus Bergsulza.
338 Kirkau, O., aus Tilsit.
339 Knobloch, G., aus Leipzig.
340 Kunath, B., aus Leipzig.
341 Kirst, W., aus Reudnitz.
342 Kürth, E., aus Leipzig.
343 Kleinhempel, F., aus Hammerunterwiesenthal.
344 Kütt, H., aus Saalfeld.
345 Kleemann, R., aus Neusellerhausen.
346 Knoch, G., aus Herfurth.
347 Krüger, A., aus Leipzig.
348 Köhler, J., aus Leipzig.
349 Kutscher, E., aus Leipzig.
350 Kahl, M., aus Stötteritz.
351 Kresse, O., aus Gohlis.
352 Kunkèly, R., aus Altenburg.
353 Köhler, P., aus Polenz.
354 Kuntzsch, G., aus Gohlis.
355 Klepzig, G., aus Leipzig.
356 Krieger, P., aus Zittau.
357 Karbaum, F., aus Gohlis.
358 Kothe, A., aus Leipzig.
359 Kuntze, G., aus Berlin.
360 Krause, G., aus Borna.
361 Keck, K., aus Liebensell.
362 Klinger, M., aus Leipzig.
363 Keil, E., aus Leipzig.
364 Kuhfs, H., aus Leipzig.
365 Korinth, P., aus Leipzig.
366 Kaltenborn, E., aus Neuschönefeld.
367 Köselitz, R., aus Annaberg.
368 Künne, F., aus Stötteritz.
369 Kaatsch, K., aus Abtnaundorf.
370 Kiesewetter, R., aus Coburg.
371 Kaden, R., aus Leipzig.
372 Kämpfe, R., aus Witzschdorf.
373 Klement, H., aus Reudnitz.
374 Kunze, M., aus Leipzig.
375 Krauss, G., aus Dorfhain.
376 Kirchhoff, O., aus Leipzig.
377 Keiser, K., aus Sohnstädt.
378 Keller, E., aus Lösnitz.
379 Kall, C., aus Lindberg.
380 Krupenie, J., aus Slonim (Russland).
381 König, G., aus Halle.
382 Keilitz, B., aus Leipzig.
383 Knaur, E., aus Leipzig.
384 Kaudela, M., aus Leipzig.
385 Krapf, F., aus Plagwitz.
386 Künne, F., aus Stötteritz.
387 Kahlert, E., aus Eisenach.
388 Knie, M., aus Leipzig.
389 Krüger, H., aus Leipzig.
390 Kalozymis, N., aus Athen.
391 Köhler, A., aus Frankenstein.
392 Künicke, A., aus Eutritzsch.

393 Kelber, B., aus Suhl.
394 Kori, H., aus Leipzig.
395 Kessler, J., aus Mühlberg.
396 Kunze, F., aus Leipzig.
397 Kurth, H., aus Reudnitz.
398 Kramer, R., aus Reudnitz.
399 Laemmel, M., aus Leipzig.
400 Ludwig, G., aus Leipzig.
401 Liebsch, W., aus Leipzig.
402 Letz, O., aus Königsberg.
403 Lange, H., aus Leipzig.
404 Lieschke, R., aus Prag.
405 Langhammer, A., aus Lützen.
406 Linow, M., aus Schwarzenbach.
407 Lange, A., aus Leipzig, *stud. phil.* (*Hospitant.*)
408 Limmer, F., aus Borna.
409 Liebmann, B., aus Taucha.
410 Lohse, T., aus Dannberg.
411 Lauterbach, F., aus Neuschönefeld.
412 Lehmann, C., aus Leipzig.
413 Lehmann, P., aus Neuschönefeld.
414 Le Mang, G., aus Penig.
415 Lindemann, R., aus Abtnaundorf.
416 Lehmann, F., aus Altschönefeld.
417 Langhans, Ch., aus Ratzeburg.
418 Link, A., aus Braunschweig.
419 Linke, C., aus Stötteritz.
420 Liebernickel, A., aus Leipzig.
421 Ludwig, P., aus Leipzig.
422 Leopold, M., aus Leipzig.
423 Lewin, A., aus Schönbrunn.
424 Lehmann, M., aus Leipzig.
425 Leuschner, R., aus Marienberg.
426 Lenk, R., aus Dresden.
427 Lange, C., aus Göttingen, *Oberprimaner* (*Hospitant.*)
428 Lützen, J., aus Thating.
429 Lang, J., aus Iglau.
430 Lehmann, A., aus Stötteritz.
431 Lachmann, B., aus Leipzig, *Gymnasiast* (*Hospitant*).
432 Lebe, O., aus Leipzig.
433 Lage, C., aus Rendsburg.
434 Leonhardt, P., aus Jöhstadt.
435 Lehmann, H., aus Leipzig.
436 Lindner, E., aus Lützen.
437 Loth, P., aus Waldheim.
438 Liebing, A., aus Reudnitz.
439 Lochmann, C., aus Volkmarsdorf.
440 Lemser, J., aus Connewitz.
441 Lang, F., aus Scheibenberg.
442 Lang, M., aus Taucha.
443 Löwe, B., aus Leipzig.
444 Leonhardt, K., aus Herrengosserstädt.
445 Ludwig, M., aus Auma.
446 Luhmann, W., aus Lüneburg.
447 Lehnert, A., aus Leipzig.
448 Lange, R., aus Leipzig.
449 Lembke, L., aus Falkenhain.
450 Lauterbach, L., aus Leipzig.
451 Lehmann, E., aus Waltersdorf.
452 Lorenz, O., aus Eutritzsch.
453 Ludwig, B., aus Preilitz.
454 Lehmann, M., aus Leipzig.
455 Lampadius, J., aus Leipzig.
456 Lazak, H., aus Chemnitz.
457 Lumpp, F., aus Carlsruhe.
458 Meuser, H., aus Rudolstadt.
459 Mitchell, S., aus America.
460 Michael, Ch., aus Lindenau.
461 Möckel, W., aus Reudnitz.
462 Möckel, G., aus Thonberg.
463 Müller, B., aus Leipzig.
464 Mühler, M., aus Leipzig.
465 Mühlbach, Ch., aus Lindenau.
466 Marx, M., aus Leipzig.
467 Müller, A., aus Perleberg.
468 Meyer, C., aus Leipzig.
469 Morens, P., aus Leipzig.
470 Müller, O., aus Kaschau (Ungarn), *stud. nat.* (*Hospitant*).
471 Müller, O., aus Leipzig.
472 Müller, F., aus Leipzig.
473 Müller, H., aus Zwenkau.

474 Martin, F., aus Leipzig.
475 Marx, P., aus Leipzig.
476 Moritz, F., aus Reudnitz.
477 Metze, K., aus Tollwitz.
478 Mehnert, A., aus Volkmarsdorf.
479 Mehlhorn, E., aus Glauchau.
480 Müller, M., aus Leipzig.
481 Maladinsky, J., aus Leipzig.
482 Meyer, G., aus Leipzig.
483 Maschner, R., aus Neuschönefeld.
484 Müller, E., aus Leipzig.
485 Mädicke, G., aus Leipzig.
486 Mammitzsch, R., aus Leipzig.
487 Mann, K., aus Leipzig.
488 Metze, O., aus Thonberg.
489 Maisch, W., aus Nürnberg.
490 Müller, E., aus Leipzig.
491 Müller, E., aus Reudnitz.
492 Magatz, H., aus Connewitz.
493 Müller, A., aus Lettewitz.
494 Müller, H., aus Leipzig.
495 Martin, A., aus Leipzig.
496 Molwitz, F., aus Leipzig.
497 Melly, F., aus Leipzig, *Gymnasiast* (*Hospitant*).
498 Müller, P., aus Leipzig.
499 Maehler, F., aus Meuselwitz.
500 Müller, H., aus Neuenburg.
501 Mohr, F., aus Leipzig.
502 Müller, M., aus Reudnitz.
503 Morgenstern, G., aus Plagwitz.
504 Meyer, M., aus Delitzsch.
505 Marx, B., aus Leipzig.
506 Müller, A., aus Strehla.
507 Michaelis, A., aus Leipzig.
508 Martin. C., aus Chemnitz.
509 Müller, F., aus Verden.
510 Meissner, A., aus Leipzig.
511 Müller, Th., aus Colditz.
512 Mehlhorn, F., aus Eythra.
513 Müller, Th., aus Leipzig.
514 Mayer, R., aus Lauingen.
515 Meurer, H., aus Rudolstadt.
516 Matthes, M., aus Chemnitz.
517 Manicke, M., aus Neuschönefeld.
518 Müller, A., aus Zöblitz.
519 Naumann, H., aus Harbrechtingen, *stud. jur.* (*Hospitant*).
520 Niemeyer, H., aus Dessau.
521 Norroschewitz, aus Lützen.
522 Nahler, F., aus Ziegenhals.
523 Naumann, P., aus Leipzig.
524 Naundorf, A., aus Schmölln.
525 Netto, A., aus Leipzig.
526 Neumann, W., aus Elberfeld.
527 Nemmert, P., aus Meissen.
528 Naumann, P., aus Schkeuditz.
529 Neddermeyer, C., aus Altenburg.
530 Nielsen, J., aus Itzehoe.
531 Ohme, E., aus Limbach.
532 Oehlmann, A., aus Bremen.
533 Ollert, A., aus Leipzig.
534 Olsen, Ch., aus Christiana.
535 Püttner, P., aus Wurzen.
536 Pönicke, W., aus Riesa.
537 Pietsch, H., aus Freiberg.
538 Poppe, R., aus Reudnitz.
539 Prüssner, H., aus Behme.
540 Pulsky, C., aus Lenden, *stud. phil.* (*Hospitant*).
541 Pfändtner, O., aus Leipzig.
542 Ponikau, W., aus Reudnitz.
543 Praetorius, C., aus Leipzig.
544 Pabst, C., aus Reval.
545 Pfitzer, E., aus Oschatz.
546 Papsdorf, O., aus Pomssen.
547 Pöhl, A., aus Sebnitz.
548 Pötzsch, H., aus Leipzig.
549 Paul, E., aus Halle.
550 Pollter, H., aus Pödelwitz.
551 Pfauder, H., aus Leipzig.
552 Pratt, J., aus Oackland.
553 Priemer, B., aus Lauenstein.
554 Palm, R., aus Beyersdorf.
555 Parthey, R., aus Seehausen.
556 Peiser, M., aus Leipzig.

557 Propst, A., aus Wurzen.
558 Prössdorf, M., aus Leipzig.
559 Prescher, G., aus Hauswalde.
560 Peter, Th., aus Kleinmetzendorf.
561 Richter, C., aus Leipzig.
562 Richter, H., aus Schwemsal.
563 Rauh, C., aus Leipzig.
564 Rein, B., aus Leipzig.
565 Rost, J., aus Leipzig.
566 Röbbecke, M., aus Meerane.
567 Ronnger, O., aus Leipzig.
568 Reuter, R., aus Leipzig.
569 Rudolph, H., aus Connewitz.
570 Rupprecht, E., aus Leipzig.
571 Ragazzi, D., aus Poschiavo (Schweiz).
572 Ripke, K., aus Görlitz.
573 Reisshauer, M., aus Leipzig.
574 Reinhardt, E., aus Leipzig.
575 Rau, E., aus Nürnberg.
576 Rabes, A., aus Erfurt.
577 Raudner, R., aus Nunkau.
578 Riedel, E., aus Borna.
579 Reiss, M., aus Volkmarsdorf.
580 Rüdiger, J., aus Leipzig.
581 Richter, L., aus Lindenau.
582 Reismann, M., aus Coburg.
583 Rotermundt, W., aus Hamburg.
584 Rückert, G., aus Westheim.
585 Rochlitzer, W., aus Leipzig.
586 Rosenzweig, D., aus Leipzig.
587 Riese, O., aus Leipzig.
588 Rasche, O., aus Hamburg.
589 Röder, W., aus Leipzig, *Gymnasiast* (*Hospitant*).
590 Reichenbach, O., aus Leipzig.
591 Rechenberg, J. von, aus Lieberose, *stud. jur.* (*Hospitant*).
592 Rothe, O., aus Leipzig.
593 Richter, M., aus Leipzig.
594 Riese, G., aus Leipzig.
595 Riedel, P., aus Leipzig.
596 Reppin, R., aus Leipzig.
597 Riecken, R., aus Altona.
598 Richter, P., aus Leipzig.
599 Reichert, A., aus Leipzig.
600 Richter, A., aus Regis.
601 Rabes, P., aus Eutritzsch.
602 Rothe, H., aus Leipzig.
603 Richter, W., aus Leipzig.
604 Römhild, A., aus Jena.
605 Ruppert, J., aus Kamenz.
606 Rohr, O., aus Leipzig.
607 Roscher, G., aus Zittau.
608 Riedel, J., aus Leipzig.
609 Richter, W., aus Leipzig.
610 Richter, A., aus Leipzig.
611 Rodeck, G., aus Weimar.
612 Richter, M., aus Zöpen.
613 Rückert, G., aus Westheim.
614 Richter, H., aus Kulkwitz.
615 Schulz, O., aus Dasslitz.
616 Streller, O., aus Leipzig.
617 Sigismund, A., aus Rudolstadt.
618 Schelter, A., aus Leipzig.
619 Simon, A., aus Berlin.
620 Schneider, L., aus Neuschönefeld.
621 Strützel, O., aus Dessau.
622 Schulze, O., aus Gardelegen.
623 Schmiers, A., aus Leipzig.
624 Singer, G., aus Leipzig.
625 Schmidt, G., aus Merseburg.
626 Stellmacher, C., aus Halle.
627 Schlumbrecht, R., aus München.
628 Schreyer, F., aus Leipzig.
629 Seeburg, A., aus Halle.
630 Schlittgen, H., aus Roitsch.
631 Schule, F., aus Leipzig.
632 Schulze, W., aus Connewitz.
633 Schiffner, R., aus Reudnitz.
634 Schäfer, C., aus Reudnitz.
635 Schneider, O., aus Leipzig.
636 Seifert, F., aus Leipzig.
637 Seifert, H., aus Merseburg.
638 Steib, R., aus Basel.
639 Schubert, Carl, aus Leipzig.
640 Sebald, Theodor, aus Halle.

641 Schröter, E., aus Leipzig.
642 Salomon, J., aus Tirschtiegel.
643 Schneider, K., aus Hirschfeld.
644 Schumann, A., aus Neuschönefeld.
645 Seidel, R., aus Leipzig.
646 Strassberger, M., aus Leipzig.
647 Schreiber, R., aus Gera.
648 Steiner, C., aus Neubäu.
649 Schönberg, D. von, aus Herzogswalde, *stud. cam.* (*Hospitant.*)
650 Schmidt, F., aus Altschönefeld.
651 Stanze, H., aus Burgdorf.
652 Schreyer, O., aus Reudnitz.
653 Schröder, P., aus Berlin.
654 Stirl, W., aus Dresden.
655 Siede, R., aus Stettin.
656 Schmidt, C., aus Leipzig.
657 Sahlbach, G., aus Leipzig.
658 Schaaf, C., aus Leipzig.
659 Schmidt, F., aus Priestäblich.
660 Schmidt, A., aus Leipzig.
661 Sturm, P., aus Leipzig.
662 Schmidt, O., aus Lindenau.
663 Schneider, G., aus Leipzig.
664 Schille, H., aus Leipzig.
665 Stannarius, O., aus Schkeuditz.
666 Schmidt, F., aus Warburg.
667 Schönian, A., aus Frankfurt a. O.
668 Stockmar, E., aus Leipzig.
669 Schachtebeck, O., aus Leipzig.
670 Schindler, B., aus Leipzig.
671 Siebert, C., aus Plagwitz.
672 Schneider, O., aus Leipzig.
673 Stöbe, R., aus Leipzig.
674 Sandrock, O., aus Connewitz.
675 Schwarzburger, K., aus Stötteritz.
676 Seffner, K., aus Leipzig.
677 Schneider, W., aus Heyda.
678 Schneider, A., aus Leipzig.
679 Strauss, H., aus Niederglauchau.
680 Schwanicke, P., aus Leipzig.
681 Schulz, R., aus Neustadt.
682 Schmidt, C., aus Meissen.
683 Schnauss, E., aus Leipzig.
684 Schulze, F., aus Leipzig.
685 Schmidt, A., aus Leipzig.
686 Schömberg, E., aus Neusellerhausen.
687 Schemmel, C., aus Brehna.
688 Schmidt, E., aus Grossenstein.
689 Süss, J., aus Lengefeld.
690 Seidel, P., aus Leipzig.
691 Schierwagen, F., aus Brandenburg.
692 Schlauch, A., aus Lindenau.
693 Szabó, E. von, aus Budapest, *stud. jur.* (*Hospitant*).
694 Scheibner, F., aus Oblas, *stud. phil.* (*Hospitant*).
695 Schubert, G., aus Leipzig.
696 Sperling, M., aus Sommerfeld.
697 Sommer, O., aus Leipzig.
698 Sander, W., aus Neuschönefeld.
699 Salzmann, M., aus Leipzig.
700 Schleinitz, M., aus Leipzig.
701 Schiffmann, M., aus Leipzig.
702 Schuchardt, P., aus Grosszöpern.
703 Schmidt, K., aus Leipzig.
704 Schuster, G., aus Eilenburg.
705 Schilling, R., aus Rochlitz.
706 Staudte, O., aus Kaihna.
707 Stoltze, M., aus Dresden.
708 Schramm, L., aus Hersbruck.
709 Schaller, F., aus Nürnberg.
710 Schönherr, Th., aus Trachenau.
711 Schnartz, O., aus Leipzig.
712 Schneider, M., aus Leipzig.
713 Starke, H., aus Leipzig.
714 Schmidt, F., aus Leipzig.
715 Schmidt, P., aus Reudnitz.
716 Sichling, P., aus Leipzig.
717 Seemann, A., aus Leipzig.
718 Schurig, M., aus Leipzig.
719 Sturm, R., aus Grosszschocher.
720 Schulze, A., aus Anger.
721 Steiner, F., aus Jungbunzlau.
722 Schlesinger, M., aus Beuthen.
723 Schnell, E., aus Klettstadt.

724 Schröter, K., aus Leipzig.
725 Schöne, K., aus Streuben.
726 Schumann, E., aus Chemnitz.
727 Simmerding, J., aus Regensburg.
728 Schramm, F., aus Leipzig.
729 Schwefler, F., aus Leipzig.
730 Schulze, H., aus Leipzig.
731 Starke, O., aus Kunnersdorf.
732 Siepke, A., aus Schmalenklee.
733 Thallwitz, A., aus Döbeln.
734 Thiemicke, E., aus Leipzig.
735 Tröbs, A., aus Geithain.
736 Trinkler, K., aus Leipzig.
737 Tischner, N., aus Petersburg.
738 Teich, H., aus Leipzig.
739 Thierbach, O., aus Connewitz.
740 Theochar, L., aus Leipzig.
741 Teich, F., aus Lobenstein.
742 Thieme, R., aus Leipzig.
743 Tiegel, Th., aus Leipzig.
744 Trebst, A., aus Lösnig.
745 Thomas, P., aus Connewitz.
746 Trübe, G., aus Leipzig.
747 Thiele, M., aus Leipzig.
748 Theede, Ch., aus Rendsburg.
749 Tröger, O., aus Reichenbach.
750 Teichmann, M., aus Neureudnitz.
751 Thieme, H., aus Leipzig.
752 Thomä, M., aus Pirna.
753 Thomas, O., aus Leipzig.
754 Thiel, M., aus Grossglochau.
755 Thorner, M., aus Geestemünde.
756 Thieme, J., aus Zeitz.
757 Thieme, J., aus Querfurt.
758 Tränkner, E., aus Waldheim.
759 Uhlig, H., aus Grumbach.
760 Ulbricht, R., aus Wurzen.
761 Ulrich, H., aus Zerbst.
762 Uhle, M., aus Leipzig.
763 Uhlemann, F., aus Thonberg.
764 Voigt, F., aus Leipzig.
765 Vogelein, R., aus Leipzig.
766 Volkerding, Ch., aus Braunschweig.
767 Viehweg, P., aus Volkmarsdorf.
768 Voigt, M., aus Leipzig.
769 Vorberg, O., aus Leipzig.
770 Vieweg, M., aus Erfurt.
771 Volkmann, J., aus Stollberg, ***Gymnasiast*** (***Hospitant***).
772 Voigt, R., aus Leipzig.
773 Voigt, G., aus Leipzig.
774 Viehweg, B., aus Leipzig.
775 Veronese, G., aus Chioggia.
776 Verworner, L., aus Leipzig.
777 Viehweg, A., aus Leipzig.
778 Wittig, M., aus Naumburg.
779 Wanjura, A., aus Oberschlesien.
780 Wolter, A., aus Leipzig.
781 Wolf, H., aus Meerane.
782 Wanschura, C., aus Leipzig.
783 Wolf, C., aus Leipzig.
784 Wehmer, O., aus Stettin.
785 Werner, G., aus Altenburg.
786 Weide, H., aus Sonderburg.
787 Wagner, R., aus Leipzig.
788 Wunderlich, K.; aus Strehla.
789 Winther, A., aus Fridericia.
790 Wehe, P., aus Leipzig.
791 Weber, B., aus Leipzig.
792 Weger, A., aus Leipzig.
793 Werner, G., aus Leipzig.
794 Winkler, H., aus Wurzen.
795 Weber, C., aus Leipzig.
796 Weber, H., aus Leipzig.
797 Westphal, O., a. Neustadt i. Holstein.
798 Weidhaas, E., aus Meerane.
799 Wendel, G., aus Naumburg.
800 Weber, M., aus Leipzig.
801 Werner, A., aus Leipzig.
802 Weser, M., aus Neuschönefeld.
803 Weber, M., aus Leipzig.
804 Wollmerstädt, H., aus Baumersroda.
805 Winter, F., aus Leipzig.
806 Winter, A., aus Leipzig.
807 Weddigen, C., aus Barmen.
808 Werthauer, P., aus Leipzig.

809 Weise, W., aus Ebersbach.
810 Wolf, H., aus Raschau.
811 Wezel, C., aus Breitenburg.
812 Wanschura, F., aus Leipzig.
813 Wehl, J. v. d., aus Flensburg.
814 Wolf, E., aus Leipzig.
815 Wackernagel, M., aus Volkmarsdorf.
816 Weidner, H., aus Berlin.
817 Weitgas, A., aus Reudnitz.
818 Wirth, P., aus Lossa.
819 Wadewitz, B., aus Rötha.
820 Wagner, V., aus Leipzig.
821 Weineck, H., aus Leipzig.
822 Waese, M., aus Weissenfels.
823 Wiese, Th., aus Leipzig.
824 Weger, Th., aus Leipzig.
825 Wydler, R., aus Zürich.
826 Weinholdt, M., aus Dresden.
827 Weinert, A., aus Grimma.
828 Wallrodt, W., aus Leipzig.
829 Wasserstrom, E., aus Leipzig.
830 Weinert, F., aus Eylau.
831 Walther, W., aus Köln.
832 Wolf, F., aus Eilenburg.
833 Wengel, J., aus Heilbronn.
834 Wachtler, O., aus Grimma.
835 Wehrmann, M., aus Leipzig.
836 Wünschmann, E., aus Glauchau.
837 Wagner, K., aus Neustadt.
838 Yung, Carl, aus Leipzig.
839 Young, F., aus Leipzig.
840 Zechendorf, P., aus Leipzig.
841 Zander, W. v., aus Königsberg, *stud. jur. et cam.* (*Hospitant*).
842 Zeibig, H., aus Reudnitz.
843 Zimmermann, W., aus Döbeln.
844 Zörnitz, H., aus Leipzig.
845 Zetzsche, B., aus Reudnitz.
846 Zanner, J., aus Neuenmarkt.
847 Zelle, G., aus Leipzig.
848 Zierow, R., aus Leipzig.
849 Zeising, A., aus Thonberg.
850 Zipper, R., aus Tüben.
851 Zschäbitz, R., aus Stolpen.
852 Zirges, H., aus Leipzig.
853 Zacher, R., aus Werdau.
854 Zieger, C., aus Leipzig.

Von diesen 854 Schülern sind ihrer Berufsart nach: Zeichner und Maler, incl. Decorations-, Glas- und Porzellanmaler 205, Bildhauer, Modelleure, Stuckateure, Kunstdrechsler und Steinmetzen 105, Kupferstecher und Graveure 54, Lithographen 207, Xylographen 176, Zeichnenlehrer 12, Musterzeichner 11, Studenten und Gymnasiasten 32, Architecten 26, Techniker 1, Zinngiesser, Gürtler, Goldarbeiter und Bronzierer 3, Tischler 3, Tapezierer 1, Retoucheure (und Photographen) 3, Hospitanten 15.

Hiervon gehören dem engeren Vaterlande 593, den übrigen Reichsländern 229 und dem Auslande 32 an.

